№ 268. — 71. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe 1.** Mittwoch, den 28. September 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berse. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Fernsprecher Nr. 181.

Postzeitungs-Preisliste 2048.

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

L Ueber die Neubesetzung des Bistums Kulm

ist aus polnischer Quelle bekannt geworden, daß die Regierung dem pelpliner Domkapitel von der Kandidatenliste alle Namen bis auf zwei gestrichen, daß das Kapitel sich dann an den Papst gewandt und auf dessen Weisung nachträglich neue Namen auf die Liste gesetzt und diese erneut der Regierung eingereicht habe. Im klerikalen Lager ist man nun offenbar entschlossen, daraus eine Haupt- und Staatsaktion zu machen. Zwei Artikel, die kurz hintereinander in der „Köln. Volksztg." erschienen sind, weisen darauf hin. Der erste, der vor vier Tagen kam, traktirte die vorstehende Angelegenheit vom moralischen Gesichtspunkte. Erstlich rufe eine Streichung in den Domkapiteln peinliche Empfindungen hervor, denn jede Streichung mache doch dem Kapitel den schweren Vorwurf, als ob es einen ungeeigneten Mann zum Bischof habe wählen wollen. Und dann sei es auch für die Gestrichenen unangenehm, wenn auch dieses Unglück schon den tüchtigsten und frömmsten Leuten widerfahren sei. In Summa: Zur Befriedigung fremder Zwecke oder bureaukratischer Vielregiererei sei das Recht dem Staate nicht gegeben, „um der Kirche unmöglich zu machen, diejenigen Kandidaten auf erledigte Bischofstühle zu bringen, welche sie selbst am tauglichsten halte".

Zwischen Donnerstag und Sonntag ist nun offenbar die Erleuchtung gekommen, erstens, daß die vorgedachte Begründung zu sentimental sei, sodann aber, daß man der Staatsregierung viel deutlicher kommen müsse. Infolge dessen wird nun ein zweiter Artikel veröffentlicht, welcher die kulmer Bischofswahl „juristisch" behandelt und die Regierung mit einer Beschwerde der katholischen Mitglieder des Abgeordneten- und Herrenhauses bedroht. Die „juristische Seite" geht bis in das Jahr 1821 zurück, bis auf die Bulle de salute animarum, welche das Verfahren bei der Neubesetzung der Bischofstühle in den altpreußischen Provinzen behandelt. Diese Bulle, welche materiell auf eine Vereinbarung zwischen preußischer Regierung und Kurie beruhe, habe der preußischen Regierung „das Recht eingeräumt", aus den Wahllisten für die Bischofswahlen zu streichen; formell sei sie zwar vom Papste selbständig publizirt und dann vom König Friedrich Wilhelm III. von Preußen ebenso selbständig als Kabinettsordre erlassen und als solche in der Gesetzsammlung veröffentlicht worden. Damit aber seien jene Rechte auch selbständige preußische Regierungsrechte geworden, so schlußfolgert der Jurist, der dann schließlich den Leuten, die darauf hin parlamentarisch vorgehen sollen, zur Ermutigung zuruft, sie hätten „sicher das ganze katholische Volk einmütig hinter sich."

Wir möchten denen, die sich so die Finger verbrennen sollen, zunächst empfehlen, sich über die inbetracht kommenden Rechtsverhältnisse erst zu informiren. Dann werden sie finden, daß der preußischen Regierung durch die Bulle de salute animarum gar nichts „eingeräumt" worden ist. Genau umgekehrt liegen die Verhältnisse. Die königliche Kabinettsordre hat erst der gedachten Bulle die Sanktion für Preußen erteilt; sie sagt wörtlich, „daß der König seine Sanktion vermöge seiner Majestätsrechte, und diese Rechte, wie auch allen seinen Unterthanen evangelischer Religion und der evangelischen Kirche des Staates unbeschadet erteilt". Die staatlichen Hoheitsrechte sind also durch die Bulle in keiner Weise gemindert worden. Weiter aber, und das hat die „juristische Seite übersehen, ist unter dem Datum der erwähnten Bulle" ein päpstliches Breve ergangen, worin die Kapitel angewiesen worden sind, nur dem Könige angenehme Kandidaten vorzuschlagen. Im übrigen erfolgt ordnungsgemäß seitens der Regierung die Streichung ohne Angabe von Gründen, und was den vorstehenden Fall anlangt, so hat wenigstens die Regierung nicht verlauten lassen, wer noch warum der oder jener gestrichen worden ist.

Unter diesen Umständen liegt es auf der Hand, daß man im vorliegenden Fall weiter nichts bezweckt, als die Regierung Machenschaften gegenüber, die ihr wahres Gesicht nicht zeigen dürfen, gefügig zu machen. Den Schlüssel gibt der Umstand in die Hand, daß gerade ein polnisches Blatt, das dem verstorbenen Bischof D. Redner wegen seiner deutschen Gesinnung immer aufgesessen, die eingangs erwähnte Nachricht „lancirt" hat. Die Namen, welche die Regierung von der Liste gestrichen, waren vermutlich solche, deren Träger nicht die Gewähr boten, daß sie der Verwaltung einer so außerordentlich schwierigen Diözese gewachsen seien. Die Diözese Kulm ist Suffraganbistum des Erzbistums Posen-Gnesen, an dessen Spitze ein Nationalpole steht; sie ist zugleich dem selbständigen Bistum Ermland benachbart. In Westpreußen ist zudem ein ganz erheblicher Teil der katholischen Bevölkerung deutscher Nationalität. In Westpreußen liegen weiter die Gemeinden, wo polnische Pfarrkinder dem Pfarrer bei der Kirchenwahl in das Gesicht schrien, man müsse die deutschen Hunde totschlagen, weil er deutsch sprach; wo der Massenmeineid von Stuhm geschworen wurde, um den Pfarrer als Meineidigen ins Zuchthaus zu bringen, weil er für eine deutsche Minorität vierwöchentlich eine deutsche Predigt eingeführt hatte. In der kulmer Diözese erscheinen die polnischen Hetzblätter, die dem Bischof mit der ewigen Verdammnis drohten, und zugleich mit dem Segen des posener Erzbischofs auf den Abonnentenfischfang gingen, solange, bis die „Nat.-lib. Korr." wenigstens durch eine an ihre Adresse gerichtete „Berichtigung" des erzbischöflichen Hauskaplans eine Desavouirung dieses Treibens erzwang.

In diese Verhältnisse sollte die „Köln. Vztg." ihren „Juristen" lieber einmal hineinleuchten lassen. Davor nimmt sie sich aber sorgsam in acht, wie es sich ja auch von selbst versteht, wenn man Ansichten deutscher Politiker vertritt, die für polnische Kandidaten vom Rhein nach Posen hinein gegen Deutsche auf Wahlagitation gegangen sind. Umsomehr möchten wir die Regierung mahnen, falls es überhaupt einer solchen Mahnung bedarf, sich in keiner Weise beeinflussen zu lassen, so lange ihr die Möglichkeit geboten ist, darauf hinzuwirken, daß nur ein solcher Mann auf den kulmer Bischofsstuhl gesetzt wird, der sich als Deutscher fühlt, und dessen Name nicht allein schon hinreicht, um der Kulturaufgabe, die der preußische Staat im Dienst des Deutschtums im Osten zu leisten hat, den Weg zu erschweren.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 27. Sept. Es lief neulich die Nachricht durch die Zeitungen, daß die Annahme von Bewerbern **für die höhere, wie für die subalterne Postlaufbahn** (Posteleven und Postgehülfen) zunächst geschlossen sei. Die Frist davon war bis 1. April 1890 angegeben. Es war das natürlich ein Druckfehler, und es mußte 1899 oder 1900 heißen.

i **Aus dem Amte Lünen**, 24. September. **Sind die Sitzungen der Gemeindeversammlung** öffentliche oder nicht öffentliche? Diese Frage ist in letzter Zeit im hiesigen Bezirk mehrfach zur Erörterung gekommen und sei daher hier mitgeteilt, daß das Oberverwaltungs-Gericht in der Entscheidung vom 19. Mai 1894 folgendes ausgesprochen hat: Die W. L. G. O. enthält so wenig eine die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Gemeindeversammlung einführende Satzung wie eine Bestimmung, kraft deren die Gemeindeversammlung ermächtigt wäre, die Oeffentlichkeit ihrer Sitzungen zu beschließen. Die Sitzungen der Gemeindeversammlung haben daher unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattzufinden, auch durch Ortsgesetz kann die Oeffentlichkeit nicht eingeführt werden. Wenn daher der Gemeindevorstand verlangt, daß sich Unbeteiligte aus dem Sitzungslokale entfernen müssen, so handelt er durchaus gerecht.

s **Annen**, 26. Sept. Beim Aufladen von Förderwagen geriet am Sonnabend-Nachmittag der Arbeiter B. zwischen die Puffer und zog sich eine **erhebliche Verletzung der Brust** zu. Derselbe mußte in das wittener Krankenhaus geschafft werden. — Mit Genehmigung der evang. Schulkommission übernimmt Herr Lehrer Alstade vom 1. November ds. Js. die Leitung der **Gemeindebaumschule** an der Schule an der Bergstraße. Derselbe wird auch seine Wohnung in die Schule verlegen. — **Gefunden** wurde ein größerer Geldbetrag, wozu sich bis heute kein Verlierer gemeldet hat.

Bochum, 26. Sept. **Einen Fluchtversuch** machte am Freitag-Nachmittag der im Zentralgefängnis untergebracht gewesene Arbeiter Maaßen. Derselbe hatte am Vormittag in einer Straffache vor dem düsseldorfer Gericht zu erscheinen. Er wurde von einem Transporteur geschlossen zum Bahnhofe geführt und kehrte in derselben Begleitung Nachmittags zurück. In der Nähe des Friedhofes in der Vöde bekam der Bursche plötzlich Wanderlust; ehe sein Transporteur sich dessen versah, machte er einen Seitensprung, um in der Richtung zum rheinischen Bahnhof das Weite zu suchen. Die sofort aufgenommene Verfolgung war ergebnislos; Maaßen hat, nach dem „M. Spr.", bis jetzt nicht gefaßt werden können. Wahrscheinlich hat er Helfer gehabt, die ihm die eisernen Handschellen durchfeilten und für Unterschlupf sorgten.

Bochum, 26. September. Im Auftrage der Kommission für die Denkschrift zum neuen Knappschaftsstatut hatte der Knappschafts-Aelteste **Meis die Aeltesten des Knappschafts-Vereins zu einer Versammlung** am gestrigen Sonntag im Lokale der Germania-Halle eingeladen. Zweck der Versammlung, wozu sich 60—70 Aelteste eingefunden hatten, war, dem Minister für öffentliche Arbeiten und dem Bundesrate eine Denkschrift zu unterbreiten, wodurch eine Besserung des neuen Statuts bei der vorgesetzten Behörde erzielt werden soll. Diese Denkschrift, die den Aeltesten zugesandt ist, sollten diese unterzeichnen. In genannter Denkschrift wird Protest erhoben gegen vier Punkte: 1. gegen die vorgesehene Rentenberechnung, 2. gegen die Festsetzung des Feierschichtengeldes, 3. gegen die Verfügung über Gelder ohne behördliche Genehmigung, 4. gegen die vielfach vorgesehenen Rechte des Vorstandes. Herr Meis führt — laut der „Westf. Vztg." — als Grund hierzu an, daß in den meisten Versammlungen die Bergleute sich gegen das neue Statut ausgesprochen hätten, die Aeltesten also gegen den Willen der Mitglieder für das neue Statut gestimmt hätten. — Dieser Grund ist hinfällig, da die Versammlungen nicht einmal von einem Zehntel aller Bergleute besucht werden.

o **Soest**, 25. September. Diese Nacht wurde von mehreren Dieben in zwei Häusern vor dem Nöttenthore **ein Einbruch verübt** und Haushaltungsgegenstände gestohlen. Es gelang der Polizei, heute schon einen Teilnehmer zu entdecken. In seiner Wohnung fand man einen Teil des gestohlenen Gutes. Der Gefangennahme widersetzte sich der Mann aufs äußerste, sodaß drei Polizisten zur Bewältigung nötig waren. — Im Boßwinckelschen Saale fand heute nachmittag eine **Versammlung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei** für Vorbereitung der nächsten Landtagswahl statt. Als Landtagsabgeordneten will man hier Herrn Landrat v. Bockum-Dolffs, der aber als Beamter und freikonservativer anderen weniger genehm ist. Die eingeleiteten Besprechungen werden bald eine notwendige Einigung erzielen müssen, da unser Wahlkreis immer auf des Messers Scheide steht, ob klerikal oder nationalliberal oder konservativ den Sieg erringt.

Schwelm, 22. September. **Ein Prozeß um 5 (schreibe fünf!) Pfennige**, deren Anspruch dem Kläger rechtlich zweifellos zustand, verlief heute vor dem hiesigen Amtsgericht wegen eines Versehens des Klägers zu dessen Ungunsten. Es handelte sich, laut dem „Schw. Tgbl.", um 5 Pfennige Bestellgeld für einen per Postanweisung an den Gläubiger eingesandten Betrag. Der Gläubiger klagte die 5 Pf. ein, aber statt bei dem zuständigen Amtsgerichte in Haspe versehentlich bei dem hiesigen Amtsgerichte. Als der klägerische Rechtsanwalt bei Erkennung der Sachlage die Klage zurückzog, mußte er sich natürlich gefallen lassen, daß die dem Verklagten entstandenen Kosten einschließlich der Gerichtskosten seinem Klienten auferlegt wurden. Das mag etwa 20 ℳ ausmachen, die um der 5 Pfennige wegen verpulvert sind. Der Verklagte weicht jedoch einer neuen Klage bei dem zuständigen Gericht, die zu seinen ungunsten ausfallen würde, dadurch aus, daß er sofort die 5 ₰ Bestellgeld zahlt. Wenn nun nicht etwa noch um die Zinsen der 5 Pfennige geklagt wird, dürfte die Prozeßgeschichte über diesen kuriosen Fall geschlossen sein.

Iserlohn, 22. Sept. **Unvermutetes Zusammentreffen.** Auf dem Lagerplatze des Bildhauers T. an der Lehmkuhle hatten sich nächtlicherweise in letzter Zeit mehrfach Personen herumgetrieben, denen man die Absicht zu stehlen zutraute. Ein Diebstahl war bis jetzt noch nicht vorgekommen. Nachts wurde nun T. benachrichtigt, auf seinem Grundstück zeigten sich unheimliche Gestalten. Der Benachrichtigte versammelte seine Getreuen um sich und fünf Mann hoch rückte man, in den Händen mächtige Knüppel tragend, gegen den unbekannten Feind vor. Richtig, da waren die Gesuchten — schon gerieten die Knüppel in fibrirender Bewegung, als von der Gegenseite gerade kein don-

△ Der Dritte.

Roman von **Isidore Kaulbach.**

18) (Nachdruck verboten.)

13. Kapitel.

In aufgeregter Stimmung befand sich John abermals beim Rechtsanwalt Doktor Polsdorff. Er hatte sich vorhin bei dem Untersuchungsrichter Stürenberg heftig gestritten.

„Können Sie denken", rief er Polsdorff zu, nachdem er demselben den Fund des Knopfes mitgeteilt hatte; „können Sie denken, daß dieser Untersuchungsrichter gelacht hat, als ich ihm diesen Knopf zeigte, als ich ihm sagte, wo ich denselben gefunden habe? Finden Sie das lächerlich?"

„Der Fund dieses Knopfes", sagte Polsdorff bedächtig, „ist an sich allerdings unwichtig. Bedenken Sie doch, wie lange derselbe dort gelegen haben kann, ob er nicht längst vor der Katastrophe unter dem Teppich verborgen lag? Der abgerissene Tuchfetzen freilich deutet auf etwas Gewaltsames. Es käme darauf an, ob die Gärtnerfamilie Copprian mit Bestimmtheit aussagen könnte, bei der Reinigung des Zimmers in der Zeit vor dem Mordtage diesen Knopf nicht gefunden zu haben."

„Sie haben den Knopf vorher nicht gesehen", behauptete John.

„Jedenfalls wäre zu erforschen, ob und wann eine Person in einer grünen Jagdjoppe mit solchen Knöpfen in der Wohnung der Witwe Gonnermann gewesen ist. Daß der Knopf nicht monatelang dort gelegen hat, ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen."

„Ich werde nicht ruhen, bis ich den Eigentümer dieses Knopfes gefunden habe", ereiferte sich John, den Gegenstand wie eine Trophäe in die Höhe haltend.

„Sind Sie schon beim Untersuchungsrichter gewesen und haben die Akten gelesen?" fragte er.

„Um 3 Uhr bin ich frei. Mein erster Weg wird mich zu Stürenberg führen, der um diese Zeit noch im Gefängnisse sein wird. Zu gleicher Zeit werde ich mir Einlaß zu meiner Klientin verschaffen."

„O, Sie sind sehr gut, sehr gut!" rief der Engländer enthusiastisch.

„Ich werde nach London reisen und unterdessen werden Sie hier für Miß Menshausen thun, was möglich ist. Wenn ich erfahre, was wichtig ist, werde ich Ihnen schreiben."

„Reisen Sie nicht eher, als bis ich Fräulein Menshausen gesprochen habe", rief Doktor Polsdorff; sie wird mir, als ihren Anwalt, vielleicht Aufschlüsse geben, die Ihnen dort von Nutzen sein können. Wenn Sie bei der Familie, wo die junge Dame Erzieherin gewesen ist, nähere Erkundigungen über dieselbe einziehen wollen, so ist es gut, wenn Sie ein klares Bild über ihre Vergangenheit haben, die, wie es mir scheint, noch recht verworren vor Ihnen liegt. Auch ich muß darüber Klarheit haben, um Entlastungsmomente zu finden."

„Und dieser Knopf?"

„Der Knopf", meinte der Rechtsanwalt, „könnte eigentlich für den Verteidiger des von Ihnen erwähnten Doktor Gonnermann größere Wichtigkeit haben."

Die beiden Herren verließen zusammen das Bureau des Doktor Polsdorff, dieser, um sich zunächst zum Untersuchungsrichter zu begeben und später die Angeklagte in ihrer Zelle aufzusuchen.

Es war am Spätnachmittage, als die Schließerin dem Rechtsanwalt die Zelle Marthas aufschloß.

Doktor Polsdorff hatte im Untersuchungszimmer die Akten durchgelesen und sich die wichtigsten Momente notirt. Er hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß es möglich sein würde, die Angeklagte zu entlasten, wenn der Beweis geliefert werden konnte, daß das Wiedersehen mit dem Doktor Gonnermann wirklich ein ungeahntes gewesen, ferner mußte bestimmt nachgewiesen werden, ob Doktor Gonnermann an jenem Mordabende bereits vor der Ankunft Marthas bei seiner Mutter gewesen war. In Gonnermanns Koffer hatten sich die blutbefleckten Gegenstände gefunden, es war erwiesen, daß ihm die Mordwaffe angehörte.

Wenn die beiden Menschen sich aber nach jahrelanger Trennung thatsächlich im Untersuchungszimmer zuerst wiedergesehen hatten, wie war es dann möglich, daß sie die That gemeinsam begangen haben sollten?

Die Wahrheit dieses Wiedersehens mußte also bewiesen werden, das war für Martha ein wichtiges Entlastungsmoment in dieser traurigen Sache, wo die meisten Punkte gegen ihre Unschuld zeugten.

Als Martha die Schlüssel an ihrer Thür rasseln hörte, krampfte sich ihr Herz zusammen vor Weh, und bei Polsdorffs Eintritt malte sich in ihren abgehärmten Zügen neue Angst und Qual. Als der Rechtsanwalt ihr erklärte, daß John Bradley ihn zu ihrem Verteidiger aufgefordert hätte, lächelte sie schmerzlich und erwiderte keine Silbe.

„Lieber Gott, welch ein Geschöpf!" dachte Polsdorff, indem er mit unverhohlenem Staunen die rührende Erscheinung betrachtete. Er fing an, den „spleenigen Engländer" nicht mehr für ganz so verrückt zu halten, daß derselbe für die Freisprechung eines solchen Wesens mit dieser Energie kämpfte. „Das sollte eine Verbrecherin sein?"

Sich räuspernd, um diese Empfindung zu unterdrücken, blätterte er, wie verlegen, in seinen Notizen.

„Ich werde also versuchen", sagte er, „Ihre Freisprechung zu ermöglichen."

Martha preßte die Hände ineinander und blickte verzweifelt vor sich hin. Er hatte gehofft, die traurigen Augen des Mädchens hoffnungsvoll aufleuchten zu sehen, wenn er ihre Befreiung in Aussicht stellte; sollte sie wirklich schuldig sein?

„Es wird Ihnen nichts helfen", sagte sie tonlos.

„Also ist es wahr, was Sie dem Herrn Untersuchungsrichter sagten: Sie sind schuldig?"

„Ich trage einen Teil der Schuld an diesem Ereignis", entgegnete sie kaum hörbar.

„Wenn Sie wollen, daß ich Ihnen nützen soll in dieser Angelegenheit", sagte Doktor Polsdorff, „dann ersuche ich Sie um Deutlichkeit und Klarheit mir gegenüber."

Sie schüttelte den Kopf mit einem unbeschreiblich traurigen Ausdruck.

„Ich kann Ihnen nichts anderes sagen", beharrte sie, „ich sehne mich nicht nach der Freiheit und dem Leben, solange Doktor Gonnerman, des Mordes verdächtig, sich in Haft befindet und womöglich verurteilt wird".

Doktor Pollsdorff sah ein, daß er auf diese Weise nicht zum Ziele gelangen würde. Er mußte seine Fragen anders stellen und sich später aus den Antworten ein zusammenhängendes Bild entwerfen. Er ging seine Notizen aufmerksam durch.

„Sie haben England also plötzlich verlassen", fing er wieder an, „weil Ihnen, wie mir das Protokoll angibt, wichtige Mitteilungen betreffs der damals noch lebenden Witwe Gonnermann gemacht wurden?"

„Ja", erwiderte Martha.

„Sie erhielten diese Mitteilungen durch eine Frau Anna Gonnermann?"

Martha nickte schweigend.

„Können Sie mir sagen, wo diese Frau Gonnermann sich aufhält? Es wäre gut, wenn dieselbe als Zeugin für Sie auftreten könnte".

„Anna Gonnermann ist in London, in derselben Stadt, wo ich Erzieherin war", entgegnete Martha, „sie wird Ihnen wenig nützen, denn die unglückliche Verkettung von Umständen, welche Doktor Gonnermann und mich in dieses Elend stürzten, wird für das Gericht keine Thatsachen von Wichtigkeit enthalten."

„Das können Sie nicht beurteilen", meinte Polsdorff, „wir schöpfen oft aus Quellen, die dem Laien räthselhaft, so häufig unbegreiflich sind. Die Aussagen dieser Frau könnten manches erhellen."

Doktor Polsdorff verhandelte noch eine gute halbe Stunde mit dem jungen Mädchen über Fragen, welche schon der Untersuchungsrichter vergebens hatte ergründen wollen. Auch er erfuhr nichts bedeutsames von ihr. Die Angabe, daß Anna Gonnermann sich in London aufhielt, war der einzige Punkt, welcher Polsdorff auf weitere Eröffnungen Hoffnung gab. Es war ihm noch keine Klientin vorgekommen, die mit so müder Gleichgültigkeit seinen Beistand entgegennahm.

Die Ueberzeugung ihrer Unschuld aber wuchs von Minute zu Minute in ihm, und als er sie verließ, stand es fest in ihm, daß Doktor Gonnermann der Mörder war, daß Martha, von heißer Leidenschaft zu ihm erglüht, für ihn und mit ihm alles Leid, alle Schmach und Schande erduldete.

Er, der nüchterne Jurist, der das Leben und die Menschen von einem nichts weniger als idealen Standpunkt betrachtete, der täglich die Bosheit und das Verbrechen, die Niedrigkeit, die Lüge und Selbstsucht vor Augen sah, war betroffen über dies junge, schöne, von Kummer niedergebeugte Mädchen, dessen Zügen die lauterste Unschuld aufgeprägt war. Kein Wort hatte sie zu ihrer Verteidigung gesagt, nicht mit pathetischen Beteuerungen ihre Unschuld versichert oder ihren Kummer bejammert. Still und einfach war sie gewesen, fest und entschlossen, mit dem Geliebten zu leiden, nur in ihrem Gesicht, in ihren großen Augen hatte Polsdorff den ganzen Jammer ihres Herzens gelesen.

*

Einen Tag später befand sich John Bradley auf dem Dampfer, der ihn nach Dover führte. Er saß im Rauchkabinett des Steamers auf dem Sofa und sah, behaglich eine feine Zigarre dampfend, durch die runde Fensterscheibe den auf- und niederrollenden Wellen zu.

Seine Stimmung war teils zuversichtlich und gehoben, teils gedämpft von einer gewissen Wehmut. Da fuhr er nun hin, zurück in seine Heimat, die er mit dem Vorsatze verlassen hatte, sich sein Glück gewaltsam zu erringen, Martha um jeden Preis zu der Seinen zu machen. Und nun? Nun setzte er seine ganze Kraft ein, um sie zu retten, nicht für sich — das war hoffnungslos — sondern für einen anderen. Und wenn dieser andere als Mörder verurteilt wurde? Ihm war das geliebte Mädchen doch verloren, das war ihm jetzt zur unumstößlichen Gewißheit geworden. Er konnte sich heute noch nicht zu dem Gefühl emporschwingen, welches völlig selbstlose Naturen „die Wonne der Entsagung" nennen. Bei aller Thatkraft, die er entwickelte, um für Marthas Befreiung zu wirken, fühlte er einen Stachel in seiner Brust, der ihm bisweilen einen fast körperlichen Schmerz verursachte. Aber er würde sich verachtet haben, wenn er von dem Augenblicke an, seitdem er wußte, daß sie die Braut eines anderen war, seine Bemühungen für ihre Freiheit unterlassen hätte.

So kämpfte er während der Fahrt gegen seine widerstreitenden Gefühle und zwang sein heiß aufquellendes Verlangen nieder, das trotz seines ernstlichen Willens immer wieder seine mühsam errungene Ruhe bedrohte.

Schneller, als er gedacht, verging ihm die Zeit bis zur Ankunft im Hafen von Dover. Es schien ihm wie eine gute Vorbedeutung, daß trotz des Novembers kein dichter, grauer Nebel seine Schleier ausbreitete, sondern daß ein klarer Himmel sich über der Erde wölbte, und die Sonne mit einer Flut von Licht den ungeheueren Mastenwald übergoß. (Forts. folgt.)

nerndes, aber doch ein recht energisches „Halt, wer da!“ laut wurde. Und siehe da, die vermeintlichen Einbrecher entpuppten sich als zwei behelmte Hüter des Gesetzes, welche jedenfalls von der Sache gehört hatten und ebenfalls auf der Suche nach den nächtlichen Eindringlingen waren. Nach dem bekannten „Tableau“ löste sich das Renkontre in Wohlgefallen auf.

Ohligs, 21. Sept. **Einbrecherbande verhaftet.** — **Unfälle.** Die Einbrecherbande, welche vor 14 Tagen dem Dreinhöferschen Uhren- und Goldwarengeschäft einen Besuch abgestattet hat, befindet sich in sicherem Gewahrsam. In der vorigen Woche wurde das Haupt der Bande, der Schneider Sichmann, sowie 2 Komplizen von der bochumer Polizei in einer Herberge verhaftet. Es wurden bei ihnen Uhren, die aus dem hiesigen Einbruch herrührten, vorgefunden. Jetzt hat die Polizei in Bochum drei Personen, die Schneidergesellen Kalweit, Wiemann und Lips, welche sich verdächtig gemacht hatten, dingfest gemacht. Sie haben gestanden, mit Sichmann bei dem Dreinhöferschen Einbruchsdiebstahl hierselbst geholfen, bezw. die gestohlenen Uhren verkauft zu haben. Ferner leugnen sie nicht, bei den in den letzten Monaten in Elberfeld, Hattingen, Bochum, Unna, Lütgendortmund verübten Einbruchsdiebstählen beteiligt gewesen zu sein. — Durch das zu weite Hinauslehnen nach einer Seite von der Lokomotive des morgens von hier aus nach Haan fahrenden Arbeiterzuges ist heute der Lokomotivheizer verunglückt. Derselbe schlug mit dem Kopfe gegen eine Signalstange und fiel von der Lokomotive. Glücklicherweise kam er nicht unter die Räder, doch hat er so schwere Verletzungen davongetragen, daß der Arzt herbeigeholt werden mußte, der seine vorläufige Unterbringung in Haan anordnete. Der Verunglückte ist in Bohwinkel stationirt. — Daß man kleine Kinder nie ohne Aufsicht lassen soll, lehrt folgender Unglücksfall. Der dreijährige Knabe eines Bewohners in Aufderhöhe riß das Tischtuch vom gedeckten Tisch und mit demselben eine Schüssel mit heißer Suppe herunter. Unglücklicherweise ergoß sich dieselbe auf das Kind, dessen Gesicht und Oberkörper schrecklich verbrüht wurden.

Bonn, 21. Sept. **Zusammenstoß zwischen Schleppdampfern.** Oberhalb unserer Stadt, an der sogen. „Gronau“ fand gestern nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr eine heftige Kollision zwischen zwei Schleppdampfern und deren Anhängeschiffen statt, bei der es nicht nur fürchterlich gekracht, sondern auch größere Beschädigungen abgesetzt haben soll. Ueber den Vorgang wird der „Rhein- und Ruhr-Zeitung“ folgendes berichtet: Der Tauerei-Remorqueur „Ruhrort 7“, welcher vier vom Oberrhein angekommene große leere Kähne hier ins Schlepptau genommen hatte und damit thalwärts fahren wollte, kam beim Wenden nicht schnell genug herum, da das Steuer nicht parirt haben soll. Der genannte Dampfer lief infolge davon auf das Ufer zu, so daß der ganze Schleppzug quer im Rheine lag und bei dem äußerst niedrigen Wasserstand dadurch die Passage vollständig versperrte. Das Verhängnis wollte, daß in diesem kritischen Moment auch noch ein anderer, der Schraubendampfer „P. Disch“, ebenfalls mit vier leeren Kähnen im Anhang thalwärts angedampft kam und nicht mehr Zeit fand, mit seinem Schleppzug noch rechtzeitig aufzudrehen. Man ließ zwar noch die Anker fallen, jedoch konnte der Zusammenprall der Kähne mit ihren Dampfern nicht mehr abgewendet werden; ein fürchterliches Krachen und Getöse der sich gegenseitig anrennenden Fahrzeuge und erhebliche Beschädigungen, welche sowohl die beiden Dampfer wie auch verschiedene Kähne davon trugen war der Schlußeffekt. Dem Vernehmen nach soll glücklicherweise ein Menschenleben nicht dabei zu Schaden gekommen sein.

Bonn, 23. September. **Fideles Gefängnis.** Nicht zu fest gemauert in der Erde scheint das Gefängnis, oder wie man dort sagt, das „Kittchen“ in Brühl zu sein. Man schreibt dem „B. G.-A.“ hierüber von dort: Hatte da am Samstag-Abend unsere Polizei einen guten Fang gemacht. In dem schon längere Zeit hier wohnenden und augenblicklich in Köln arbeitenden Anstreicher Wilke wurde nämlich ein „schwerer Junge“ aus Hamburg erkannt, der von dort aus steckbrieflich wegen Diebstahls verfolgt wird. Als der Gauner dem Zug entstieg, wurde er vom Gendarm festgenommen und in polizeiliches Gewahrsam gebracht. Wilke fand aber noch Zeit, einem seiner Mitarbeiter den Wochenverdienst zum Aufbewahren zu übergeben. Dann wurde er zusammen mit einem Maurer im Stadtgefängnis untergebracht. Am Sonntag-Morgen erschien nun die hiesige bewaffnete Macht im vollen Harnisch, um beide Gefangene nach Köln in Untersuchungsarrest zu bringen. Doch wer beschreibt den Schrecken! Als man die Thür des Stadtverließes öffnet, ist alles leer. Die Vögel waren ausgeflogen. Sie hatten einfach die Decke der Zelle heruntergerissen, waren durch das entstandene Loch hinaufgeklettert, hatten sodann das Dach abgedeckt und waren von dort aus über alle Berge verschwunden. In der Nacht besuchten sie noch verschiedene Wirtschaften. Wilke holte das aufbewahrte Geld ab, wobei er angab, es sei ein Irrtum mit der Verhaftung gewesen. Seitdem fehlt von beiden jede Spur. Am rätselhaftesten wird die Sache aber noch dadurch, daß in der Nähe des Gefängnisses ein Nachtwächter postirt ist, der seinen Posten nicht verlassen darf. Der Nachtwächter hat aber kein Läutchen von der ganzen Geschichte gehört. Man sieht, die alte rheinische Gemütlichkeit ist doch noch nicht ausgestorben; sie herrscht noch in allen Ehren in Brühl.

Koblenz, 21. Sept. **Die arloner Raubmörder Held und Führ.** Wie verlautet, hat der Kaiser das Urteil gegen die beiden Mörder bestätigt. Held wird laut der „Kobl. Vztg.“ schon seit einigen Wochen ärztlich beobachtet, er spielt den „wilden Mann“, brüllt ab und zu, sonst spricht er kein Wort. Gestern hatte man seine Mutter und Schwester kommen lassen, um ihn zum Sprechen zu bewegen. Vergebens! Auf alle Fragen und Reden winkte er stumm mit dem Kopfe. Er hat seine Situation erfaßt und weiß, daß es ihm nunmehr an den Kragen geht. Es glaubt niemand an seine Simulation, doch andererseits muß ein einwandsfreies ärztliches Gutachten vorhanden sein, daß er geistig normal ist, da sonst ein Todesurteil an ihm nicht vollstreckt werden kann. Während des Tages stöhnt er ab und zu, er spielt aber meisterhaft Komödie, denn er weiß, daß er unausgesetzt beobachtet wird, selbst während der ganzen Nacht ist seine Zelle durch Gaslicht beleuchtet. Er besucht den Gottesdienst, verhält sich aber sonst vollständig stupid. Führ hat sich anscheinend in sein Schicksal ergeben; er verhält sich sehr ruhig und fügt sich allen Anforderungen; auch dieser wird Tag und Nacht beobachtet.

Vereins-Nachrichten.

h Alljährlich, wenn die jungen Vaterlandsverteidiger im Heere eingezogen werden, gedenkt auch der dramatische Verein **„Nördlicher Dilettanten-Bund Dortmund“** stets seiner Mitglieder und veranstaltet für die aus dem Verein scheidenden Rekruten eine kleine Abschiedsfeier. Eine solche fand nun am vergangenen Sonntag im Vereinslokale statt, wozu sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen recht zahlreich eingefunden hatten. Innere Freude bewegt jeden, wenn man das einmütige Zusammenwirken der Mitglieder und die zufriedenen Gesichter der Besucher betrachtet. Herr Emil Neuhaus, erster Vorsitzender des Vereins, hielt in kurzen Worten eine feierliche Ansprache auf die scheidenden Rekruten und gab ihnen gute Ermahnungen mit auf den Weg. Nachdem die Rekruten auf der Bühne Aufstellung genommen hatten, übergab der zweite Vorsitzende, Herr Fork, im Namen des Vereins jedem eine Tabakspfeife, sogenannte Friedenspfeife. Namens seiner Kameraden antwortete Herr Gustav Weitkamp in Dankesworten und brachte ein Hoch auf das weitere Blühen und Gedeihen des Vereins aus. Für die Unterhaltung war reichlich gesorgt worden und wechselten theatralische Aufführungen mit gemeinschaftlichen Gesängen aus dem Vereinsliederbuche gegenseitig ab. Selbstverständlich arrangirte man noch zum Schluß für die scheidenden Rekruten ein kleines Tänzchen. Die Feier verlief in der schönsten Weise und wünschen wir, daß der Verein in seinen edlen Bestrebungen für Mitglieder und Bürgerschaft immer weiter fortschreite.

Der Dilettanten-Verein „Fidelio“ beging gestern im großen Saale des kölnischen Hofes sein 7. Stiftungsfest, bestehend in Konzert, Theater und Ball, welches sich eines großen Zuspruchs zu erfreuen hatte. Die Konzertnummern wurden von der Steffenschen Kapelle ausgeführt in der bekannten Vorzüglichkeit. Gegen 8 Uhr hielt der langjährige erste Vorsitzende, Herr Emil Schotte, die Festrede. Auch die Gauvereinigung, welcher dieser Verein sowie Harmonie, Undine, Nordstern, Nördlicher Dilettanten-Bund Dortmund und Preziosa angehören, war sehr stark vertreten, gleichfalls auch der Verein Othello von Elberfeld. Herr Simons vom Dilettanten-Klub Köln hatte einen „Damen-Gruß“ verfaßt, welcher allgemeinen Beifall fand. Der Vorsitzende der Gauvereinigung, Herr Emil Fischer, hielt an die Besucher eine feierliche Ansprache, wies darauf hin, daß nur durch einhelliges Zusammenhalten der vereinigten dramatischen Vereine der Dilettantismus gehoben und zu größerem Ansehen gebracht werden könnte und sprach seine Freude darüber aus, daß auch am heutigen Feste, gleich dem vom vergangenen Sonntag beim Verein Nordstern eine so große Anzahl Mitglieder der Gauvereinigung Dortmund anwesend seien, welche namentlich auf die jetzt existirende Einigkeit zurückzuführen sei. Redner schloß mit einem Hoch auf die dramatische Kunst. Der Dreiakter: „Die Bekenntnisse“ ging flott über die Bretter und zeigten die Spieler gutes Talent. Das Publikum kargte denn auch nicht mit seinem Beifall. Der unvermeidliche Ball beschloß diese schöne Feier.

X **Castrop**, 26. Sept. Ein schönes patriotisches Fest war es, daß gestern in seinem Vereinssaale bei Herrn Wirt Lueg der hiesige **Krieger und Landwehr-Verein** mit einer Anzahl geladene Gäste beging. Galt es doch die Kriegsveteranen des Vereins mit den von Kaiser Wilhelm II. bei Gelegenheit des 100. Geburtstages seines Großvaters Kaiser Wilhelm I. gestifteten Erinnerungs-Medaillen, deren Uebergabe durch irgend welchen Umstand so sehr verzögert hat, zu schmücken. Nachdem die alten Krieger auf der Bühne angetreten waren, vollzog der Ehrenvorsitzende Herr Amtmann Barfels unter Beihülfe zweier junger Damen, die Dekoration. In seiner Ansprache erläuterte der Herr Amtmann die Bedeutung des Erinnerungszeichens, schilderte die geschichtliche Größe Kaiser Wilhelms I., namentlich auch seine ganz besondere Fürsorge für die Arbeiter und die wirtschaftlich Schwachen, lenkte dann auf dessen Enkel Kaiser Wilhelm II. über und ließ alle in ein jubelndes Hoch auf ihn einstimmen. Später widmete Herr Schröder den Veteranen ein kräftiges Hurrah. Ein Konzert der Meyerschen Kapelle, ganz vorzügliche Vorträge der Dramatiker des Vereins, welche die heitersten Vorkommnisse des Soldatenlebens zur Darstellung brachten und ein Festball bildeten Fortsetzung und Schluß des Festes.

p **Hombruch**, 26. September. Der hiesige **Krieger- und Landwehr-Verein** hielt gestern nachmittag im Saale seines Vereinswirtes Karl Ries eine sehr gut besuchte Generalversammlung unter dem Vorsitze des Herrn Berger ab. Der zweite Vorsitzende, Kamerad Robert Müller, berichtete in interessanter Weise über die Beteiligung des Vereins an der Kaiserparade in Minden und erntete für seine anziehende Berichterstattung den Dank der Versammlung. Der erste Herr Vorsitzende wies dann darauf hin, daß der Verein im nächsten Jahre sein 25jähriges Stiftungsfest begehe und wurde der Vorstand von der Versammlung beauftragt, an zuständiger Stelle um die Verleihung des vom Kaiser zu solchen Anlässen gestifteten Fahnenbandes zu dieser Jubelfeier einzukommen. Der Vorsitzende trat gleichzeitig hierbei dem wiederholt im Verein laut gewordenen Wunsche — aus anlaß der nächstjährigen Jubelfeier eine neue Fahne anzulegen — entgegen und hob hierbei hervor, daß die alte Fahne, die schon so manchen Sturm mitgemacht habe und erst kürzlich noch die Ehre gehabt habe, vor unserm Kaiser zu paradiren, unserem Vereine erst recht lieb und teuer sein müsse. Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Vorsitzenden voll und ganz einverstanden und wird somit die bisherige Fahne weitergeführt. Hiernach wurde als Vertrauensmann zur Sterbekasse des deutschen Kriegerverbandes Kamerad Kassirer Weinreich gewählt, der im Anschluß hieran über die Vorteile dieser Sterbekasse referirte und in der nächsten Versammlung in ausführlicher Weise über diesen Punkt berichten wird. Als Vereinslokal wurde auf die Dauer eines Jahres das bisherige Lokal — Karl Ries — wiedergewählt. Der erste Vorsitzende verlas sodann ein an ihn privatim gerichtetes Gesuch des Kriegervereins zu Wensch in Elsaß-Lothringen um Beihülfe zu den Kosten einer Vereinsfahne und stellte den Antrag, auch von vereinswegen einen Beitrag hierzu zu bewilligen, damit der Verein in dem dortigen Kampfe nicht gegen das Franzosentum unterliege. Der Antrag wurde bewilligt. Der Vorsitzende des unterstützungsbedürftigen, in seiner Existenz schwer bedrängten Vereins, Herr Betriebsführer Joh. Kübel, war hier lange Jahre als Beamter thätig. Nachdem dann noch der Beschluß gefaßt worden war, den vorjährigen Beschluß — die Versammlungen alle zwei Monate abzuhalten — auch weiter beizubehalten, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und begann nunmehr die Feier des Sedanfestes, zu welcher sich inzwischen die Angehörigen der Mitglieder derart zahlreich eingefunden hatten, daß auch kein Plätzchen mehr zu haben war. Die Feier bestand aus Konzert, Theater und Ball und verdienen namentlich die aufgeführten Theaterstücke — meist militärischen Inhaltes — lobend hervorgehoben zu werden.

Düsseldorf, 24. Septbr. Im Anschluß an die 70. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte und die dritte Jahresversammlung des Vereins abstinenter Aerzte des deutschen Sprachgebietes fand am Samstag-Abend im Paulushause hierselbst eine **General-Versammlung des Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke für Düsseldorf und Umgegend** statt. Dieselbe hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Herr Landesrat Klausener eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, dabei auf die Zwecke des Vereins hinweisend. Sodann ergriff Herr Dr. Bonne aus Klein-Flottbeck bei Hamburg das Wort zu einem Vortrage über „Aerztliches und Volkswirtschaftliches über unsere Trinksitten“. Der Redner führte zunächst aus, daß das Trinken alkoholischer Getränke bei allen Völkerschaften vertreten sei, daß das Menschengeschlecht bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten berauschende Getränke zu sich nähme. Früher habe man getrunken des Durstes und Wohlgeschmacks wegen, in der Jetztzeit müsse man angeblich trinken, um Stellung und Brot zu finden. So werde zum Beispiel der Bierfahrer zum Trinken gezwungen, der Brauereidirektor knüpfe desto mehr Geschäftsverbindungen an, je mehr er trinken könne, desgleichen der Bierreisende, der die Gäste zum Trinken zu animiren verstehe. Der Mensch trinke sozusagen von der Wiege bis zum Grabe. Eine Unsitte sei es, wenn man z. B. bei Kindtaufen den Doktor und die Hebamme dränge, ein Glas zu leeren. Unsitte sei es, daß heutzutage kein Kongreß, keine Festlichkeit, keine Versammlung stattfinden könne, ohne daß getrunken werde. Die Wirte machten in Patriotismus, weil bei derartigen festlichen Gelegenheiten ein reichlicher Alkoholgenuß zu erwarten sei, bei Rüstfesten werde getrunken, wodurch schon mancher Arbeiter zu tode gekommen sei, der Frühschoppen der Parlamentarier sei gleichfalls überflüssig, da die Abgeordneten nach einem solchen unmöglich mit der nötigen Aufmerksamkeit den Verhandlungen folgen könnten, auch der Leichenschmaus sei unter diese Unsitten zu rechnen. Redner gab sodann eine Statistik über die Quantitäten alkoholischer Getränke, die jährlich konsumirt, und über die Summen, welche auf diese Weise ausgegeben werden; im Jahre 1890 seien in Deutschland allein 232 millionen Liter Branntwein, 322 millionen Liter Wein und 4470 millionen Liter Bier getrunken worden, welche Ziffern sich bisher fortwährend noch in aufsteigender Richtung bewegt hätten. 50 Prozent aller Zuchthäusler, 60 Proz. aller Idioten seien Säufer; die Armen- und Krankenhäuser beherbergten Insassen, die dem Alkoholgenuß ergeben seien, eine Unmasse von Menschen käme vor den Strafrichter, die nach dem Genuß von geistigen Getränken Verbrechen begangen hätten. Ueber 2½ milliarden Mark würden jährlich vertrunken, fünfmal so viel, wie die sogenannte „Blutsteuer“ für Heer und Marine ausmache. Durch das Trinken werde die Arbeitskraft des Mannes herabgesetzt, das Gegenteil anzunehmen, sei Selbstbetrug. Der Einwurf z. B., daß das naßkalte Wetter Alkoholgenuß verlange, sei widerlegt durch den Nordpolfahrer Nansen, ebenso der Einwurf, daß man bei großer Hitze trinken müsse, durch die verschiedensten Tropen-Expeditionen, die, je weniger sie getrunken, desto besser sich gehalten hätten. Der Alkoholgenuß wirke ungefähr so wie die Peitsche des Droschkenkutscher auf seinen ermüdeten Gaul oder sei mit dem Kniff zu vergleichen, wenn der Soldat sein Gewehr mit Petroleum putze, das den Lauf schneller reinige, auf die Dauer aber den Stahl anfresse. In allen Schichten der Bevölkerung, beim Arbeiter, Handwerker, Kaufmann, Offizier, beim Gelehrten u. s. w., sei das Trinken Mode. Wie lasse sich dieser Unsitte nun abhelfen? Der Kampf müsse überall aufgenommen werden. Gleichwie wir die Cholera und die Blattern besiegt hätten, so müßten wir auch die Alkoholpest besiegen. Es müsse fortwährend auf die Schädlichkeit des Trinkens hingewiesen werden, vor allem müsse jeder durch eigenes Beispiel zeigen, daß die Enthaltung von geistigen Getränken nicht schwer, sondern leicht nützlich und angenehm sei, die Presse möchte die Massenaufklärung besorgen, an allen öffentlichen Plätzen und in Schulen solle auf die Schädlichkeit des Trinkens hingewiesen werden. Die Arbeitgeber hätten die Pflicht, ihren Arbeitern das Mitbringen von alkoholischen Getränken in die Arbeitsräume zu verbieten, Alkoholgetränke müßten vom Staat hoch besteuert, dagegen sollten die Einfuhrzölle für Kaffee, Zucker, Südfrüchte 2c., herabgesetzt werden. Weiter lasse sich den vielen Trinkern entgegenwirken durch Anlegen öffentlicher Brunnen, durch das Verbot der Lohnauszahlung in Wirtschaften, durch strenge Bestrafung der öffentlichen Trunkenheit, durch Versagung von Milderungsgründen bei Verbrechen, wie das beim Militär schon lange eingeführt sei, durch Entmündung, Unterbringung in Asylen u. s. w. Auch sollten die Animirkneipen beseitigt und der Patriotismus nicht erst durch Trinkgelage und Alkohol entflammt werden. Es sollten Arbeitergärten, Turnhallen, Volksküchen, Speiseanstalten, Wärmestuben, Haushaltungs- und Kochstuben errichtet werden, wo man Erholung und Zerstreuung finden könne. Redner empfahl den aus Amerika stammenden Templerorden, der volle Enthaltsamkeit vorschreibe und in Schweden und Norwegen, sowie in Norddeutschland schon bedeutende Fortschritte mache. Herr A. Smith, Leiter der Trinker-Heilanstalt zu Riendorf am Schallsee, nehme die Mitwirkung der Frauen zur Verhütung der Alkoholkrankheiten in Anspruch. Die Frau vermöge auf diesem Gebiete sehr viel, jemehr sie es verstehe, durch eine geordnete Haushaltung, durch freundliches Wesen dem Manne den Aufenthalt im Hause angenehm zu machen, um so leichter werde er sich vom Alkohol fernhalten, während im umgekehrten Falle er ihn gerade aufsuchen werde. Alkoholkrankheiten würden auch dadurch gebildet, daß die Eltern die Kinder in leichtsinnigster Weise an den Alkohol gewöhnten. Mancher Vater prahle sogar damit auf der Wirtsbank, wenn sein kleiner Sprößling einmal einen kräftigen Zug gethan, das Verderben, das er heraufbeschwöre, nicht beachtend. Das Kind verlange nicht nach Alkohol, werde es aber früh daran gewöhnt, dann könne mit dem Heranwachsen leicht die Alkoholkrankheit eintreten. Die Presse hauptsächlich könne durch Aufklärung, Veröffentlichung von Statistiken, Unglücksfällen infolge Trunkenheit unschätzbare Verdienste um das allgemeine Wohl erwerben, besonders auch um das Wohl der studirenden Jugend. Jeder sollte nur mit gutem Beispiel vorangehen, Mäßigkeit im eigenen Hause und den Untergebenen gegenüber zu pflegen. Man lege sich damit kein Opfer auf, sondern habe nur Gewinn. Die Totalenthaltung vom Alkohol bilde ein wirksames Mittel, um eine Besserung unserer Zustände auf wirtschaftlichem und sittlichem Gebiete herbeizuführen. Die soziale Frage werde dadurch allerdings nicht allein gelöst, aber deren Lösung wesentlich gefördert werden. Hat man da noch Wahl? so schloß Redner seinen eingehenden und mit vielem Beifall aufgenommenen Vortrag. An den Vortrag knüpfte sich noch eine längere Diskussion, in der u. a. verschiedene Aerzte ihre Erfahrungen in Irrenhäusern, deren Insassen vielfach Trinker gewesen seien, mitteilten.

i **Düsseldorf**, 25. September. **Aus der Naturforscher-Versammlung.** Die 29. Abteilung: Zahnheilkunde der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Düsseldorf war sehr zahlreich von nah und fern besucht; standen doch auch wichtige Fragen der zahnärztlichen Technik und der operativen Zahnheilkunde auf der Tagesordnung. **Adolf Witzel**, außerordentlicher Professor Dr. med. und praktischer Zahnarzt in Jena, sprach über „Antiseptische Wurzelbehandlung und Füllungen.“ 2. Ueber Wiederherstellung erkrankter Mahlzähne durch Rüppel und Pyramidenfüllungen aus Amalgam. Durch diese Art Füllungen sollen ganze Kronen von Amalgam hergestellt werden und auch da noch Verwendung finden, wo man mit dem Aufsetzen einer Goldkrone (Goldkopf oder Platinakopf) nicht mehr zum Ziele kommt. Ist schon der Name Witzel durch die Einführung der antiseptischen Behandlung pulpakranker Zähne (1879) eng mit der konservativen Zahnheilkunde verbunden, so wird er es noch mehr durch die Einführung seiner Behandlungsart: Mahlzahnkronen durch Rüppel und Pyramidenfüllungen zu ersetzen. Jeder Zahnarzt muß mit dieser Behandlungsart in Zukunft rechnen, ist er doch dadurch in die Lage versetzt, Patienten helfen zu können, welche sich nicht den Luxus eines Gold- oder Platinakopfes leisten können. Witzel ließ sich nicht die Mühe verdrießen und demonstrirte zu verschiedenen Malen diese seine neue Behandlungsart. **Chr. Bruhn**, prakt. Zahnarzt, Düsseldorf, sprach über Porzellanfüllungen nach Jenkins, er demonstrirte die sehr komplizirte Anfertigung und das Einsetzen von Porzellanfüllungen. Zwei Patienten wurden mit solchen Füllungen, die ein wunderbar schönes, dem Zahne sehr ähnliches Aussehen hatten, vorgestellt, die Füllungen selbst in Gegenwart der Besucher angefertigt. **Karl Witzel**, prakt. Zahnarzt, **Dortmund**, hatte einen Vortrag über Nasenprothese übernommen. Er behandelte das ganze Gebiet der Nasenprothesen und demonstrirte an der Hand von Modellen 2c. die Entwickelung seiner Prothese. Bei seiner Prothese handelte es sich um einen Fall, wo eine Patientin die Nase durch Krankheit verloren hatte, und die Chirurgie keine Hülfe durch die Rhinoplastik bringen konnte. Was auf diesem Gebiete der Prothese zu erreichen ist, glaubt man erreicht zu haben. Patientin selbst wurde vorgestellt und war bis jetzt kein besseres Resultat nach Ansicht der 29. Abteilung zu verzeichnen. Die Neuheiten auf dem Gebiete der zahnärztlichen Technik wurden teilweise in den Sitzungen demonstrirt, auch befand sich eine sehr schöne und lehrreiche Sammlung in der Ausstellung.

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 26. September 1898.

Eheschließungen. Sekonde-Lieutenant Oskar von Consbruch mit Emilie Schmieding.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Franz Glüheisen, Richardstr. 2. Sattler Eduard Weber, Paulinenstr. 45, Fabrikarbeiter Thomas Szginkorck, Ravensbergerstraße 45. Schlosser Friedrich Westemeir, Langestr. 7. Fuhrknecht Karl Müller, Missundestr. 2. Stuckateur Robert Fuchs, Nordstraße 53. Bergmann Martin Umbach, Hirtenstr. 12. Bergmann Konrad Rinke, Baumstraße 14. Fabrikarbeiter Adalbert Knobloch, Kesselstr. 60. — 1 Tochter: Weichensteller Wilhelm Lohaus, Hügelstr. 5. Schneider Dietrich Camen, 2. Kampstr. 23. Bergmann Heinrich Lohmann, Mittelstr. 1. Holzarbeiter Paulus Baehr, Lütgenbrückstraße 28. Bautechniker Johann Rosenbaum, Hohestraße 107. Fabrikarbeiter Heinrich Weber, Bornstraße 202½. Schneidermeister Wilhelm Heitmann, Weiherstr. 38. Fabrikarbeiter Samuel Schwentzek, Hirtenstr. 10½. Bergarbeiter Walther Starke, Nonstraße 2. Zimmermann Egbert Bayen, Rolandstr. 16. Zimmermann Emil Steinke, Kirchenstr. 34. Kellner Johannes Schmadalla, Thomasstr. 12.

Todesfälle. Tagelöhner Konrad Knothe, Kurzestraße 1, 60 J. Wilhelm Tamaszautzky, Düppelstraße 49, 2 T. Erna Meyers, Schlosserstr. 48, 4 M. Hausbursche Paul Czarnetzki, Schützenstr. 51, 18 J. Hermann Fuchs, Nordstr. 53, 2 J. Martha Szepokat, Schützenstr. 23, 1 J. Emmy Hausberg, Taubenstr. 10, 1 M. Schuhmacher Paul Kreidel, 1. Kampstraße 39, 32 J. Valentin Gernhart, Schwanenwall 14a, 2 J. Johannes Balsliemke, Tremoniastraße 30, 2 Mon. Auguste Föllmann, Rheinischestraße 233, 1 Mon. Hedwig Haselbach, Prinzenstr. 5, 4 Mon.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion gegenüber dem Publikum nicht verantwortlich.)

Marten, 27. Sept. Es wird viel geschrieben über die **Ruhrkrankheit**, aber das Richtige zu treffen hält schwer. Die meisten wollen es dem Gemeinderat oder der Polizei in die Schuhe schieben, alles trifft nicht zu, denn nach meiner Meinung thuen beide, was in ihren Kräften steht. Das ganze Uebel liegt an der Bodensenkung. Ich will nicht zu hoch anschlagen, aber 5 bis 7 Meter liegt Marten jetzt in einem Kessel. Die Roßbach-Gräben-Rinnen versagen ihre Dienste, wegen der Vertiefung ist es unmöglich daß das Wasser abfließen kann. Seitens der Zeche geschieht sehr wenig, bloß das sie den Schlamm den Leuten auf ihre Grundstücke werfen, und es sinkt immer lustig weiter. In früheren Jahren hatte der Bach 7 bis 9 Meter Gefälle, jetzt ist alles eben, Gott bewahre uns vor Hochwasser, denn träte dieser Fall ein, so würden Menschen und Vieh ersaufen. Zu wünschen wäre, wenn die höhere Behörde eingriffe, ehe daß Häuser einstürzen und das Unglück noch vergrößert würde, denn diese Krankheit fordert schon viele Opfer. Von der königlichen Regierung ist schon jemand hier gewesen, es wäre zu wünschen, wenn der Herr Oberpräsident sich die Sache auch mal ansähe, denn die Gefahr vermindert sich nicht, sondern nimmt zu

r Erste westfälische Malerschule in Dortmund.

So benennt sich ein Unternehmen, welches die Dekorationsmaler Paul Nowusch-Berlin, Fr. Riesop-Dortmund und der Spezialist für Holz- und Marmor-Malerei C. Müller-Düsseldorf am hiesigen Platze begründeten, um einem langgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Umsomehr ist es zur Errichtung einer solchen Institution an der Zeit, weil in den letzten Jahren von hiesigen Architekten und sonstigen Kunstkennern des häufigen geklagt wurde, zu besseren Arbeiten müßten auswärtige Kräfte herangezogen werden, weil die am Orte ansässigen nicht auf der Höhe der Zeit ständen. Inwieweit diesbezügliche Klagen eine Berechtigung haben, soll nicht näher untersucht werden. Thatsache ist wohl, daß durch die Vielfältigkeit zum Erlernen des Berufes soviele Zweige zu berücksichtigen sind, daß gerade die Dekorationsmalerei vernachlässigt ist; ein Fach des Malers, welches in heutiger Zeit unbedingt gepflegt werden muß, um nicht auf der Stufe des bereits gewesenen, nichts neues bietenden zurückzubleiben.

Die Umwälzungen auf dem Gebiete des Kunsthandwerks bringen es mit sich, durch Fachschulen die jungen Handwerker in das neue nicht allein einzuführen, sondern auch zurückgebliebenen das Beste angedeihen zu lassen, welches in der Lehrzeit nicht geboten werden konnte. Es steht fest, daß durch die immerwährende Nachfrage nach tüchtigen Kräften die Ausbildung der Lehrlinge und jungen Gehülfen in andere Bahnen gelenkt werden muß, denn die kurze Zeitdauer der Lehrzeit läßt es bei den Verhältnissen nicht immer zu, das ganze Augenmerk auf die Heranbildung des jungen Mannes zu richten. Umsomehr wird es die Aufgabe in der Zukunft sein, mehr Fachschulen zu errichten, um versäumtes nachzuholen und dem Zeitgeist zu entsprechen. Während die sonst bestehenden Malerschulen meist nur über eine Lehrkraft verfügen, hat die dortmunder Schule einen aus drei Fachleuten bestehenden Lehrkörper, welche selbst auf Malerschulen ihre Ausbildung genossen und durch langjährige praktische Thätigkeit in den ersten Geschäften des In- und Auslandes als erste Kraft die besten Erfahrungen gesammelt haben und somit in der Lage sind, die jungen Leute in jeder Beziehung zu tüchtigen Handwerkern heranzubilden.

Um auch die Lust, Energie und den Fleiß der Schüler zu heben, findet am Schluß des Semesters eine allgemeine Ausstellung der Schülerarbeiten statt. Den Eltern, Lehrmeistern und Vormündern ist somit die beste Gelegenheit geboten, für geringe Mittel ihren Schutzbefohlenen eine Ausbildung angedeihen zu lassen, welche später zum sicheren Fortkommen viel beiträgt und der Stadt Dortmund einen guten Ruf nach außen einbringen dürfte. Daß die Schule auch in der Person des Herrn P. Nowusch-Berlin einen guten Griff gethan, beweist, daß demselben die künstlerische Ausmalung des Elisenhof in Osterode übertragen ist. Die Arbeiten des Holz- und Marmormalers C. Müller sind auf Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet. Durch Mühen und Opfer, welche die Lehrer der Institution entgegenbringen werden, wird die Malerschule in Dortmund sicher eine gute Zukunft haben. Wie die Annoncen besagen, nimmt die Anmeldungen Malermeister Franz Riesop, Dortmund, Weiherstraße entgegen.

Warnung! An Stelle des bekannten und allbewährten echten Dr. **Thompson's Seifenpulver** werden den verehrl. Hausfrauen von den Händlern oft minderwerthige Produkte unterschoben. Man verlange deshalb beim Einkauf ausdrücklich die Schutzmarke „Schwan“. **Ueberall vorräthig** à 15 ₰ per ½ Pfd.-Packet. s 4220

Eisen- und Holzbettstellen, Kinderbettstellen, Matratzen kauft man gut und sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, Eingang Balkenstr. 38. **Dortmund.**

Kaufet nur **IRIS-SCHIRME.** Es sind die besten! Allein-Verkauf: **W. Hellermann** Dortmund, Ostenhellweg 16.

Fettweiden-Verpachtung.

Die sehr guten **Fettweiden Waldemei, Stenniger und Hahnenkamp des Ritterguts Altendorf** sollen am **Donnerstag, den 6. October cr., Nachmittags 3 Uhr,** beim Herrn Wirth **Nordhaus** zu **Altendorf** öffentlich meistbietend verpachtet werden. 16816

Die Weiden liegen ca. 30 Min. von der Station Langschede und 1 bis 1¼ Stunde von den Stationen Holzwickede und Unna.

Haus Altendorf bei Langschede.

Gräflich von Fürstenberg'sche Rentei-Verwaltung.

Jagdliebhaber!

Für eine

10 000 Morgen große Jagd im Sauerlande

mit vorzüglich. Wildbestande (Rehe, Hasen, Hühner u. Birkwild) werden Theilhaber gesucht. I

Angebote unter W S 16929 an die Dortm. Zeitung.

Möbel, Betten, Polsterwaaren

sollen wegen Ueberfüllung des Lagers sehr billig verkauft werden.

L. Philipp, 16795

Westenhellweg 123½, neben den „Reichshallen".

Billig! Billig!

25 Küchenschränke

sind einzeln mit 5 ℳ Anzahlung und wöchentlich 1 ℳ Abzahlung abzugeben. 15589

N. Fuchs,

Dortmund, Ostenhellweg 49.

Die Besitzung,

Bornstr. 16,

nebst angrenzendem Bauplatz, zur Gesammtgröße von ca. 50 Ruthen, ist zu verkaufen. 16924 I

Näheres Arndtstraße 55.

Herrschaftliches Einfamilienhaus,

enth. 12 Zim., Veranda, Erker und Balkon, ist mit Garten zum Preise von 38 500 ℳ zu verkaufen. Angenehme Lage an der Kaiser Wilhelm-Allee. Antritt spätestens 1. August kommenden Jahres. j16917

Niehörster, Poststr. 34.

Zwei bessere

Häuser,

im westlichen Stadttheil, sind zu kaufen. Nähere Auskunft ertheilen die Architekten 15886

Schmidtmann & Klemp.

Für sparsame Hausfrauen!

Hedwig Kaisers Küchenzettel. 100 praktische Anweisungen zur Bereitung schmackhafter, gewählter und doch wohlfeiler Kost für den **bürgerlichen Mittagstisch,** mit besonderer Rücksicht auf den **bescheideneren Haushalt.** 8°. Eleg. geb. 1 ℳ

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund Westenhellweg 43.

Clavier- u. Gesangunterricht ertheilt gründlich nach leicht faßlicher Methode **Agnes Böckenkamp,** Uebelgönne 17, 2. Et., r.

Wer an s869 (Fallsucht, **Epilepsie** Krämpfen) und anderen nervösen Zuständen leidet, verl. Broschüre darüber. Erhältl. gratis u. freo. durch die **Schwanen-Apoth.,** Frankfurt a. M

Wer eine Stelle sucht, verlange unsere **„Allgemeine Vakanzen-Liste"** **W. Hirsch Verlag, Mannheim**

Junger Dachshund zu kaufen gesucht. Ardeystr. 130, 2. Et., Ecke Hohestr.

Eine gebrauchte **Häckselmaschine** zu kaufen gesucht. ;16902 Von wem, sagt die Dortm. Ztg.

1 Kleiderschrank, 1 Vertikow, 6 Rohrstühle sehr billig zu verk. Falkenstr. 10, 2. St., links. *

Drehbank mit Werkzeug bill. zu verk. Näh. z. erfr. 2. Kampstr. 57."

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß gekündigter Staatsschuldscheine von 1842, Schuldverschreibungen der Staatsanleihen von 1850, 1852, 1853, 1862, 1868A und der Staats-Prämien-Anleihe von 1855, Kur- und Neumärkischer Schuldverschreibungen und einer Stammaktie der Münster-Hammer Eisenbahn, sowie der noch nicht zum Umtausch gegen 4prozentige Konsols eingereichten Schuldverschreibungen der konsolidirten 4½prozentigen Staatsanleihe liegt während 4 Wochen auf den Bureaus der Königlichen Kreiskasse und der Herren Bürgermeister und Amtmänner des Kreises zur Einsicht offen.

Hörde, den 22. September 1898.

Der Königliche Landrath. J. V.: Hentzen.

Wegebau-Verding.

Die zum chausseemäßigen Ausbau der Wegestrecke in Kirchderne — von Landwirthin Grüggel bis Zeche Gneisenau — 911 Meter lang — erforderlichen Arbeiten und Lieferungen sollen öffentlich vergeben werden. Kostenpunkt ca. 20 000 Mark. Kostenanschlag und Bedingungen können auf dem Bureau des Unterzeichneten während der gewöhnlichen Bureaustunden eingesehen werden. Auch werden dieselben gegen Einsendung von 2,20 Mark franco eingesandt.

Offerten mit entsprechender Aufschrift sind mir bis 5. October cr. einzureichen.

Am Freitag, den 7. October cr., Nachmittags 4 Uhr, findet im Locale des Wirths Schulte-Kemminghaus zu Kirchderne die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Reflectanten statt.

Kirchderne, den 26. September 1898. s 6145 c

Der Amtmann: Bonnermann.

Fachschule für Bauhandwerker.

Am Samstag, den 1. October, beginnt ein neuer Kursus. Anmeldungen werden **am Mittwoch, den 28. September, abends 8 Uhr,** im Schulgebäude, Schwanenmall 41, entgegengenommen. s6138

Dr. Kneebusch.

Verding.

Zum sechsklassigen Erweiterungsbau der Hermannschule an der Adlerstraße für die evang. Schulgemeinde zu Dortmund sollen folgende Arbeiten vergeben werden:

Titl. I. Erd- und Maurerarbeiten
" II. Steinmetzarbeiten,
" III. Zimmerarbeiten.
" IV. Dachdeckerarbeiten,
" V. Klempnerarbeiten,
" VI. Schmiedearbeiten und eiserne Treppe,
" VII. Lieferung der I-Eisen und der gußeisernen Unterlagsplatten
" VIII. Schreiner- und Schlosserarbeiten,
" IX. Glaser- und Anstreicherarbeiten.

Zeichnungen, Massenverzeichniß und Bedingungen liegen in dem Konferenzzimmer der Marienschule vom 24.—30. September in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr zur Einsicht offen und können Abschriften gegen Erstattung der Schreibgebühren daselbst in Empfang genommen werden. 16718

Die Offerten sind als solche bezeichnet bis zum 1. October a. cr., Mittags 12 Uhr, an Herrn Stadtbaukassenrendanten Aug. Deppe, Olpe Nr. 3 hierselbst, einzureichen.

Dortmund, den 22. September 1898.

Im Auftrage der evangelischen Schulkommission:
Die Architekten: Schmidtmann & Klemp.

Otto A. Barleben's Maschinengeschäft,

Dortmund, am Hauptbahnhofe,

empfiehlt sich zur **Königswall 18.** **Fernsprecher 747.**

Einrichtung
von Maschinen- und Reparaturwerkstätten,
Lieferung
der Ausrüstungsgegenstände
für Maschinen- und Kesselhäuser.

Fachmännische Bedienung.

Feinste Referenzen von Behörden, Bergwerken und Fabriken.

Für Säuglinge, Kinder jeden Alters. — **MELLIN'S NAHRUNG** — **Für Kranke, Genesende, Magenleidende.**

macht Kuhmilch leicht verdaulich — **enthält kein Mehl**
bester Ersatz für Muttermilch.

Zu haben in Apotheken, Drogerien oder direct durch das s4537 General-Depôt *J. C. F. Neumann & Sohn,* Berlin W., Taubenstr. 15/52.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Zu haben bei **Koester & Boemcke, Germania-Droguerie Theod. Strick, Gebr. Wolff, Jac. Münster** und **Th. Fahnenstich Söhne.**

Reparaturen

an Fahrrädern und Nähmaschinen,

auch an solchen, welche nicht von mir bezogen, prompt und billigst.

Mechanische Werkstatt Julius Hartung,

2319 **Dortmund, Schwanenwall 53.**

Hausbrand-Kohlen.

Bei Bedarf an **Anthracit-Kohlen** (von Zeche „Langenbrahm für amerik. und Cadés-Oefen, **Fett-Nuss-Kohlen, Voll-Brikets, Eier-Brikets, Brech-Cokes** für Centralheizung halte ich mich bestens empfohlen.

Telephon Nr. 228. **A. Trapmann.** Westwall 5. s 249 I

Wein-Cognac.

Empfehle meine garantirt ächten **Cognacs,** ohne Zusatz, rein aus Mosel- und Rheinweinen gebrannt, à 2,50, 3,—, 3,50, 4,— ℳ per Flasche Preisliste franco. Probesendungen von 2 Flaschen an.

Johannes Lehmann,
Weinbergbesitzer und Dampf-Cognac-Brennerei,
Remagen a. Rhein. s 7627

C. KÖPPEL.

Chemische Wasch-Anstalt

für jede Art Damen- und Herrenkleider, Gardinen, Möbelstoffe etc.

Dortmund:
Betenstrasse 29,
Münsterstrasse 17 (Steinplatz),
Rheinischestrasse 12,
Westenhellweg 60,
Märkischestrasse 58.

Hörde:
Langestrasse 38 16922

FÄRBEREI.

Schleifsteine

aus eigenen Brüchen liefern in jeder Größe und Härte

Wilh. & Theod. Schulte, in Kyllburg i. d. Eifel.

Wir beschäftigen in 19 Brüchen circa 400 Arbeiter und haben von 1870 bis jetzt nur mit Engros-Händlern gearbeitet, wollen aber für die Folge nur mehr direkt an die Herren Fabrikanten verkaufen u. empfehlen besonders den Bezug in Waggonladung ab hier. s6153

Ich kann es!

Mit nur 20 Mk. Anzahlung

und **1,50 Mk. pro Woche** Abzahlung liefere ich eine

complette Brautausstattung,

bestehend aus:

1 Bettstelle,
1 Matratze,
1 Schrank,
1 Tisch,
1 Küchenschrank,
1 Küchentisch,
3 Stühle.

Das Möbel- und Waaren-Credit-Geschäft

von 16911

N. Fuchs,

Dortmund, Ostenhellweg 49.

Ausverkauf

wegen Aufgabe der

Musik-Instrumente

mit 15 Prozent Ermäßigung, Musikalien mit 66⅔ Prozent. 1473

F. A. Stork, Dortmund, Friedhof 3.

Die **Sparkasse des Amtes Annen** nimmt Einlagen in jeder Höhe auch per Posteinzahlung, entgegen und verzinst solche mit

3½ Procent.

Kleinere Einlagen werden sofort, größere je nach dem Stande der Kasse **jederzeit** zurückgezahlt. s 5954

Die Sparkassen-Verwaltung.

Heitmann & Kirckhefer,

Holzhandlung und Dampf-Sägewerk in Dortmund.

Grosses Lager in allen gangbaren Holzarten.

Lager und Comptoir am Rheinisch-Westfälischen Bahnhofe.

Telephon Nr. 71.

Eingang auch von der Kronprinzenstrasse

Wohne jetzt 16914
Carlstraße 11,
Carl- und Silberstraße-Ecke.

Dr. Hengesbach,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen-, Halsleiden.

Gelegenheitsgedichte aller Art
fertigt billig an
Gust. Singerhoff,
Hombruch-Barop.

Der Schützenhof,

in schönster Lage am Stadtwalde bei Dortmund belegen, mit prachtvollen Anlagen, ein seit langen Jahren gern besuchtes Vergnügungs-Etablissement, zur Abhaltung alljährlicher Festlichkeiten stark benutzt, soll am 1. März 1899 einem durchaus geschäftsgewandten, cautionsfähigen Wirthe **verpachtet** werden.

Näheres durch **C. H. Frigge, Westenhellweg 27, in Dortmund.**

3 Prämien, dabei 2 Staatsmedaillen
Glicerin-Schwefelmilchseife
vom Kgl. Hoflieferanten
C. D. Wunderlich zu Nürnberg.

Seit 1863 mit größtem Erfolg eingeführt, zur Erlangung eines **jugendfrisch, geschmeidig, blendend reinen** Teints; vorzüglich zur Reinigung von Schärfen, Schuppen, Jucken, überhaupt vorzüglichste Toilette-Seife, 35 ₰. s 4792

Theerschwefelseife à 50 Pf.
Verbesserte Theerseife, à 35 Pf
bei **H. M. Knapmann,** Ostenhellw und **Theod. Strick,** am Markt.

Cigarren!

Grösstes Lager Deutschlands.

Sumatra	p. Mille	v. 15—25 Mk.
„	gem. m. Brasil	v. 30—38 Mk.
Rein Brasil	p. Mille	v. 30—40 Mk.
Brasil m. Havanna	„	v. 45—55 Mk.
Havannas	„	v. 50—180 Mk.
Importirte Manilas		v. 45—150 Mk.

Im. ägyptische und russische Cigarettes, Mk. 4,50 bis Mk. 20.
Nichtconven. bereitw. umgetauscht.
Versandt unter Nachnahme.
Jos. Rapeport, Hamburg.

Eine angesehene, versirte Finanzfirma übernimmt die

Finanzirung

großer, industrieller Etablissements sowie die Beschaffung von s6129

Hypotheken-Darlehen

(nicht unter 250 000 ℳ) Gefl. ausführliche Notizen (auch von Agenten) deren diskreteste Behandlung zugesichert wird, u. **S. C. 702** an **Haasenstein & Vogler, Köln a. Rh.** erbeten.

Ratten Mäuse Grosser Erfolg wird erzielt mit **Herm. Musches Rattenkonfect,** à **25, 50** und **100 Pf.** Tötet **absolut** sicher alle Nagetiere. Alle anderen Mittel weit übertreff. Beweis: die vielen Dankschreiben. Echt nur mit Firma **Herm. Musche, Magdeburg.** In **Dortmund** bei **Jac. Münster,** Drog., Wissstrasse, **Th. Strick,** Markt, **Köster & Bömcke,** Carlstrasse. s494

Butter, 10 Pfd. Colli, **Hühner,** Eierl., 6 Mon. a., leb., 21 St. 21 ℳ (7 St. 8 ℳ), 3 Enten 6 ℳ s 5988
C. Root, Dzieditz, Schles.

Wer schnell u. **billigst Stellung finden** will, verlange pr. Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars stattgefundenen **54.** Verloosung unserer 4½ % **Pfandbriefe Serie I.** wurden folgende Nummern gezogen:

Lit. **A.** à **3000** Mark rückzahlbar mit **3600** Mark.
Nr. 103. 170.

Lit. **B.** à **1500** Mark rückzahlbar mit **1800** Mark.
Nr. 17. 188. 471. 564. 697. 831.

Lit. **C.** à **600** Mark rückzahlbar mit **720** Mark.
Nr. 57. 139. 244. 373. 444. 562. 588. 761. 1218.

Lit. **D.** à **300** Mark rückzahlbar mit **360** Mark.
Nr. 451. 615. 657. 764. 991. 1218. 1337. 1376. 1476. 1661. 1682. 1727. 1777. 2012. 2073. 2196. 2413. 2801. 2943. 4129. 4184. 4645. 4722. 4906. 5038. 5305. 5443.

Lit. **E.** à **150** Mark rückzahlbar mit **180** Mark. s6751

Nr. 206. 246. 261. 262. 618. 671. 713. 888. 1378. 2043.

Diese Stücke werden von jetzt ab ausgezahlt und treten mit dem 31. Dezember 1898 außer Verzinsung.

Berlin, den 23. September 1898.

Die Direction.
Sanden. **Schmidt.**

Betten, Federn, Daunen, fertige Betten in allen Preislagen. **Steppdecken, Woll-, Jaquard- und Bieberdecken, Bettspreiten und Bettücher** kauft man gut und sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, Eingang Balkenstr. 38. **Dortmund.**

Timmann's

Nähmaschinen



sind die besten. Neue hocharmige **Tretmaschinen** von 50 ℳ an. Timmann's verbesserte **Schwingschiffchen-V. S.** und **Ringschiffchen-Nähmaschinen** zu dementsprechend billigen Preisen.

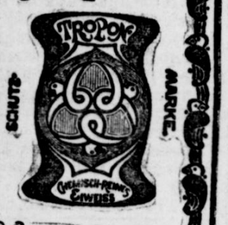
20% Rabatt
bei direktem Einkauf geg. Kasse.

H. Timmann, Dortmund,
Gegr. 1862, Münsterstr. 78.
Nähmaschinen-
9333i **Grosshandlung.**

Wer

Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124
Hypotheken- und Kommissions-Geschäft
von
Eduard Herrmannsdorfer,
Dortmund, Beurhausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557.

TROPON



NAHRUNGS-Eiweiss,
vorrätig in allen
Apotheken
& Drogengeschäften
TROPONWERKE MÜLHEIM-RHEIN

Haupt-Depot: **Alois Ruegenberg,**
Dortmund, Bornstrasse 68.



Massiv goldene **Trauringe** nach Gewicht, von 4 ℳ an, Gravuren umsonst, sowie
Damen- u. Herren-Façonringe,
333 gestempelte, von 1,75 ℳ an, empfiehlt in einer Auswahl von über 1000 Stück 4884
F. O. Bernstein,
Westenhellweg 103, Ecke Weddepoth
Anerkannt **billigste Bezugsquelle** für **Uhren, Gold- u. Silberwaaren.**
Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren Zahlen, daher **Ueberteuerungen** ausgeschlossen.

Jede kluge Hausfrau kauft stets die feinsten Fabrikate

Linde's

Kaffee-Essenz u. Malzkaffee.
Gebr. Linde, Dortmund,
Fabrik für feinere Kaffeezusätze. s 6023 I

Brikets.

Ia. Hausbrandkohlen
(bestmelirte und Nuß I bis III),
Feuer-Anzünder,
Anthracitnüsse II u. III,
für amerikanische und Cadé-Oefen
Brech- und Klein-Coks
für Centralheizungen 2c. liefern billigst ab Zeche und frei Haus
Dönnhoff & Bellwinkel,
1. Kampstraße 53.
Fernsprecher 168

Offerire:

Ia. gew. Magernüsse II
v. Zeche „Freie Vogel u. Unverhofft",
Ia. Anthracitnüsse II u. III
von Zeche „Langenbrahm",
für **Dauerbrandöfen,**
ferner Ia. stückr. mel. Kohlen und Ia. Fettnüsse I
zu den billigsten Tagespreisen.
Carl Stratenberg,
Töllnerstraße 17/19. t16851
Fernsprecher 685.



Alleinverkauf
der berühmten, echt
ital. Mandolinen
Ferrari (Neapel) von 20 ℳ bis zu den feinsten Sorten bei **A. Weber,** Dortmund, Rheinischestr. 45.
Unterricht wird hierselbst ertheilt.

Natürliche

Flüssige Kohlensäure

von grösster Reinheit.

Hierdurch machen wir ergebenst bekannt, dass wir unser

neues Kohlensäurewerk

nunmehr in Betrieb gesetzt haben.

Aufträge werden in **neuen** Stahlflaschen mit **vorzüglichen Ventilen** oder in Flaschen der Besteller prompt effektuirt.

Gerolsteiner Sprudel,

Marke roter Stern,
Verkaufs-Bureau: Köln, Hansaring 29,
Versandstation: Gerolstein.

Nicht dem Kohlensäure-Verkaufsverein angehörend. s 6144 ¿

Epochemachende Erfindung!

Media-Socken.

(D. R.-P. 36 417.)

Unentbehrlich für Schweissfuss-Leidende.
Wundlaufen unmöglich! **Stets trockener Fuss!**
Von hervorragendsten Aerzten empfohlen, u. A. in der Armee mit bestem Erfolge eingeführt
Media-Socken, -Strümpfe, -Unterkleider.
Haupt-Niederlage in Dortmund bei

Biergans & Meermann,

Westenhellweg 11.

16784

ROSE & Co.

Aussteuer-Artikel.

Damen-Wäsche

Tag- und Nachthemden,
Beinkleider,
Frisir-Mäntel,
Weisse gestickte Röcke
in grösster und geschmackvollster Auswahl,
zu den billigsten Preisen.

s 2882
Anfertigung jeder Art Wäsche auf eigenen Ateliers unter Garantie.

Frauenindustrie und Kunstgewerbeschule.

Gründlicher Unterricht
in allen weiblichen **Handarbeiten, Wäschenähen, Kleidermachen, Zuschneiden, Buchführung, Kunststickerei, Brandmalerei, sowie Vorbereitung zur staatlichen Handarbeitslehrerinnen-Prüfung 2c.**
Prospekte und Anmeldung bei 8445
Alwine Neugebohrn,
staatl. geprüfte Handarbeitslehrerin, Ostwall 8, part.

Errichtet 1874. **Franz Reinelt,** Errichtet 1874.

Klaviermacher,
Dortmund, Burgwall **35.**
Westfalens beste Bezugsquelle
von
Pianinos, Flügeln, Harmoniums.
Alleinige Niederlage hier von
G. Adam, C. Bechstein, J. Blüthner, Gebr. Knake, H. Knauss Söhne und andere mehr.
Deutsche und Amerikanische Harmoniums.
Größte Auswahl. — Fabrik-Verkaufspreise.
Franko-Lieferung. — Langjährige Garantie.
Reparatur-Werkstätte. 11442 ¿



Kronthaler
Natürliches kohlensaures Mineralwasser
Tafelgetränk S. M. des Deutschen Kaisers.
I. M. der Kaiserin Friedrich, S. K. H. d. Grossherzogs von Baden, des Herzogs von Cambridge.
19 goldene Medaillen und erste Preise.
Bewährt gegen Verschleimung jeder Art.
Hauptdepot: H. Giljohann, Dortmund.

Privat-Unterrichts-Institut
zu Dortmund.
Vorbereitung zum Examen für den einjährig-freiwilligen Dienst, sowie für obere Klassen höherer Schulen.
K. O. Sichting,
4457] **Wißstraße 17.**

Musik.

Cello- u. Clavier Unterricht
ertheilt f 15983
Franz Uschmann,
Bissenkamp 1

Stotternde.

Bei **mäßigem Honorar** finden Sprachleidende bei mir **gründliche Heilung.** Methode **einzig rationell** und auf 18jähr. Erfahrung beruhend.
Carl Matzke in Burgsteinfurt.

Dr. Gottbrecht,
praot. homöopath. Arzt,
Dortmund, Wissstr. 13.
Specialbeh. aller chron. Erkrankungen, sowie aller Inneren-, Haut- u. Frauenleiden.

Dr. med. von Canstein,
prakt. homöop. Arzt,
besonders für: Innere, Kinder und Frauen-Krankheiten.
Brüderweg 8.

C. Goedecke,
vereid. Landmesser,
empfiehlt sich f. Vermessungen j. Art, auch f. d. Auflassg. i. Grundbuche usw.
Dortmund, Westwall 27, 2. Et. i

! Basalt-Kleinschlag !
empfehlen zu äußerst. Preise bei promptester u. sorgf. Lieferung
Gebr. Uhrmacher, Oberkassel bei Bonn. 6985
Beste Ref. von behördl. Seite.
Auf Wunsch Probewaggon.
Größ. Auftr. k. sof. ausgef. werd.



Großes Lager aller Sorten
Särge
in Metall, Eichen-, Kiefern- und Tannenholz,
in neuester und elegantester Ausstattung,
zu billigsten Preisen.
Leichenkleider, Decken und Kissen, Blatt-, Metall- und Perlenkränze,
unverwüstlich, in großer Auswahl.
Egbert Peter,
Wißstraße 36.
Telephon 724.



verbessert jeden Schornstein.
zu beziehen von
August Mellmann,
Dortmund,
Ostenhellweg 42/44.
Prospekte gratis und franko.

KREBS WICHSE
giebt den schönsten Glanz

Für Rekruten!
Für alle Reisende
empfehle:
Reisehandkoffer in allen Preislag.,
Kleiderbürsten, n. Mil.-Vorschr.,
Wichsbürsten, Garnit. i. Carton
Auftragebürsten, zu bill. Preisen,
Reisekörbe,
Cocos-, Cöper-, Woll-Läuferzeug, Linoleum u. Wachstuche,
Bürstenwaaren, 16732 †
Schwämme, Fensterleder, Waschfässer, Einmachfässer.
Korbwaarenhaus **F. M. Jacob,**
Ostenhellweg 7.

Einfamilienhäuser,

Hohestraße 102 und 104 zu Dortmund, welche auch event. von zwei Familien bewohnt werden können, sind bei geringer Anzahlung zu kaufen. 16872e
Beckmann,
Kronprinzenstraße 24.

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 268. — 71. Jahrgang.

Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Mittwoch,
den 28. September 1898.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

Berlin, 26. Sept. Aus Venedig wird der „Voss. Zeitung" zu der **Orientreise des Kaisers** geschrieben: „Die Jacht „Hohenzollern" und der Begleitkreuzer „Hela" werden erst am 2. oder 3. Oktober in Venedig erwartet, wo sie im Bassin von S. Marco in der Nähe des italienischen Stationsschiffes vor Anker gehen. Die Kommandanten beider Fahrzeuge werden alsdann die üblichen Besuche mit der Admiralität und den Spitzen der Behörden austauschen. Am Tage der Einschiffung des Kaisers legt sich die „Hohenzollern" dicht an die Gartenbrücke des königlichen Palastes in der Lagune. Am 30. September begeben sich dreißig Kürassire, von einem Lieutenant befehligt, von Rom nach Venedig, um während der Anwesenheit der Monarchen den Ehrendienst im Innern des Schlosses zu versehen. Für den Dienst des Königshauses werden ein oder zwei Hafenschiffe ausgerüstet, außerdem die königliche Gondel, die durch eine Dampfpinasse unter dem Befehl eines Schiffslieutenants geschleppt wird. König Humbert trifft einige Stunden früher als seine hohen Gäste in Venedig ein, um sie bei ihrer Ankunft am Bahnhof empfangen zu können. Im königl. Palast werden bereits die Wohnräume instand gesetzt, die für die Herrschaften bestimmt sind. Dort steigen auch die Minister von Bülow, Pelloux und Canevaro ab. Mit Rücksicht auf die Hoftrauer anläßlich des Todes der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich finden keine offiziellen Mahle, Einladungen oder sonstigen großen Empfänge statt. Während der Anwesenheit Kaiser Wilhelms wird die Garnison Venedigs durch Truppenteile aus Bologna, Mantua und Verona verstärkt.

Auf eine Anfrage eines Universitätskurators hat der Kultusminister unterm 22. September d. J. in betreff der **Universität Freiburg** in der Schweiz folgende Antwort erteilt: Auf den Bericht vom 15. Aug. d. J., betreffend die von der Universität Leipzig beschlossene Entziehung der Anerkennung der Universität Freiburg in der Schweiz als Hochschule erwidere ich Euerer Hochwohlgeboren, daß in Preußen eine Anerkennung der genannten Lehranstalt als Universität nicht stattgefunden hat und daher auch die Zurücknahme einer solchen nicht infrage kommen kann.

Für die Landtagswahlen ist in Königsberg i. Pr. ein Kompromiß zwischen den Nationalliberalen, der freisinnigen Vereinigung und der freisinnigen Volkspartei zustande gekommen. Der Kandidat der Nationalliberalen ist Rechtsanwalt Krause-Berlin, der der Volkspartei Eisenbahndirektor Dr. Krieger, der Kandidat der freisinnigen Vereinigung Gutsbesitzer Major Pohl-Gamsau. Bisher war Königsberg durch zwei Nationalliberale und einen Konservativen im Abgeordnetenhause vertreten.

Eine stark besuchte littauische Wählerversammlung in Memel beschloß, zur Landtagswahl eigene Kandidaten aufzustellen. Als solche wurden proklamirt: Reichstagsabgeordneter Smalakys aus Tilsit und Besitzer Strekys aus Jagstellen.

Ein Komitee nationalliberaler und vieler freisinniger Bürger in Posen beschloß, als Landtagskandidaten für Posen Justizrat Dr. Lewinski aufzustellen, da der anstelle des auf eine Wiederwahl verzichtenden früheren Abg. Jaeckel von freisinnig-volksparteilicher Seite aufgestellte Kandidat Kindler in der Polenfrage keine genügende Garantien bietet.

Der frühere sozialdemokratische Abgeordnete Bruno Geiser, ein Schwiegersohn Liebknechts, ist in Breslau gestorben.

N **Berlin**, 26. Sept. **Die Kriegervereine** halten mit recht darauf, daß Sozialdemokraten in ihrer Mitte nicht geduldet werden. Die Sozialdemokratie will die bestehende Staatsordnung umstürzen und das Königtum beseitigen und erklärt den Begriff „Vaterland" für kulturfeindlich. Die Kriegervereine aber haben ausgesprochenermaßen als ersten Zweck, in Liebe und Treue zum obersten Kriegsherrn und zum Vaterlande den kameradschaftlichen Geist auch im bürgerlichen Leben zu pflegen, und haben damit Verpflichtungen übernommen, mit dem sich sozialdemokratische Grundsätze und ihre Vertretung nicht vereinbaren lassen. Mit recht halten daher auch die Behörden, wo sie die Kriegervereine privilegiren, darauf, daß seitens der Sozialdemokratie keine Kontrebande in diese Vereine hineingetrieben wird, und es muß ihnen daher auch zugestanden werden, mit allen erlaubten Mitteln dagegen vorzugehen. In hohem Maße befremdet aber das landrätliche Schreiben aus dem Kreise Gardelegen, das nun durch die Blätter geht. Zunächst, weil es den Vorstand des betr. Kriegervereins anfragt, ob Schritte gethan seien, um zu ermitteln, ob seitens einiger Mitglieder bei der letzten Reichstagswahl sozialdemokratische Stimmzettel abgegeben seien. Die Reichstagswahl ist eine geheime, und ihre Geheimhaltung ist gesetzlich gesichert. In Rücksicht auf die Mißdeutungen, denen unter solchen Umständen die bezügliche Wendung in dem Anschreiben des Landratamtes ausgesetzt ist, wäre zu diesem Punkte mindestens eine präzisere Ausdrucksweise zu wünschen gewesen. Vor allen Dingen aber erregt mit recht der Schlußpassus Anstoß, ob gegen einigen Mitgliedern auch der Verdacht vorliege, daß sie sich zur freisinnigen Volkspartei rechnen. Die freis. Volkspartei steht auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft. Ist somit an sich schon eine Nachforschung in dem gedachten Sinne abzuweisen, so in dem vorliegenden Falle umsomehr, wo es im Rahmen einer Abwehr gegen sozialdemokratische Bestrebungen geschieht, und eine solche Abwehr völlig unmöglich wird, wenn nicht die Grenzen zwischen Sozialdemokratie und bürgerlichen Parteien mit aller Sorgfalt beachtet werden. Aus gegebenem Anlaß können wir aber auch noch eine allgemeine Bemerkung nicht unterdrücken. Man entferne Sozialdemokraten rücksichtslos aus Kriegervereinen, wo sie sich zeigen, wo sozialdemokratisches Bekenntnis und Agitation sichtbar werden. Wo aber die Unterlage unsicher und das Ergebnis von Nachforschungen allenfalls Vermutungen sind, unter denen auch Unschuldige leiden müssen, da überlasse man die Arbeit der Reinigung doch ja vertrauensvoll der eigenen Initiative der Kriegervereine für den Fall, daß die Notwendigkeit einer Ausmerzung solcher Elemente in Erscheinung tritt.

C **Berlin**, 26. September. Jedes Mittel scheint der „Kreuz-Zeitung" recht zu sein, um zu verhindern, daß das nationalgesinnte liberale Bürgertum entsprechend der Möglichkeit und den voraussichtlichen Folgen einer **Mehrheit der Rechten** gegebenen Orts handelt. Vor der nationalliberalen Landesversammlung hieß es, daß eine nationale Politik im Reiche gefährdet sei, was übrigens insofern sehr unvorsichtig war, als es nur besagen konnte, daß die Konservativen im Reichstag unter Umständen ihre Stellungnahme zu den nationalen Anforderungen des Reiches nicht mehr nach der sachgemäßen Beurteilung derselben und nach dem nationalen Pflichtgefühl einrichten würden. Eine zweite Drohung gleichen Kalibers liegt jetzt in der letzten innerpolitischen Wochenschau desselben Organs vor. Die „Hetze", die jetzt gegen die Konservativen begonnen werde, könne nur zurfolge haben, daß aus der „Polenpolitik" in absehbarer Zeit nichts wird. Diese Ankündigung wirkt um so seltsamer, als im selben Atemzuge auf das Zentrum mit der Drohung eingewirkt wird, daß auch aus der „christlichen Schulpolitik in absehbarer Zeit nichts werden" solle. Diesen Blüten eines Fraktionsegoismus, der sich nicht schämt, in solcher Weise politische Handelsgeschäfte, selbst auf Kosten unerläßlicher nationaler Verpflichtungen, zu betreiben, halte man nur die Vorgänge in Hannover gegenüber, wo soeben Konservative mit der extremen Agrarbewegung den Versuch machen, auf die Gefahr hin, wie der „Hannoversche Courier" nachweist, daß dadurch die Geschäfte der Feinde Preußens, der Welfen und Sozialdemokraten, besorgt werden, sich die der Rechten zur Mehrheit noch fehlenden Landtagsmandate in nationalliberale Wahlkreise zu erschleichen. Fürst Bismarck meinte einmal über die Konservativen, daß sie mitunter selbst nicht wüßten, was sie eigentlich „konserviren" wollten. Dieses Urteil wurde sehr bitter seinerzeit empfunden; umsomehr sollte man sich dann aber auch hüten, für Thatsachen zu sorgen, die es so sehr berechtigt erscheinen lassen.

Der deutsche Kronprinz soll, wie nach den münchener „Neuesten Nachr." verlautet, entgegen der Tradition seine militärische Laufbahn nicht im 1. preußischen Garderegiments, sondern unter den Augen des Großherzogs von Baden im karlsruher Grenadierregiment beginnen.

Prinz Heinrich ist am Sonnabend in Wladiwostok wieder eingetroffen und hielt „großen Empfang" an Bord der „Deutschland" ab. Bei seinem Jagdausflug von Chaborowka aus kamen, wie der „Petersburger Wjedem." gemeldet wird, dem Prinzen an einem Tage über 300 Hirsche zum Schuß. Der Prinz erlegte nur drei davon, stellte sodann das Schießen ein und erfreute sich den ganzen Tag am Anblick der zutraulichen Tiere!

Man hat sich gewundert, was es wohl zu bedeuten haben kann, daß sich **Prinz Heinrich** von Wladiwostok durch das Usurigebiet **nach Chabarowka**, einer an sich für den Reisenden nicht allzu interessanten Stadt, begeben hat. Prinz Heinrichs Besuch in der Amurstadt hat natürlich einen anderen Zweck als nur den des Suchens nach interessanten Reiseobjekten. Darüber berichtet die „Allg. Ztg.": Der deutsche kommerzielle Unternehmungsgeist hat sich neben dem französischen und belgischen im östlichen Sibirien seit der Zeit geltend gemacht, wo die Usuribahn gebaut worden ist und Eisbrecher in Wladiwostok verwandt werden, die den Hafen während des ganzen Winters für die Schiffahrt offen halten. Mit Genehmigung der Reichsregierung hat sich bekanntlich eine deutsche sibirische Handels- und Schiffahrts-Gesellschaft in Hamburg gebildet, die es zu einem ihrer Hauptzwecke macht, „den Handel zwischen Deutschland und dem Amurgebiet zu entwickeln". Chabarowka, welches die Endstation der von Wladiwostok kommenden Usuribahn bildet und sehr vorteilhaft am Zusammenfluß des Amur und des Usuri liegt, ist von der genannten deutschen Gesellschaft als Hauptquartier für ihre Thätigkeit auserlesen worden. Dem Etablissement in Chabarowka unterstehen eine Anzahl von Agenturen, wo Muster und Vorräte deutscher Waren aufgestapelt und ausgestellt werden sollen, die sich zum Austausch gegen die Rohprodukte des östlichen Sibiriens eignen. Da der Amur schiffbar ist und regelmäßig von den Fahrzeugen der russischen Dampfer-Gesellschaften im Norden bis Nikolajewsk und im Westen bis an die Transbaikalprovinz heran befahren wird, so eröffnete sich hier für eine Handelsgesellschaft ein ungeheures ausgedehntes Operationsfeld, während gleichzeitig auch der innerhalb der letzten zwei Jahren stattgehabte außerordentliche Erfolg der Wladiwostok-Chabarowka-Eisenbahn, mit der Prinz Heinrich am Sonnabend die letztgenannte Stadt erreichte, die Annahme rechtfertigt, daß das ganze Gebiet eine vielversprechende Zukunft vor sich hat. Man wird daher nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß diese Reise nach einem Ort, der weit über die gewöhnliche Operationssphäre eines Befehlshabers zur See hinausliegt, in naher Beziehung steht zu der Ausdehnung und Befestigung des deutschen Handelseinflusses im Amur- und Usuri-Gebiet. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Deutschland bereits die erste Stelle einnimmt unter den Seehandelsstaaten, die durch Wladiwostock mit dem Usurithalgebiet Handel treiben; 82 deutsche Schiffe mit einem Tonnengehalt von 49 000 To. stehen obenan in der Liste der Schiffe, die in Wladiwostok einlaufen, und zwischen diesem Hafen und Hongkong, Shanghai und Nagasaki segeln. Der plötzliche Aufschwung, den Wladiwostok erfahren hat, seitdem Prinz Chilkow, der Minister für Wege und Verkehr, die Fahrpreise und Tarife auf der Usuribahn wesentlich herabsetzte, ist zu einem großen Teil dem Unternehmungsgeist deutscher Rheder im fernen Osten zuzuschreiben. Die wachsenden Handelsinteressen der Deutschen in jener Küstenprovinz, sowie ihr Bestreben, ihrem Handel und ihrer Industrie einen vorwiegenden Einfluß im Amurgebiet zu schaffen, muß, wie gesagt, als ein genügender Grund für die Reise des Prinzen Heinrich nach der sonst wenig anziehenden Stadt Chabarowka angesehen werden.

Der Fahrradzoll. In den ersten sieben Monaten 1898 wurden in Deutschland eingeführt 6436 dz (dz = Doppelzentner) Fahrräder und Fahrradteile gegen 3845 dz in den ersten sieben Monaten 1897. Von der Einfuhr 1898 entfielen 3932 dz auf die vereinigten Staaten, 644 dz auf Oesterreich-Ungarn, 623 dz auf Frankreich, 592 dz auf Großbritannien, 447 dz auf Belgien. Ausgeführt wurden in den ersten sieben Monaten 1898 dagegen 11 491 dz Fahrräder und Fahrradteile, wovon 3517 dz auf Oesterreich-Ungarn, 1437 dz auf Schweden, 1118 dz auf die Schweiz, 914 dz auf Dänemark, 903 dz auf Rußland, 663 dz auf Großbritannien, 574 dz auf die Niederlande, 443 dz auf Norwegen, 367 dz auf Finland, 337 dz auf Frankreich und 133 dz auf Britisch-Australien entfielen. In den ersten sieben Monaten 1897 betrug die **Ausfuhr aus Deutschland** 5063 dz. Die Ausfuhr ist also in den Monaten Januar bis Juli 1898 um 6428 dz oder um 127 Prozent, die Einfuhr um 2591 dz oder um etwas über 67 Prozent gegen dieselben Monate 1897 gestiegen. Die Ausfuhr belief sich im Juli 1898 auf 1252 dz gegen 867 dz im Juli 1897, war also in diesem Jahre größer als im Vorjahre, während die Einfuhr zurückgegangen ist. In den Monaten Januar bis Juli 1898 wurden eingeführt 37 553, ausgeführt 28 431 Fahrräder. Es sind also 9122 Fahrräder mehr eingeführt als ausgeführt, dafür überwiegt aber bei der Ausfuhr die Menge der Fahrradteile ganz erheblich. Diese Zahlen sind bei Beurteilung der Fahrradzollfrage von großem Interesse. So schwere Schädigungen, wie ein Teil der Fahrradfabrikanten behauptet, kann die amerikanische Schleuderkonkurrenz jedenfalls nicht verursachen, und von den gleichfalls ins Treffen geführten Schädigungen durch englische Schleuderkonkurrenz kann man schon gar nicht sprechen, führen wir doch nach Großbritannien mehr Fahrräder und Fahrradteile aus, als wir von dort empfangen. Der Behauptung gegenüber, daß Insolvenzen und Zahlungsschwierigkeiten in der Fahrradbranche zu den Alltäglichkeiten gehören sollen, ist zu bemerken, daß im Fahrradhandel allerdings manche unerfreuliche Erscheinung zu beobachten ist, aber nicht infolge der ausländischen Schleuderkonkurrenz, sondern deshalb, weil sich auf den Fahrradhandel Elemente geworfen haben, die weder Kenntnis der Branche noch kaufmännische Erfahrung noch Kapital besitzen. Daß dies möglich gewesen ist nicht zum wenigsten Schuld derjenigen Fahrradfabriken, die die Entstehung immer neuer Fahrradhandlungen durch Gewährung von Kredit, Ueberlassung großer Kommissionslager und dergleichen unterstützen. Von einer „Deronte" auf dem Fahrradaktienmarkte ist im Kurszettel noch nichts zu bemerken. Wenn die Aktien Kursrückgänge zeigen, so haben sie die Fahrradfabrikanten selbst hervorgerufen. Eine Industrie, die staatliche Unterstützung mit der Begründung fordert, daß sie sonst der Konkurrenz des Auslandes unterliegen müsse, kann sich nicht wundern, wenn das Publikum, das ihre Aktien kaufen soll, mißtrauisch wird. An der berliner Börse notirten übrigens am 22. Sept. Dürrkopp-Bielefeld (letzte Dividende 25 Proz.) 343, Stöwer-Fahrrad (letzte Dividende 10 Proz.) 162, Viktoria-Fahrradwerke (Dividende 17 Proz.) 181,80; an der frankfurter Börse Adler-Fahrrad (Dividende 20 Proz.) 260,50. Solange solche Notirungen veröffentlicht und solche Dividenden erzielt werden können, wird es um eine Industrie nicht schlecht bestellt sein.

Ausland.

* **Petersburg**, 26. September. **Der Zar beglückwünschte die Kaiserin von China** telegraphisch zur Uebernahme der Regierung. Ueber die Einzelheiten des Regierungswechsels wird aus Peking berichtet, daß derselbe hauptsächlich auf die Drohung der mongolischen Bannerherren erfolgte. Dieselben drohten nämlich, ihre Stellungen niederzulegen, falls das Bündnis mit Japan zustande kommen sollte.

Athen, 19. Sept. **Zur Palästinareise des Kaisers Wilhelm.** Bis heute wurden die Nachrichten von einem möglichen Besuch des deutschen Kaisers gelegentlich der Rückreise von Palästina von den Blättern einfach wiedergegeben. Heute bringt das sonst so vernünftige und ruhige „Asty" einen wahren Schand- und Brandartikel unter der Ueberschrift „Kaiser Wilhelm in Athen". Er geht davon aus, daß die wiederholten Nachrichten von einer Hierherkunft des Kaisers wohl nichts anderes seien, als eine Sondirung der Stimmung, mit der man einen solchen Besuch hier aufnehmen könne. Nachdem dann noch einmal schnell alles Böse aufgezählt ist, das der Kaiser dem Hellenismus zugefügt habe, fährt der Schreiber fort: „Wenn aber der Kaiser beschließen sollte, hierher zu kommen, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, welche Erfolge sein wütender Angriff gegen Griechenland gehabt hat, so werden solche Anforderungen die Geduld des griechischen Volkes erschöpfen. Für gebildete und verständige Griechen wird der kaiserliche Besuch sicher kein Anlaß zur Kundgebung deutschfeindlicher Gefühle sein, sie werden im Verständnis der Pflichten, welche die Gastfreundschaft erfordert, den Kaiser einfach kalt, aber mit Auszeichnung empfangen. Es gibt aber auch ein heißköpfiges Volk, das sich nicht leicht den Anforderungen der Höflichkeit unterordnet, ein Volk, das sein Blut kochen fühlt, ein Volk, das die von deutschen Offizieren aus deutschen Kanonen (man höre und staune!) entsandten Geschosse um seine Ohren hat sausen hören und sein Fleisch zerfetzen sehen. Wird wohl dieses Volk sich halten lassen? wird es nicht zu feindlichen Kundgebungen schreiten, die des Kaisers antihellenische Gefühle zwar nicht ändern, aber das Land schweren Gefahren aussetzen werden? u. s. w." Wir unsererseits haben eine viel bessere Meinung von dem heißblütigen Volke als sein Landsmann, der Artikelschreiber des „Asty", und sind der Meinung, daß auch die unteren Bevölkerungsschichten von Athen den deutschen Kaiser ruhig und ohne Kundgebungen empfangen würden, wenn man sie nicht aufhetzt; denn Kundgebungen wie seinerzeit gegen den König von Spanien in Paris sind immer die Folgen von Hetzartikeln der Zeitungen oder demagogischer Thätigkeit. Die hiesige Presse sollte sich doch immer vor Augen halten, daß sie ihr gutes Teil zum Kriege beigetragen hat, und nicht immer neues Oel ins Feuer gießen, ehe dazu anlaß ist. Und vor allem sollte sie beklagen, daß Griechenland den guten Ratschlägen Deutschlands nicht von Anfang an gefolgt

---

Der Schützenkönig.

Eine Sommerfest-Geschichte von F. Waldenfer.

[Nachdruck verboten.]

Das sommerliche Schützenfest in der schönen Bergstadt Salzburg brachte eine gewisse Erregung in die sonst so gleichmütige Bevölkerung, die an den lärmenden Fremdenverkehr nur zu sehr gewöhnt ist. Das waren doch ganz besondere Gäste, Stammesverwandte aus der Heimat und dem Reiche, die hier im freundlichen, heiteren Verkehr mit den Ansässigen einige Tage verbringen sollten, keine Durchzugs-Reisende, die sich aus den Menschen nichts machten und nur steinerne Sehenswürdigkeiten anstaunten.

Im Hause des Uhrmachers Schilbach gab es ganz besondere Vorbereitungen. Man putzte und scheuerte und brachte ein kleines, helles Zimmerchen, das die Frauen sonst als Arbeitsstube benutzten, in Stand.

„Ihr thut wirklich, als käme ein Gast ins Haus", sagte Vater Schilbach, als er am Abend vor dem Eintreffen der Schützen nach Hause kam.

Mutter Schilbach wechselte mit ihrem Töchterchen, der rosigen Adele, einen flüchtigen Blick des Einverständnisses und sagte dann:

„Wirklich, Papa, Du hast immer die besten Ideen. Sieh, Adelchen tritt schon ins achtzehnte Jahr und wir müssen anfangen, Umschau nach einem Freier zu halten. Das Schützenfest wäre eine vorzügliche Gelegenheit dazu. Du könntest irgend einen schmucken Schützen aus der Fremde einladen, bei uns zu wohnen, und dann wollen wir ihn gut halten, wie er es nicht besser wünschen könnte. Vielleicht verliebt er sich dabei in Adelchen, vielleicht wird was Ernstes daraus."

„Ja, mein Gott", sagte Papa Schilbach, „das Einladen ginge schon. Aber ich kann doch nicht den ersten besten ins Haus bringen!"

„Gewiß nicht", sagte die Mutter eifrig. „Die Verhältnisse müßten befriedigen, recht vermögend soll er sein und etwas vorstellen. Du kannst ihn ja um alles befragen!"

„Und dann muß er blond und schlank sein, wie Siegfried!" sagte das Töchterchen, und ihre blauen Augen glänzten.

Der Vater lächelte. „Na, Ihr sollt zum Feste Euere Freude haben. Ich will morgen einmal sehen, ob ich alle diese Vollkommenheiten beisammen finde."

Am nächsten Tage sollten die Schützen aus allen Gegenden der Windrose eintreffen. Schon früh am Morgen begab sich Papa Schilbach in den Bahnhof.

Jeder Zug brachte eine Schar Schützen, die man an ihrer schmucken Jägertracht leicht erkannte. Aber die Mission Papa Schilbachs erwies sich doch als viel schwieriger ausführbar, als er gedacht hatte. Schlanke, blonde Männer gab es zwar unter den deutschen Schützen genug. Aber die meisten waren schon wohl versorgt. Ein nicht geringer Teil war verheiratet und brachte die Frauen mit. Der kam nicht in betracht. Ein anderer Teil brachte zwar die Frauen nicht mit, war aber doch verheiratet, wie der Ring am Finger bewies. Der kam auch nicht in betracht. Manche schienen gänzlich unverheiratet, wurden jedoch von Freunden und Bekannten empfangen und sofort in Beschlag genommen. Mit diesen war wieder nichts anzufangen. Andere kamen in Gruppen, blieben zusammen und hatten bestellte Quartiere. Was noch übrig blieb, war nicht immer blond und schlank und einnehmend ausgestattet. Dann eilten die Leute so rasch zu den Ausgängen und besetzten so eilig die Wagen, daß man gar nicht Zeit hatte, den Richtigen herauszufinden.

Eine gelinde Verzweiflung bemächtigte sich des armen Alten in dem Maße, als Zug um Zug verrann und ein Gast der gewünschten Gattung nicht zu erjagen war. Wahrlich, man sollte nicht glauben, wie schwer es war, einem wildfremden Menschen zu einem gemütlichen Heim zu verhelfen, ganz abgesehen von der schönen Gelegenheit, die ihm geboten wurde, sich bis über die Ohren zu verlieben.

Endlich, gegen Mittag, glaubte der Uhrmacher den Ersehnten vor sich zu sehen. Zu dem idealen Aeußern gesellte sich eine schwere goldene Uhrkette, die bedeutungsvoll erschien. Rasch steuerte Papa Schilbach zu dem Ankömmling.

„Mein Herr, Sie kommen wohl auch zum Schützentag? — —"

„Ja wohl."

„Darf ich Sie bitten, bei mir abzusteigen und in diesen Tagen mein Gast zu sein? Es wäre mir ein großes Vergnügen, Sie festlich bewirten zu dürfen."

„Sie sind sehr freundlich", sagte der Fremde, „aber ich kann Ihr Anerbieten nicht annehmen." Er senkte betrübt das Haupt. „Die Mutter meiner Frau lebt hier und ich muß bei ihr absteigen — Sie begreifen."

„Ah, Sie sind verheiratet?"

„Es ist gut, daß ich erinnert werde," sagte der Fremde, griff in die Westentasche, zog einen Ehering hervor und steckte ihn an den Finger. „Wenn mich die alte Dame ohne den Ring gesehen hätte! Nochmals meinen Dank — ich hoffe, Sie bei dem Feste zu sehen."

Der Mann grüßte und ging seiner Wege. Papa Schilbach begab sich wieder in das Bahnhofs-Restaurant, um beim Biere den nächsten Zug zu erwarten. Er mußte um jeden Preis einen Gast haben. Zu Hause kochten und buken die Frauen und setzten sich in Staat. — Die Enttäuschung wäre zu groß gewesen, wenn er keinen Schützen heimgebracht hätte.

Um 2 Uhr kam wieder ein Zug. Diesesmal hatte sich Papa Schilbach eine Perronkarte gelöst, um mehr Zeit zur Auswahl zu gewinnen.

Der Zug dampfte in die Halle und — o Glück! Gleich der Erste, den der Alte aus dem Coupee steigen sah, war ein blondgelockter Jüngling, der allen Bedingungen zu entsprechen schien.

„Mein Herr, darf ich Sie bitten, bei mir abzusteigen und mein Gast zu sein?"

„O recht gern, mein Herr. Ich habe auf die liebenswürdige Gastfreundschaft der Salzburger gerechnet — ein deutscher Dichter könnte sich sonst nicht kostspielige Feste gestatten."

„Wie, Sie sind —?"

„Lyrischer Dichter, jawohl", sagte der junge Mann mit Stolz. „Im nächsten Jahre gedenke ich mein Erstlingswerk herauszugeben, ich suche nur einen Verleger, der es kostenfrei herausgibt. Wie sind denn die Verlagsverhältnisse in Salzburg?"

„Ich dachte, Sie kämen zum Schützenfeste —"

„Nun, ja, ich will mich mal ein bischen anregen lassen."

„So, so . . . Und darf ich vielleicht fragen — welchen sonstigen — bürgerlichen — Beruf Sie haben, mein Herr?"

Der Poet maß den Philister vom Scheitel bis zur Sohle.

„Ich lebe nur der Dichtkunst", sagte er dann gelassen, ließ den verständnislosen Krämer stehen und suchte sich einen schönen Omnibus aus.

„Wie leben Sie aber von der Dichtkunst?" hätte ihm Papa Schilbach beinahe nachgerufen. Er rief aber nichts und war froh, das empfindliche Dichtergemüt verletzt und abgestoßen zu haben.

Also wieder nichts! Der alte Mann beschloß, im Bahnhof zu speisen und noch den Zug um halb vier Uhr abzuwarten. Ohne Mühe kommt man zu Nichts in der Welt, am allerwenigsten zu einem Schwiegersohn.

Um halb vier Uhr schien er endlich den Gewünschten erfaßt zu haben. Der Mann hatte aber Durst und schleppte ihn gleich in ein Gasthaus in der Bahnstraße, wo er einige Krügel Bier leerte, bevor Schilbach eine Frage stellen konnte. Da kam plötzlich ein dicker Schütze einher, klopfte dem Trinker vertraulich auf die Schulter und sagte:

„Sie, Bergmann, thun Sie des Guten nicht zu viel, Sie haben heute viel zu thun, morgen müssen alle die Stutzen in Ordnung sein."

„O bitte, Herr v. Ritter, nur ganz unbesorgt!"

Dann wandte sich der Bergmann wieder zum Schanktische. Der dicke Schütze schüttelte den Kopf und sagte zu Schilbach:

„Ein recht braver Mann, trinkt aber leider zu gern. Unser Büchsenputzer — wenn der uns heut im Stich läßt, geht es morgen schief."

Ein Büchsenputzer! Entrüstet zahlte der Uhrmacher seine Zeche.

„Wie? Sie gehen schon?" sagte der Büchsenputzer. „Es ist so schön hier."

„Bitte, bleiben Sie nur!"

„Holen Sie mich später ab?"

„Warten Sie nur darauf."

Mit vollständig vernichteten Hoffnungen ging Papa Schilbach heim. Mochten die Frauen raisonniren, so viel sie wollten — er war erschöpft und gab das Spiel auf.

Aber es kam anders. Als Schilbach die Stube betrat, bot sich ihm ein überraschendes Bild.

An der wohlbesetzten Tafel saßen Frau und Tochter und zwischen ihnen ein kleiner, runder, schwarzbärtiger, doch sehr hübscher junger Mann, der bald auf die duftigen Speisen, bald auf Adelchen sah und an beiden viel Gefallen zu finden schien.

Man begrüßte den Vater und stellte ihm den Fremden als Heinrich Schimmer vor, Apotheker aus Fürth.

„Denke Dir, Papa", sagte Adelchen, „Herr Schimmer ist der Bruder von Ida Schimmer, mit der ich in die Schule ging. Er kam zum Schützenfeste her, und ich begegnete ihm auf der Straße. Wir sind alte Bekannte. Du hast doch nichts dagegen, daß ich ihn eingeladen habe, unser Gast zu sein?"

„Aber wie denn, es ist mir sehr angenehm!"

„Du hast doch keinen anderen geladen?"

„Nein, nein."

„Wir hätten ihm absagen müssen. Herr Schimmer geht uns doch vor —"

„Natürlich, natürlich!"

Das Blitzmädel hatte sich selbst den Gast gefunden, dem er, der Vater, vergebens nachgejagt. Er sah zwar Siegfried nicht gerade ähnlich — aber es scheint, daß junge Mädchen manchmal mehrfache Ideale haben.

Die Hauptsache war, daß auch der Hauptschütze, der mit Pfeil und Bogen, unsichtbar zugegen zu sein schien. Der wohlbestallte Apotheker in Fürth machte sehr verliebte Augen, wenn er auf Adelchen blickte.

„So fällt der Gast ins Haus, ohne daß die Leut eine Ahnung davon haben", sagte Herr Schimmer lächelnd.

„Darum sind Sie uns aber doch sehr willkommen" wandte Adelchen errötend ein.

„Schützenglück, Schützenglück!" sagte der junge Mann. „Die unvermuteten Fügungen sind die schönsten. Darauf trinken wir eins, Fräulein Adele!"

Und mit einem langen Blick auf das junge Mädchen erhob er sein Glas.

ist und sich den Krieg und die damit verbundene Niederlage erspart hat.

Gerichtliche Entscheidungen.

♣ **Dortmund**, 27. September.

Erste Strafkammer. Mit einer größeren Keilerei, die am 25. Mai dieses Jahres sich zu Giesenberg-Sodingen abspielte, hatte sich die Strafkammer heute zu beschäftigen. An jenem Tage lag daselbst eine Anzahl junger Leute in einem Gebüsch, durch welches ein Trupp anderer Burschen ging. Mit dem üblichen Rufe: „Wenn Ihr was wollt, so kommt nur her!" der aus der ersteren Gesellschaft kam, wurden die Plänkeleien eingeleitet; der Bergmann Peter Ziska, vielleicht ein Nachkomme des berühmten Hussitenführers (er stammt wenigstens aus Böhmen) folgte dem Rufe und ging mutig vor, er erhielt aber von dem einen Gegner sofort eine Ohrfeige, daß er ins Wanken geriet. Nun kam ihm sein Bruder, Andreas Ziska, zu Hülfe, dieser wurde aber sofort außer Gefecht gesetzt, indem ihn der Bergmann Georg Siering mit einer Schnapsflasche an den Kopf schlug, sodaß eine stark blutende Wunde entstand. Nun griffen auch die Freunde des Siering, die Bergleute Anton Kupitz und Karl Drutscheck in das Gefecht ein, bei welchem ein langer Knüppel und ein Hampelmann, den der Bergmann Gustav Panika lieferte, als Waffen dienten. Die Partei des Ziska mußte schließlich den Rückzug antreten. Die „Sieger" erschienen heute auf der Anklagebank; sie wurden verurteilt und zwar Siering zu 5, Kupitz zu 3 Monten, Drutscheck zu 6 Wochen Gefängnis. Panika wurde, weil er einen Hampelmann bei sich führte, zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Eine Fastnachtsfeier auf polnische Art wurde am 21. Februar dieses Jahres zu Marten in der Wohnung eines polnischen Bergmanns begangen. Dieselbe bestand darin, daß die Teilnehmer möglichst große Mengen Bier und Schnaps vertilgten und sich gegenseitig mit Ruß schwarz machten. Am schwärzesten war der Bergmann Josef Schimansky geworden, der sich deshalb auch zuerst reinigte. Als ihn dann der Bergmann Josef Zanieczky abermals anschwärzte, nahm er dieses sehr krumm und versetzte dem Zanieczky einen heftigen Schlag mit einem Kaffeekessel an den Kopf. Der Geschlagene erlitt eine solche Verletzung, daß er elf Tage feiern mußte. Weil Schimansky gereizt war, kam er heute mit vierzehn Tagen Gefängnis davon.

Einen äußerst gefährlichen Messerstich versetzte am 27. März ds. Js. zu Rhynern dem Bahnarbeiter Bögge der Fabrikarbeiter Wilhelm Micheel. Beim Verlassen einer Wirtschaft hatten die beiden sich gegenseitig angestoßen, bezw. war Micheel, der sich angetrunken hatte, an Bögge getorkelt, ersterer glaubte aber, er sei absichtlich angestoßen worden. Zwischen beiden kam es dann zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe Micheel sein Messer zog und es dem Bögge in den Kopf stieß. Das Messer war an der rechten Schläfe eingedrungen und hatte anscheinend ein Stückchen Knochen des Jochbeins abgesprengt. Hierdurch wurde das Auge selbst in Mitleidenschaft gezogen, und hat sich eine Unbeweglichkeit des Augapfels herausgebildet, die auch, wie der anwesende Gutachter aussagte, nicht gehoben werden kann. Das Sehvermögen ist an und für sich nicht beeinträchtigt, die Unbeweglichkeit des Augapfels hat aber zurfolge, daß Bögge aus seiner Beschäftigung als Hülfsrangirer ausscheiden mußte, da bei der Bahn nur Leute mit durchaus gesunden Augen beschäftigt werden. Micheel, ein junger Mensch von 19 Jahern, wurde heute zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Des Diebstahls im Rückfalle hat sich der Arbeiter Fritz Heinermann von hier schuldig gemacht; derselbe ist ein junger Mensch von 20 Jahren, der, anstatt zu arbeiten, sich in zweifelhafter Gesellschaft umhertreibt und sieht, wo es etwas zu schnappen gibt. Am 2. Juli ds. Js. nahm er in einer hiesigen Wirtschaft einem halb angetrunkenen Manne, der eingeschlafen war, den Betrag von 8 M. aus der Billettasche; in einer anderen Wirtschaft spitzte er einem jungen Menschen, während dieser sich tätowiren ließ, 4 M. aus der Westentasche. Der Gerichtshof verurteilte den Dieb unter Anrechnung eines Monats Untersuchungshaft zu zehn Monaten Gefängnis.

Einen groben Vertrauensbruch beging zu Marten der Bergmann Franz Solecky, indem er seinem Kostgeber Makolew ein Portemonnaie mit 57 M. Inhalt stahl. Mit sechs Monaten Gefängnis hat der ungetreue Mensch die That zu büßen.

Essen, 24. Septbr. Vor der hiesigen **Strafkammer** stand heute wegen fahrlässiger Tötung der Bergmann Friedrich Samson aus Holsterhausen bei Werden. Auf Veranlassung des Bergmanns Klemens Kimpenhaus zeigte der Angeklagte diesem am 8. Juli d. J. die Konstruktion eines Revolvers, obwohl er wußte, daß derselbe mit sechs Patronen geladen war. Ohne sich davon zu überzeugen, ob die Sicherung vorgeschoben war, zog er den Drücker und traf den Kimpenhaus in den Leib. Der Verletzte wurde noch am selben Tage nach Essen gebracht und starb trotz einer gleich vorgenommenen Operation am 11. Juli infolge von Bauchfell-Entzündung, welche durch die Schußverletzung hervorgerufen war. Der Angeklagte war geständig, er erhielt wegen Fahrlässigkeit 1 Monat Gefängnis. — Seinen eigenen Freund erstochen hat in der Nacht zum 13. Februar zu Berge-Borbeck der Verputzer Gerhard Aßmacher aus Oberhausen. Der Angeschuldigte befand sich in der genannten Nacht auf einem Feuerwehrfest in Berge-Borbeck. Sein ebenfalls dort anwesender Freund Eugen Moritz aus Oberhausen hatte schon längere Zeit mit dem Bergmann Kamps einen Streit, und Moritz wollte den Streit durch eine Schlägerei zum Austrag bringen, er ging mehrenmale zu Aßmacher und bat, ihm ein Messer zu geben. Aßmacher lehnte dieses Ansinnen ab, und als Moritz energisch in ihn drang, das Messer doch herzugeben, fuchtelte Aßmacher mit demselben in der Luft. Durch irgend einen unglücklichen Zufall traf er seinen Freund damit in die Brust, worauf der Tod später eintrat. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Monaten Gefängnis.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 27. September. **Die Märkische-straße genügte** bisher, besonders jenseits der Ophoffschen Besitzung, wo kein Trottoir vorhanden ist, **nicht,** für den großen Verkehr, insbesondere gerieten die Fußgänger des öfteren in Bedrängnis. Da nun die Straßenbahn von der Hansemannstraße ab bis nach Hörde ein zweites Gleise erhält, so war die beste Gelegenheit vorhanden, für eine Erbreiterung der Straße Sorge zu tragen. Das geschieht denn auch, indem an der rechten Seite der Straße (von Dortmund nach Hörde) ein mehrere Meter breites Trottoir angelegt wird. Es war hierfür die Erwerbung eines größeren Streifens Terrain notwendig, auch mußten erhebliche Erdmassen bewegt werden, da an der einen Stelle abgetragen, an der anderen aufgefüllt werden mußte. Die Arbeiten sind schon ziemlich weit fortgeschritten, sie dürften aber in diesem Jahre wohl nicht zu ende geführt, vielmehr gleichmäßig mit dem Gleisebau ausgeführt werden; dieser schreitet aber, da der Betrieb nicht unterbrochen werden kann, langsam vorwärts. Die Straßenbahn zahlt zu den Kosten der Trottoiranlage einen Beitrag von 6000 M.

g **Dortmund**, 27. September. An der Reinoldikirche ist man gegenwärtig mit dem Aufstellen der großen **Turmuhr** beschäftigt. Augenblicklich werden die vier großen Zifferblätter über dem Umgang angebracht.

** In vergangener Nacht ist in den höheren Lagen der Feldmark das **Kartoffellaub erfroren.** Dasselbe ist an manchen Stellen ganz schwarz geworden.

*** **In der Weinzheimerschen Konkurssache** sind alle Vermittlungsversuche endgültig gescheitert und ist deshalb die Zwangsversteigerung der gesamten Besitzung (Gildenhaus und Neubau) gerichtlich angesetzt. Der Versteigerungstermin findet am 6. Dezember statt.

§§ Der in einer hiesigen Maschinenfabrik beschäftigte Dreherlehrling Brummel aus Huckarde geriet beim Putzen der im Gange befindlichen Drehbank in die Zahnräder derselben und wurde ihm dabei der **linke Zeige- und der Mittelfinger** teilweise abgequetscht.

** **Altenderne**, 27. September. Heute morgen wurde auf **Zeche „Gneisenau" der Abnehmer Johann Antke** aus Derne von einem ☗ der Bremse abgestoßenen und nicht angehängten Wagen am Anschlage erfaßt und schwer verletzt. Er starb zwei Stunden nachher. Der Verunglückte war unverheiratet.

Hamm, 25. Sept. Betreffs **der für die Landtagswahl aufzustellenden Kandidaten** hat hier vor kurzem eine Besprechung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei stattgefunden, in welcher bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt werden konnten, da die in Vorschlag gebrachten Kandidaten, die Herren Bürgermeister Matthaei und Generaldirektor Kamp aus schwerwiegenden Gründen eine zusagende Antwort nicht geben konnten. Anderseits verlautet, nach dem „Westf. Anz.", auch, man wolle an der Aufstellung des Herrn Schulze-Steinen festhalten, dagegen die Wiederaufstellung des Herrn Landrat von Bockum-Dolffs, wegen seiner Zugehörigkeit zur freikonservativen Partei, fallen lassen und an dessen Stelle einen der nationalliberalen Partei angehörenden Kandidaten in Vorschlag bringen. Die Klärung der Sachlage wird demnächst herbeigeführt und sind Verhandlungen mit maßgebenden Herren aus dem foester Kreise bereits eingeleitet.

Hamm, 27. Sept. Am Samstag-Abend gegen 10 Uhr starb der Herr Pfarrer **Jos. Middendorf,** Dekanatsbezirk Hamm.

Soest, 26. September. **Durch Aufbrechen eines verschlossenen Thores** war in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag ein Dieb in den Hof der Besitzung der Frau Rechtsanwalt Mues am Nöttenthor eingedrungen und hatte aus einem Schuppen eine Badewanne, einen Waschkessel, einen Kinderwagen, eine Hundehütte mit Kaninchen, kurzum alles, was er hatte erwischen können, fortgeschleppt. Der sofort nach Bekanntwerden des Diebstahls polizeilich angestellten Nachforschung gelang es, den Dieb in der Person des Maurers Klasberg festzustellen. — Der in der Brüderfeldmark wohnhafte Bremser Müller geriet am Freitag **in Dorstfeld** zwischen zwei rangirende Güterzüge, wodurch er **arge Quetschungen** erlitt. Er wurde in das Marienhospital hier überführt.

Osnabrück, 25. Sept. **In der lechtinger Mord-Affaire** haben die Nachforschungen bis jetzt zu keinem anderen Resultat geführt, als zu der Annahme, daß ein am Samstag nach dem verhängnisvollen Tage nach der Richtung auf Badbergen zu gesehener fluchtverdächtiger Mann der Thäter sein könnte. Der Erste Staatsanwalt erläßt dieserhalb im hiesigen „Amtsblatt" der königlichen Regierung folgende Bekanntmachung: „Als Mörder der Schulmädchen Langemeier und Heidemann in Lechtingen ist eine Person verdächtig geworden, welche am 10. Septbr., morgens 8½ Uhr, am Tage nach dem Morde, sich auf der Chaussee von Versenbrück in der Richtung nach Badbergen (Kreis Versenbrück) eilends und in besonders auffälliger Weise entfernt hat. Diese Person wird folgendermaßen beschrieben: 30—35 Jahre alt, etwas über mittelgroß, eingefallene Wangen, Oberkörper etwas nach vorn geneigt, kleiner Schnurrbart, wahrscheinlich auch etwas Bart unter dem Ohre. Er trug eine Joppe mit großen Knöpfen, eine gute, dunkle, hochaufgekrämpelte Hose, und auf dem Rücken ein Paket an einer Schnur. In der Hand trug er einen Naturstock; auch trug er, als er gesehen wurde, die Stiefel in der Hand. Ich bitte, nach dieser Person zu recherchiren, falls sie betroffen wird, dem nächsten Amtsgerichte vorführen zu lassen und nach hier Nachricht zu geben. Auch ersuche ich um möglichste Verbreitung dieser Mitteilung".

Essen, 26. Sept. **Ein schreckliches Unglück** ereignete sich heute nachmittag 4½ Uhr auf der Viehofer-chaussee bei der Wirtschaft Jäger. Als ein in voller Fahrt begriffener Wagen der elektrischen Straßenbahn diese Gegend passirte, lief ein 3 Jahre altes Kind vor denselben. Der Wagenführer konnte den Wagen nicht mehr schnell genug zum Stehen bringen, sodaß das Kind von den Rädern mitten durchschnitten wurde und sofort eine Leiche war. Die Eltern des Kindes, namens Popprock, wohnten in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle und sind über den schrecklichen Tod ihres kleinen Lieblings tief erschüttert. — Wie uns die Straßenbahnverwaltung mitteilt, ist eine Untersuchung eingeleitet. Dem Wagenführer dürfte eine Schuld kaum beizumessen sein.

Barmen, 26. Sept. **Geschenk.** Der Kirchmeister Herr Hackenberg hat der reformirten Gemeinde Gemarke 20000 M. zum Bau eines Gemeindehauses geschenkt.

Elberfeld, 27. Sept. **Der verliebte Schutzmann.** Einen Straßenauflauf verursachte, laut der „Barmer Ztg." am Donnerstag-Abend in der Simonsstraße der dort Posten stehende Schutzmann Nr. 54. Der Beamte, welcher, wie Augenzeugen bekunden, nicht recht nüchtern gewesen sein soll, faßte ein Mädchen aus der Dorfstraße, welches an einer Selterswasserbude eine Flasche Wasser holen wollte, um die Taille und machte derselben einen Liebesantrag. Das Mädchen nahm die Sache zuerst als Spaß an, aber als der Beamte sie bis zu ihrer Wohnung verfolgte, verbat sie sich die Begleitung energisch. Unterdessen hatten sich aber schon, weil der Beamte sehr laut sprach, verschiedene Personen eingefunden, die sich die Unterhaltung mit anhörten. Das paßte natürlich dem Beamten nicht und er forderte die Leute in barschem Tone auf, auseinander zu gehen. Man antwortete ihm mit Lachen und Pfeifen. Er erfaßte nun einen jungen Mann, um ihn abzuführen; jedoch ließ er ihn schließlich laufen, als derselbe seinen Namen abgegeben hatte. Auf Befragen des jungen Mannes, was er denn eigentlich gemacht habe, sagte der Beamte: „Sie haben einen Straßenauflauf verursacht und deshalb kriegen Sie ein Protokoll", worauf der Festgenommene erwiderte, die Sache sei doch zu toll, der Polizist verursache den Straßenauflauf und verhafte dafür einen Unschuldigen. Die Untersuchung gegen den Beamten ist sofort eingeleitet worden.

Düsseldorf, 25. Sept. **Selbstmord eines Greises.** Heute abend gegen 9 Uhr passirte im Hofgarten ein Soldat die sogenannte goldene Brücke, die über das „Landskrone" genannte tiefe Gewässer führt. Dort auf dem Geländer saß ein alter Herr. Der Soldat fragte den alten Herrn, weshalb er da im Dunkeln auf der Brücke sitze; es wurde ihm aber eine kurz abweisende Antwort, und er ging deshalb seiner Wege. Einen Augenblick später hörte der Soldat einen Fall ins Wasser. Der alte Herr war verschwunden. Der Soldat lief eiligst nach dem nahen Theater und meldete den Vorfall einem Polizeibeamten. Zwei Feuerwehrleute begaben sich mit einer großen Stange nach der „goldenen Brücke", und ihren Bemühungen gelang es nach einer Viertelstunde, den alten Herrn aus dem Wasser zu ziehen. Die von einem herbeigeholten Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Ertrunkene ist Herr Scheurer sen., früher Besitzer der Hof-Wagenfabrik von Scheurer, der sich zu gunsten seines Sohnes vom Geschäft schon vor Jahren zurückgezogen hat; er war schon seit längerer Zeit leidend, und das wird wohl der Grund seines Selbstmordes sein.

Saarbrücken, 26. Sept. Die „N. Saarbr. Ztg." schreibt unterm 23. ds.: „Der deutsche Botschafter in Paris verhaftet! Mobilmachung! Kriegserklärung!" Aehnliche **Gerüchte** schwirrten gestern in Saarbrücken und St. Johann von Mund zu Mund und fingen an, beunruhigende und erregende Kreise zu ziehen. Woher diese unglaubliche Mären stammen, ist rätselhaft. Einer erzählt es dem anderen, bis das Erzählte immer unheimlichere Formen annahm. Dieser oder jener sprach von Telegrammen, die „an der Bahn" angeschlagen worden sein sollten. Bestimmtes wußte jedoch niemand zu sagen. Etwas Licht in die Dunkelheit bringt nun folgende Meldung der „Lothr. Z.", sie schreibt: „Seit einigen Tagen laufen in einem gewissen Teile der Bevölkerung die unglaublichsten Nachrichten über Ultimatum, Abbestellung der Manöver und noch vieles mehr um. Von Mund zu Mund werden dann solche Gerüchte immer mehr übertrieben und furchtsame Gemüter in Angst gejagt. Leider lassen sich auch noch „andere Leute" durch solche Gerüchte verblüffen, und es thut not, öffentlich zu erklären, daß alle diese Gerüchte jeder Begründung entbehren". Dazu bemerkt die Forbacher Ztg.: „Es scheint sich hier um eine systematische Hetze zu handeln. Agenten haben den ganzen Lothringer Grenzbezirk u. Metz in Aufruhr gebracht, zum teil durch gefälschte Telegramme, wonach unser Kaiser an Frankreich ein Ultimatum gestellt habe, keinesfalls die Revisions des Dreyfusprozesses zuzulassen, weil ja sonst des Kaisers Briefwechsel mit Dreyfus ans Tageslicht käme, was ums himmelswillen vermieden werden müsse. Und es gibt auch wirklich noch Dumme genug, die diesen Unsinn glauben. So versichern die metzer Blätter!" Man darf wohl nicht fehl gehen, wenn man die ganze Bewegung als Schwindel bezeichnet. Die Alarmgerüchte sind eben nur aus Erörterungen über die Dreyfus-Bewegung entstanden, und durch das Kolportiren von Mund zu Mund haben diese einen ungeheuren beunruhigenden Umfang angenommen.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Berlin,** 27. Sept. In der heutigen Sitzung des **Zentralausschusses der Reichsbank** wurde die Lage der Bank besprochen und hervorgehoben, daß trotz der großen Ansprüche an die Bank aus Anlaß des Quartalswechsels eine Diskonterhöhung nicht beantragt zu werden braucht, umsomehr, als der Goldstand der Bank intakt geblieben ist. Schließlich wurde die Beleihungsfähigkeit zuerkannt den Schuldverschreibungen der Städte Hanau, Baden-Baden, Konstanz, Inowrazlaw, sowie der Schwarzburg-Sondershauser Hypothekenbank.

* **Wien,** 27. Sept. Soviel über den **Aktionsplan der vier Mächte verlautet,** werden, wenn seitens der Pforte auf das am 15. Oktbr. ablaufende Ultimatum ein ungünstiger Bescheid gegeben wird, nach Entfernung der Christen gewisse Plätze auf der Insel **Kreta** zu Wasser und zu Lande blockirt werden.

* **London,** 27. Sept. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm **aus Shanghai,** wonach 10000 Mann russischer Truppen in Port Arthur bereit stehen, der Kaiserin-Witwe im Notfall zuhülfe zu kommen.

* **London,** 27. Sept. Die „Times" veröffentlichen ein Telegramm aus Buenos-Ayres, wonach **Chile und Argentinien** über ein Abkommen betreffend Puna und das Atakamagebiet und endgültige Regelung der Grenzfrage verhandeln, um ein Schiedsgericht zu vermeiden. Die Verhandlungen schritten günstig fort.

In ihrer Besprechung der **Faschoda-Angelegenheit** weisen die Morgenblätter aller Parteien auf die Erklärung des früheren Parlamentsunterstaatssekretärs Sir Edward Grey hin, daß die französische Intervention am oberen Nil ein unfreundlicher Akt sein würde. Die Blätter betonen, die französische Okkupation Faschodas dürfe nicht zur Basis irgendwelchen Handelsgeschäftes gemacht werden; die Verhandlungen müßten unbedingt auf einen Gegenstand, nämlich Zurückziehung aller französischen Streitkräfte vom egyptischen Territorium beschränkt werden.

Einer „Daily-Telegraph"-Meldung **aus Kairo** zufolge verlautet, die Expedition Macdonald erreichte Lado.

* **Genf,** 27. September. Nachdem die **Untersuchung gegen Luchini** und dessen Mitschuldige bis auf wenige nebensächliche Gegenstände abgeschlossen ist, wird die Staatsanwaltschaft die Hauptverhandlung auf ende Oktober festsetzen. Die Verhandlungen finden im Accisenhofsaale statt, wo alle gemeinen Verbrecher abgeurteilt werden.

* **Madrid,** 27. Sept. Einer Blättermeldung zufolge wies der Minister des Auswärtigen den Vertreter Spaniens bei dem Friedenskongresse in Paris an, die Ansicht zu vertreten, die vereinigten Staaten hätten nicht das Recht, **die Philippinen** zu behalten. Wenn sie Manila behielten, so sei dies nur ein Unterpfand.

* **Santiago de Chile,** 27. Sept. Die Kammer nahm die erste Lesung des **Abkommens mit Peru,** betreffend die Wiederabtretung der Provinzen Taena und Arica an.

(Hirsch Telegraphen-Bureau.)

* **Wien,** 27. Sept. Gestern wurden hier drei des Anarchismus verdächtige Individuen **verhaftet** und zwar ein aus Fiume angekommener Handlungsgehülfe, ein Handelsakademiker und ein Vikar aus Prag, welcher anarchistische Schriften verteilte.

* **Lemberg,** 27. Sept. In Jaroslaw nahm die Polizei bei zahlreichen Arbeitern und Studenten **Haussuchungen** vor. 8 Arbeiter und 1 Student, bei welchen man die in London erscheinende, anarchistische Zeitschrift „Swjet" vorfand, wurden verhaftet.

* **Brüssel,** 27. September. Der vom Eisenbahnminister getroffenen Bestimmung zufolge wird vom 1. Oktober an ein Teil der **Eisenbahnwagen erster Klasse** auf den Linien Brüssel-Verviers und Brüssel-Arlon abgeschafft werden.

* **Paris,** 27. September. „Siecle" versichert, daß jetzt **zwei petit bleu-Telegramme,** ein authentisches und ein falsches bestehen. Das richtige soll dazu dienen, Picquart vorgezeigt zu werden, damit er gestehe, es sei das richtige; das andere würde dann, den Geschworenen als Fälschung vorgelegt, und so Picquart als Fälscher verurteilt werden. Der Korrespondent des „Siecle" schreibt: Vor einem Monat habe ich eine Serie Fälscher entlarvt, ich fahre heute fort.

* **Paris,** 27. Sept. „Aurore" protestiert gegen die geplante **Kandidatur Picquarts** für die Kommunalwahlen des Bezirks Cligeaucourt, weil eine solche Kandidatur das nationale Interesse, welches für Picquart vorhanden ist, in ein Stadtviertel-Interesse vermindern würde.

* **Paris,** 27. Sept. Sollte **Picquart** in dem gegen ihn wegen Fälschung angestrengten Prozesse verurteilt werden, so hat er das Recht, weil er reformiert, also Zivilist ist, Berufung gegen das Urteil einzulegen.

* **Paris,** 27. Septbr. Eine Gruppe von mehreren hundert Personen begab sich vorgestern abend vor das Lokal der „Petite Republique" und vor das der „Aurore" und „Droits de l'Homme", wo sie **Hochrufe** auf Jaures, Clemenceau, Brisson, die Republikaner und die Revision brachten. Obgleich alles ruhig verlief, zerstreute die Polizei dennoch die Kundgeber, weil Kundgebungen auf öffentlichen Straßen in Paris untersagt sind.

* **Paris,** 27. Sept. „Petit Republique" berichtet, daß in dem gestrigen Ministerrat beschlossen worden ist, dem Statthalter von Paris, **General Zurlinden,** eine Rüge zu erteilen, weil er die ministeriellen Befehle in der Picquart-Angelegenheit nicht befolgt habe.

Die Mitglieder der **spanisch-amerikanischen Friedens-Kommission** sind gestern abend hier eingetroffen. Die Sitzungen werden nächsten Montag beginnen. Der Minister des Auswärtigen, Delcassé, hat den Kommissions-Mitgliedern einen Saal im auswärtigen Amt zur Verfügung gestellt.

* **London,** 27. September. In den nächsten Tagen wird hier ein in englisch-französisch-deutschem Texte verfaßtes Blatt unter dem Titel „International" erscheinen. Das Blatt wird die **Verteidigung des Dreyfus** übernehmen; die Geldmittel fließen aus der Kasse der Herzogin von Uzes und der Baronin von Rothschild.

* **Gent,** 27. Sept. In der vergangenen Nacht entstand **eine große Feuersbrunst** in der Pappdeckelfabrik zu Wondelgem. Wegen unzureichender Hülfe ist die ganze Fabrik ein Raub der Flammen geworden. **Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Franks.**

Ein Teerfaß, welches **in der Nähe des Ofens stand,** wird als Ursache des Brandes bezeichnet.

* **Madrid,** 27. Sept. **10000 Spanier,** die **auf** Porto-Rico ansässig sind, werden die Insel verlassen, weil sie unter amerikanische Herrschaft gerät, vorausgesetzt, daß die spanische Regierung ihnen mit den nötigen Geldmitteln zur Abreise zu Hülfe kommt. Die letzte Nachrichten aus Kuba melden, daß 20000 Kranke die Einschiffung nach Spanien erwarten.

Vermischtes.

— **Herrliche Lyrik.** Das zweimal wöchentlich **in** Menzikken erscheinende „Wynenthaler Blatt" hat **an** der Spitze seiner letzten Nummer das folgende **wunderbare** Poem veröffentlicht:

Liebesglück.

Bei hellem Mondenscheine,
Auf tiefem, blauem See,
Mit der Liebsten ich allein
In meinem Kahne steh.

Zu meinen Füßen sitzt
Die Holde, die so schön bescheint
Vom weißen Mondeslicht,
Meine wahre Liebe träumt.

Plötzliches Erwachen, und
Ihr Busen ruht an mir,
Selbst die Tiere in des Seesgrund
Wissen, daß mein Herz nur ihr.

Ihr schön gelocktes Haar und
Die klarblauen Aeugelein,
Einen Kuß auf ihren Rosen-Mund,
Dann jedes spricht: „Sei ewig mein".

Küsse fortwährend weiter, junger Poet, **damit du nicht dichten kannst!**

Gemeinderat.

o **Kamen,** 26. September. Die heutige **Stadtverordnetensitzung** war nur von kurzer Zeitdauer, da die auf der Tagesordnung stehenden drei Punkte glatte Erledigung fanden. Herr Sanitätsrat Dr. med. Hammacher leitete die Sitzung. Der Magistrat wurde vom Herrn Bürgermeister v. Basse vertreten; anwesend waren sechs Stadtverordnete. 1. Der Verkauf des der hiesigen Sparkasse gehörigen Hauses Kesselstraße 36 zu Dortmund an den Schlosser Herrn Albert Leismann daselbst zum Preise von 21000 M. wird genehmigt. 2. Die Gasrohrleitung in der Westenchaussee soll bis zum Hause des Schreinermeisters Herrn Fiene verlängert, daselbst auch weitere drei Gaslaternen aufgestellt werden, wozu die erforderlichen Kosten bewilligt wurden. 3. Sodann beschloß die Versammlung, bis auf Widerruf versuchsweise den Preis für Kraftgas von 12 Pf. auf 10 Pf. pro Kubikmeter zu ermäßigen.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

Aktien-Gesellschaft Zeche „Dannenbaum" bei Bochum. Im Geschäftsjahre 1897/98 erzielte die Gesellschaft einen Brutto-Ueberschuß von 1189003 M. (gegen 1009479 M. im Vorjahre). Hiervon werden zu Abschreibungen 535395 M. (gegen 410169 M. i. V.) und als Rückstellung für Reparaturen auf Zeche „Friederika" 50000 M. verwandt, sodaß ein Reingewinn von 603608 M. (i. V. 599310 M.) verbleibt. Dem Reservefonds werden 28491 M. (i. V. 28800 M.) überwiesen, 41392 M. (i. V. 41775 M.) dienen als Tantieme des Aufsichtsrates, Vorstandes und der Beamten. Zur Verteilung an die Aktionäre gelangen 4½ Prozent Dividende 495000 M. 38722 M. (i. V. 33735 M.) werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Köln, 26. Sept. Der rapide zurückgehende **Rheinwasserstand** zeitigt große Unzuträglichkeiten; im Schleppschiffahrtsverkehr auf der Niederrheinstrecke unterhalb Düsseldorf sind wiederum mehrere Schleppzüge aufgefahren. Die Unsicherheit des Betriebs nimmt stetig zu; bei Bonn fand ein Zusammenstoß zwischen zwei Schleppdampfern der Tauereigesellschaft und der Firma Disch statt; außer den Dampfern wurden auch die am Anhange derselben befindlichen Kähne schwer beschädigt. Bei Köln ist die Hälfte des Stromes mit Schiffen bedeckt, die die Fahrt unterbrochen haben und das Steigen des Wassers abwarten, wozu indessen vorläufig keine Anzeichen vorhanden. Der kölner Pegel ist auf 2 m, der Ruhrorter auf 0,42 zurückgegangen.

Berliner Börse.

* **Berlin,** 27. Sept. (Mitgeteilt von der „Essener Kredit-Anstalt", Dortmund.

Kassakurse:

	26/9.	27/9.		26/9.	27/9.
3½% deutsch. Reichs-Anleihe	101,70	101,50	Hörder La. A.	165,50	168,—
3% deutsche Reichs-Anleihe	93,25	93,30	Hörsch	186,80	188,—
3½% preuß. Konsols	101,70	101,60	Königsborn	156,50	157,20
3% preuß. Konsols	94,20	94,30	König Wilhelm St.-Aktien	231,25	231,50
Deutsche Bank	200,—	200,10	König Wilhelm Prior Aktien	291 —	294,—
Diskonto-Komm.	197,90	197,75	Laurahütte	211,75	213,25
Essen. Kredit-Aktien	144,—	144 —	Luise Tiefbau St.-A.	—,—	75 50
National-Bank	145,50	145,70	Luise Tiefbau Prior.-Aktien	110 80	110,80
Oestr. Kredit	—,—	222,—	Magdeburger Bgw.	—,—	—,—
Aplerbecker Margarete-Akt.	130,60	130,95	Märkisch. Maschinenbau.	147,75	147,75
Arenberg	886,—	882,—	Massener	145 25	144,80
Bliesenbach	248,60	249,25	Menden Schwerter-Prior. Akt.	—,—	—,—
Boch.-Gels. Straßenbahn Aktien	172,10	172,25	Menden-Schwerter-St.-Akt.	92,10	92,10
Boch. Bgw. La. C.	91,90	91,25	Nordd. Lloyd	111,90	111,40
Bochumer Guß	225,50	225 50	Nordstern Bgw.-Akt.	212,—	213,—
Bonifacius	126,70	127,30	Phönix Bgw. La. A.	174,90	175,—
Kölner Bergw.	257,90	258,—	Concordia	253,50	254,—	174,80	175,—
Consolidation	291,75	293,25	Pluto, St.-Akt. abgest.	332,25	333,—
Courl	156,90	156,50	Prior.	335 25	333,—
Dannenbaum	1,80	177 75	Rhein. Bergbau	147 —	147,50
Dortm.-Enschede	186,80	181,90	Rhein. Stahlwerke	236,—	240,—
Dortm. Union L. A.	—,—	—,—	Rh.-Westf. Kalkw.	121,—	122 50
Dortm. Union L. C.	96,40	96,90	Schalker Grub.	357,	359,—
Dortm. A.-Brauerei	—,—	—,—	Schulz-Knaudt	202,25	202,25
„ Germania- „	228,25	228,25	Treber-Akt.	405,—	404,—
„ Löwen- „	—,—	—,—	Trust Dynamit	175,—	174,10
„ Union- „	339,—	336,—	Vulcan Duisburg	—,—	—,—
Eschweiler	197,50	197,—	Wasserwerk d. nördl. Kohlenrevier	346,—	345,—
Gelsenkirchener Gußst. Bergw.	189,40	189,—	Westf. Stahlwerke	216,90	217,25
Glückauf-Brauerei	189,90	189,—	Wittener Gußst.	215,50	219,50
Hagener Accumulat.	201,25	202,—	Zeitbeck	155,25	155,—
Harpener	172,25	174,75	Boch. Viktoria-Br.	189,—	189,—
Hibernia	176,50	177,25	Hagener Guß	128,—	128,—
	193,90	195 40			

Wechselkurse:

kurz Amsterdam 168,60. kurz Brüssel 80,45.
„ London 20,40. „ Paris 80,70.
„ Wien 169,55.
„ Privatdiskont 3¾. Tendenz fest.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark für den Doppelzentner oder 200 Pfd. Montag, den 26. Septbr. 1898.

Kreis	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Dortmund	17,50	13 50	11,25	13,75
Münster	16,50	13,00	14,00	13,00
Warendorf		14 50		
Soest	16 60	12,80	13,00	13,00
Ahaus	—	—	—	—
Aschendorf	—	—	—	—
Koesfeld	—			
Jserlohn	16,00	12,00	—	12 80
Paderborn	—		—	—
Meppen	—			
Essen	16,00—16,75	12,50—13 25	11,50—12,25	—

(„Westfale".)

Thee-Messmer
Berühmte Mischungen Mk. 2,80 und 3,50 per Pfd.
Probepackete 60 und 80 Pf.
Ed. Metzkes, Westenhellweg 89. s 610

Die Geburt eines

gesunden Knaben

zeigen hocherfreut an s 6147

Dr. Fabry und Frau,

Ottilie geb. Speith.

Dortmund, 26. Sept. 1898.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Ihre heute vollzogene

eheliche Verbindung

beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen 16953

A. Paul Edelmann,
Emilie Edelmann
geb. Reichardt.

Heerstein, Fürstenth. Birkenfeld, Dortmund,
den 27. September 1898.

Kurhessen-Verein.

Zur Theilnahme an der Beerdigung unseres Mitgliedes

Conrad Knothe

tritt der Verein **Mittwoch Morgen 8 Uhr** im Vereinslokal, Steinstraße 19, an.
s 6149 § **Der Vorstand.**

Empfehle
Separates Zimmer
zum Einkauf von
Erstlings-Wäsche



Heinr. Oppenheimer,
Wäsche- und Aussteuergeschäft,
Dortmund, Westenhellweg 62.

Größerer, schöner **Mantelofen** ist wegen Raummangel sehr billig zu verkaufen. **Conrad Tack & Cie.,** † Westenhellweg 51.

Eine gut erh. **Treppe, ein Kinderwagen, ein eis. Turnreck** u. **Blumentisch** sof. zu verk. Nikolaistr. 25. *

Tafelheerd, Bettstelle billig zu verkaufen. Richardstr. 20, 1. Et. [

Kl. Kind (Mädch.) zu **verschenken.** Frau **Riederer,** Weberstr. 18. *

Telegr.-Adr. „Simpatica-Berlin".

Eigene Cigarren-Special-Marken.



Principe de la Paz.
Gesetzlich geschützt unter Nr. 14745.

Deliciosos	in 1/10	M.	**60.—**	Tausend.
Britanica Elegante	„ 1/20	„	**80.—**	
Regalia de Londres	„ 1/20	„	**100.—**	
Invencibles	„ 1/20	„	**150.—**	
Imperiales mit Ring	„ 1/20	„	**200.—**	

Packung

Musterkistchen, enthaltend je 10 Stück dieser 5 Sorten, Mk. 5,90.



Germania.
Gesetzlich geschützt unter Nr. 6557/58.

Especiales	in 1/10	M.	**60.—**	Tausend.
Favoritos	„ 1/10	„	**70.—**	
Regalia fina	„ 1/20	„	**80.—**	
Bouquets	„ 1/20	„	**100.—**	
Patriotas	„ 1/20	„	**120.—**	

Packung

Musterkistchen, enthaltend je 10 Stück dieser 5 Sorten, Mk. 4,30.



Deutsches Recht.
Gesetzlich geschützt unter Nr. 13280.

Oradores	in 1/10	M.	**50.—**	Tausend.
Magníficos	„ 1/10	„	**60.—**	
Senadores	„ 1/20	„	**80.—**	
Presidentes	„ 1/20	„	**100.—**	
Ministeriales	„ 1/20	„	**120.—**	

Packung

Musterkistchen, enthaltend je 10 Stück dieser 5 Sorten, Mk. 4,10.



La Belleza.
Gesetzlich geschützt unter Nr. 832c.

Victorias	in 1/10	M.	**100.—**	Tausend.
Bouquets	„ 1/20	„	**120.—**	
Delicias	„ 1/20	„	**130.—**	
Perfectos	„ 1/20	„	**140.—**	
Escepcionales	„ 1/20	„	**160.—**	

Packung

Musterkistchen, enthaltend je 10 Stück dieser 5 Sorten, Mk. 6,50.

Wir empfehlen vorgenannte, in jeder Hinsicht vortrefflichen Fabrikate in Bezug auf Feinheit, milde Qualitäten, schönen Brand und aussergewöhnliche Preiswürdigkeit. — 5 % Rabatt bei Baarzahlung und Entnahme von Originalkistchen (auch bei Musterkistchen), 6 % Rabatt von 1000 Stück an. — Aufträge von ausserhalb gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages, wenn nicht Referenzen. s 6028

Boenicke & Eichner,

Berlin W., Französischestr. 21, Eckhaus Friedrichstrasse.
Preislisten über and. Cigarren, Cigaretten und Tabake post- u. kostenfrei.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 28. Sept. cr., Mittags 12 Uhr, werde ich Münsterstraße 16 hier:

ein Pferd,

dunkelbraune Stute, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 27. Sept. 1898.

Hiller,
16961 * Gerichtsvollzieher.

Ein **Dauerbrandofen,** fein vernickelt, zu verkaufen.
Westenhellweg 29, 2. Et. j

Simons **Malzkorn-Pumpernickel** à 50 ₰ ist nahrhaft u. befördert d. Verdauung. **Jos. Brinkmann,** Wißstr. 33.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 30. Septbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem hiesigen Viehmarkt vor der **Schreiber**'schen Wirthschaft:

1 Pferd (braune Stute)

für Rechnung eines Dritten öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Dortmund, den 27. Sept. 1898.

Toepper,
16962 * Gerichtsvollzieher.

Eine Kinderbettstelle (Bambusstäbe) gut erhalten, mit Matratze, zu verkaufen.
Schwanenstr. 28, 1. Et. j

Für die Abtheilung **„Wäsche"** wird eine

tüchtige Verkäuferin

gegen hohes Salair gesucht.
Schriftliche Angebote unter s 6156 an die Dortm. Ztg. b

Pr. 15. Oktober eine tüchtige

Verkäuferin

gesucht. 16870e

Gebrüder Wolff,
Bornstraße 26, Kontor.

Verkäuferinnen gesucht.

Billiger Bazar Heinr. Paull,
16960f Steinstr. 2.

Tüchtige Verkäuferin

f. Colonialwarengeschäft w. gesucht. Off. Oestermärschstr. 65, **Hacke.**]

Gehülfinnen und Lehrmädchen gesucht. Weberstraße 22. †

Brauereiköchin

gesucht.

Heinr. Wenker,
I16930 Brauerei Kronenburg.

Mehrere geübte

Maschinenstrickerinnen

gegen hohen Accordlohn sofort gesucht. 16928 *

A. Hannemann, Münsterstr. 18.

Zum 1. Oktbr. suche ich f. meine Kinder ein einfaches, evangl.

Fräulein.

Meldungen erbittet baldigst Frau Otto Schlieper,
16861 **Märkischestraße 56.**

Für mein Colonial- und Kurzwaaren-Geschäft suche ein

Mädchen

aus guter Familie unter günstigen Bedingungen in die Lehre.

Lünen. 16840 *

Wilh. Mäusener.

Ein **sauberes, fleißiges Mädchen** für häusliche Arbeit, ein **sauberes, junges Mädchen** für Kinder können sofort oder bald **gute Stellung** erh. nach auswärts. Hoher Lohn.
Näh. Arndtstr. 9. †

Ein evang. Mädchen

von ausw. sucht zu Anfang Oktbr. Stelle in kl., bess. Haush. od. auch als **Zweitmädchen.**
Näh. in der Dortm. Ztg. 16956f

Für einen kinderlosen Haushalt wird zum 1. Novbr. ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahr.

Mädchen

gesucht. Näh. Schliepstraße 4. †

Ohne gegenseitige Vergütung ein junges s6150 *

Mädchen

zur Erlernung der Küche gesucht. Lehrzeit ein Jahr.

H. Geist,
Bahnhof. Münster i. W.

Ein gut empfohlenes

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit wird zum 1. November gesucht. 16934*

Frau **Richard Mewes,**
Elberfeld, Berlinerstraße 25.

Für einen kleinen Haushalt ein ordentliches 16940f

Mädchen

nach **Crefeld** gesucht.
Näh. Westenhellweg 45.

Ein in Küche u. Hausarb. erfahr.

Mädchen

zum 15. Oktbr. ges. Meld. von 10 bis 4 Uhr. Johannesstr. 17, I. j

---

Gesucht

ordentl., saub. **Mädchen** für kleinen Haushalt gegen hohen Lohn.
Lippestraße 5, II. *

Zum 1. Oktober ein älteres, erf. **Dienstmädchen** bei gutem Lohn u. guter **Behandlung** gesucht.
16907 † Brüderweg 38.

Lehrmädchen aus achtbarer Familie für Haushaltungsgeschäft gesucht. Günstige Bedingungen.
Hohestraße 42."

Für Filiale, Kolonialw., auf sof. ein **Lehrmädchen** gesucht.
Näh. Adlerstr. 84."

Ges. Amme, perf. Köchin, Küchen-Zweit-, u. Kinderm., Mädch., d. m. k., Ackerkn., Viehm. u. Jungen erh. St.
Frau **Sievers,** Weberstr. 18.

Zum 1. Oktober suche ich ein in Hausarbeit erfahr. **Zweitmädchen.**
Frau Direktor **Ottermann,**
Hamburgerstr. 44. *

Aelt., ev. Dienstmädchen,

welches alle Hausarb. verst., gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 16905§

---

1 Nachmittagsmädchen,

w. Lust hat, im Gesch. thät. z. sein, wird gesucht. Taubenstr 5. [

Ein ord. **Tagesmädchen,** od. eine saub. Frau z. Waschen und Putzen melde sich Kaiserstr. 3, II, rechts. [

Ein prop., 16- bis 17jähr. **Zweitmädchen** gesucht. 16951f
Zu erfr. Taubenstr. 8.

Ein **Mädchen** für Nachmittags wird gesucht.
Westwall 23. j

Gesucht tüchtiges, prop.

Morgenmädchen.

Lohn 12 ℳ u. Kost. Gutenbergst. 33, I.

Ein **Morgenmädchen** gesucht.
Prinz Wilhelmstraße 8, 2. Et. §

Morgenmädchen gesucht.
Märkischestr. 7.'

Morgenmädchen gesucht.
† Heiligerweg 17.

Morgenmädchen auf sofort ges.
† Rosenthal 44.

Prop. **Morgenmädchen** f. leichte Hausarb. ges. Westenhellweg 34, II.

Ein **Morgenmädchen** wird gesucht.
1. Kampstr. 65, part. j

Morgenmädchen ges. Balkenstr. 19.

Stellengesuche.

Junger Conditorgehülfe

sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. Schriftl. Angebote unter V W 16941 an die Dortm. Ztg. §

Ein Klempnerlehrling,

der bereits 1½ J. mit Lust u. Liebe in der Lehre gestanden, aber ohne seine Schuld die Stelle wechseln muß, sucht sobald wie mögl. bei e. anderen Meister einzutreten. Zu erfr. in der Dortm. Ztg. 16949 †

Fränlein von ausw., ev., Anfang der 20er, welche das Nähen erlernt hat, sucht Stelle in Küche u. Haushalt in ruh., bess. Hause.
Näh. in der Dortm. Ztg. „16946

Vermietungen.

Sehr schönes

Eckladenlokal

im östlichen Stadttheil, mit oder ohne Wohnung, per 1. November oder früher preiswerth zu vermiethen. † 16373
Näheres Grafenhof Nr. 5.

Laden

zu vermiethen am Markt, Kölnischestraße, vom 1. November ab.
Näh. Kölnischestr. 3 (Velodrom).„

Zwei prachtvolle, j 16802

herrschaftliche Etagen

mit abgeschlossenem Flur, 7 Zim., Küche, Badezimmer, Mansarden, im Hause Balkenstr. 17, per 1. November d. J. zu vermiethen.
Näh. Auskunft 1. Kampstr. 10.

Herrschaftliche

Wohnung

im Heiligenweg, 6 Zimm., 1 Bodenzimmer, per 1. November zu vermiethen. 16935 I
Näheres Kaiserstraße 68.

Abgeschl. 1. u. 2. Etage,

5 Räume mit od. ohne Mansarde, Mitbenutzung der Waschküche und Bleiche zum 1. November od. früher zu vermiethen.
16918§ Knappenbergerstr. 21.

Herrsch. 1. Etage,

im östlichen Stadttheil, in freier Lage, 6 Zimmer, Badez., 2 Mans.-Zimmer, 2 Keller, Bleiche 2c. zum 1. Nov. od. später zu vermiethen.
Saarbrückerstr. 39."

Eine Etage

von 4 großen Räumen, 1 Bodenz. nebst Waschküche, zum 1. November an ruhige Leute zu vermiethen.
Zu erfragen 16873e
Westenhellweg 113.

Herrschaftliche

1. Etage

(5—8 Räume), Bodenraum, Keller, Mitbenutzung des Gartens, per 1. November zu vermiethen. 16857†
Näh. Friedensstr. 38, 1. Etage.

Wohnung

von 3 Zimmern, abgeschl. Etage, pr. 1. November an ruhige Leute zu vermiethen. c16864
Wilh. Böhme, Oesterholzstr. 25.

Abgeschloss. Etage,

7 Zimmer nebst Zubehör, nahe am Hauptbahnhof, zu November zu vermiethen. Burgwall 35. 16382f

---

Abgeschl. 1. Etage,

5 Räume, Speisekammer, Mansarde, zum 1. Nov. zu vermiethen.
Bremerstraße 25. f

Eine Wohnung

von 5 Räumen auf sofort od. 1. November zu vermiethen. 16952§
Näh. in der Dortm. Ztg.

Wohnungen von je 3 Zimmern in besseren Häusern zu vermiethen.
Näh. Heinrichstr. 11, part."

Wohn. v. 3 Z. nebst Bdz., Amalien- und Wilhelmstr.-Ecke, zu vermieten.
Zu erfragen Hamburgerstr. 12. *

---

2 Zimmer (Hinterhaus) Uhlandstraße zu verm. zum 1. Nov.
† Lütgebrückstr. 12, 2. Et.

---

2 kl. **Bodenzimmer** an ruh. Leute zu verm. Adlerstr. 18. j

---

2 Stuben zu vermiethen.
Rheinischestr. 36. j

Abgeschl. Etage v. 4 Z. per 1. Nov. zu vermiethen. †
Näh. Burgmundastr. 15. †

Abgeschl. **1. Etage** mit Zubehör per 1. Nov. zu vermiethen.
† Bremerstr. 33.

Auf sofort oder 1. Okt. 2 schöne **Zimmer** zu vermiethen.
† Hermannstraße 2.

Stallung in der Nähe des Viehmarktes 1. Nov. zu vermiethen. †
Näh. Lütgebrückstr. 12, 2. Et.

Ein **Pferdestall** zu vermiethen.
† Humboldtstr. 3.

Schöne **Mansardenwohnung** an ruhige Familie per 1. Nov. zu vermiethen. 1. Kampstr. 107."

Zum 1. Nov. eine schöne **Wohnung** von 4 Zim. an ruh. Leute zu verm. Alfenstraße 31. !

---

2 Bodenz. a. 1. Nov. an kl., stille Fam. z. verm. Gutenbergstr. 47. [

Umständeh. z. 1. Nov. **3 Zimmer** zu vermiethen. Nordstraße 27. §

Ein gut

möbl. Zimmer

mit Frühst. per 1. Okt. an soliden Herrn zu vermiethen.
16957 j Friedensstr. 21, 2. Et.

☞ Zwei schön 16839 *

möbl. Zimmer

per 1. November zu vermiethen.
Bornstraße 22. *

Großes, schön möbl. **Wohnzimmer** nebst Schlafcabinet an einen **anst.** Herrn sofort zu vermiethen.
Arndtstraße 9.'

Fein möbl. Zimmer

im Mittelp. d. Stadt m. voll. Pens. zu verm. Gerberstr. 17, p. j

---

Ein möbl. **Zimmer** mit voller Pension auf sof. zu vermiethen.
Alfenstraße 31. j

Möbl. Zimmer mit guter Pension in besserem Hause zu vermiethen.
Brückstr. 18, Eing. Hoheluft, 2. Th.

Ein gut möbl. **Zimmer** mit oder ohne Pens. per 15. Okt. zu verm.
Johannesstr. 15, II. [

Hübsch m. **Wohn- u. Schlafz.** an 1 od. mehr. bess. H., ev. m. v. Pens., a. sof. zu verm. Königshof 1, I. [

Fein **möbl. Zimmer** zu verm.
Schwanenstraße 50, 2. Et. §

Möbl. Zimmer zu vermiethen.
16762 Schwanenwall 1. §

Freundl. möbl. **Zimmer** zu verm.
Verl. Heroldstr. 24, 3. St.'

Möbl. Zimmer 1. Okt. zu verm., 1. Etage. Nordstr. 53. j

Schüler erhält guten **Mittagtisch.**
Näh. Nikolaistraße 25. *

Möbl. Zim. zu v. Münsterstr. 80, 3 T.

---

1 möbl. Zimm. z. v. ; Gerberstr. 17, I.

Zwei ord. Leute erh. **Schlafstelle.**
Burgholzstr. 6, part. [

Für 1 Mann **Schlafstelle** frei.
; Frau **Jeck,** 1. Kampstr. 102.

Schlafstelle frei. ; Humboldtstr. 14.

Schlafstelle frei. ; Hövelstraße 8a.

Gut. Logis frei. Bremerstr. 7, 2. Et.

Logis zu haben. Hohensyburgstr. 9.

Miet-Gesuche.

Gesucht

per 1. November **2 Zimmer,** event. **Ladenlokal,** und mit kleiner Werkstatt, geeignet für Schlosser oder Mechaniker.
Schr. Angeb. unt. B C 16599 **an** die Dortm. Ztg. erb."

Geräumiges, helles

Ladenlokal

im Kohlen-Revier, mit möglichst **großen Schaufenstern,** per Frühjahr zu miethen gesucht. Reflectant würde event. auch ein bestehendes und nachweisbar rentables Geschäft der **Textil-Branche** übernehmen. Kapital disp.
Schriftl. Angebote mit Angabe der Größenverhältnisse des Lokals sind unter S R 6500 an die Geschäftsstelle der „Westfäl. Volkszeitung in Bochum zu richten.
Vermittler verbeten. s6151

Wohnung

von 4—5 Räumen auf sofort oder 15. Oktober gesucht.
Schriftl. Angeb. unt. W 16947 an die Dortm. Ztg. f

2—3 Comptoirräume

baldigst zu miethen gesucht.
Schriftl. Angebote u. R D 16943 an die Dortm. Ztg. erb."

☞ **Wohnung** von 6 Räumen, 2. Etage, u. Mansarde in besserem Hause per 1. Februar gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter 16942 an die Dortm. Ztg. §

Elegant möbl. Wohnung,

Wohn- und Schlafzimmer, in der Nähe des Oberbergamts, möglichst sofort gesucht.
Schriftl. Angebote unter 16936 an die Dortm. Ztg.

Zimmer m. v. P. v. e. Herrn z. Preise v. 45—50 ℳ gesucht.
Schriftl. Angebote unter 16963 an die Dortm. Ztg. erb. †

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortmunder Ztg."**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Unter dieser Rubrik Preis **per Zeile 15 Pf.**

Auskunft nur **Münchenwordt 2,** an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Für Westfalen wird von einer ersten Versicherungs-Gesellschaft ein Herr als

General-Agent

gesucht.
Cautionsfähige Herren wollen ihre Angebote unter 16883 an die Dortm. Ztg. richten. f

---

Einer der größten **Weingutsbesitzer Algeriens** mit dem Sitze in Alger **sucht** in allen größeren Städten Deutschlands mit Ausnahme der Rheinprovinz **tüchtige**

Vertreter

für den Groß-Handel. Nur solche Anfragen mit besten Referenzen finden Berücksichtigung. Schr. Ang. u. K W 5094 an **Rud. Mosse, Köln.**

Für die Abtheilung **Colonialwaaren** such. wir per sof. oder später einen **gewandten, j. Mann,** nicht u. 22 Jahre alt. Schr. Angeb. mit Photogr. u. Gehaltsanspr. an
Gusdorf & Wolff, Schalke.

Stellmacher und Schmiede,
sowie Lehrlinge

für Schmiede und Lackirerei werden gesucht von 16933f

C. Maßler & Sohn,
Luxuswagen-Fabrik.

Stemmer

zum sofortigen Eintritt sucht

Aug. Klönne,
s 6148 I Dortmund.

Schlosser u. Schmiede,
sowie auch einige 16931f

Stellmacher

finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Aktiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnbedarf,
vorm. Orenstein & Koppel,
Dorstfeld.

Tüchtige Schlosser und Zuschläger

gesucht.
s 6146 I
Hohestraße 10.

Einen zuverlässigen 16938f

Hufschmiedegesellen

sucht **W. Sträte in Evinq.**

Wir suchen

jugendliche Arbeiter

bei freier Beköstigung und freiem Logis, dennoch hohen Lohn!

Glashütte Hoffmann,
I16927 Westenhellweg 9.

Ein verheir. Mann

von 29 J. mit gut. Handschr. sucht z. 1. Okt. Stellung als **Einkassirer, Portier, Aufseher oder Bote.**
Schriftl. Angebote unt. F J 16700 an die Dortmunder Zeitung. f

---

Es wird sofort ein tücht. **Maler- u. Anstreicher-Gehülfe** gesucht, der selbständig arbeiten kann.
† **Wilh. Schütter,**
16954 Marten.

Ein **Anstreichergehülfe** gesucht.
† Alfenstraße 44.

Hauer und Schlepper

gesucht. Westwall 42. *

---

1 Vorarbeiter

mit 6—10 Mann

zu Wegebau gesucht.
Schr. Angebote unter 16865 an die Dortm. Ztg. e

Lagerarbeiter,

der mit Pferden umzugehen versteht, bei hohem Lohn gesucht.
Schriftl. Angebote unter 16848 an die Dortm. Ztg. §

Tüchtige Klempner und Installateur

für dauernde Arbeit gesucht.
1. Kampstr. 107."

Tüchtiger **Bäckergeselle** auf sof. gesucht. Lessingstraße 50. *

Ein tüchtiger **Bäckergehülfe** sofort gesucht. **W. Rensing,** Brackel. *

---

4 Zimmerleute

gesucht. Oesterholzstr. 64."

Zimmerleute f. d. Arbeit gesucht.
F. Reckert, Zimmerstraße 30. §

Schreinergesellen gesucht.
Töllnerstraße 29.'

---

4 junge Hausdiener

für Hotel und Restaur. sof. gesucht. Kellnerbur. **Schlüter,** Gerberstr. 17.

---

1 tücht. **Polsterer u. Decorateur** sucht **F. Opitz,** Schwanenstr. 42.'

Ein **ordentlicher Knecht** sofort gesucht. †
G. Schulte, Sedanstr. 1.

Für Comptoir und Lager suche einen mit guter Schulbildung versehenen jungen Mann als

Lehrling.

Carl Theodor Müller,
16866e Dortmund, Hohestr. 13.

Lehrling

gesucht. 16965 *

Margarine-Fabrik,
Brünninghauserweg 101.

Ein **Conditor-Lehrling** oder **Volontair** sofort gesucht. 16869†
Westenhellweg 10.

Flinker

Hausbursche

gesucht.

16944 **F. W. Böhmer.**

Schulfreie 16926 *

Knaben

finden dauernde Beschäftigung.
Heinr. Strunck, Tabakfabrik,
Heiligerweg 4.

Junge gesucht

von 14 Jahren für leichte Arbeit.
Seifenfabrik Fley, Kreuzstraße. *

Ein kräft. Laufbursche

per sofort gesucht.
† **Goldmann & Co.**

Auf sofort ein kräftiger **Bursche** von 14—16 Jahren gesucht.
† Westerbleichstr. 37.

Ein Laufjunge gesucht.

Ch. Garms'sche Buchh., Betenstr. 20."

Laufbursche gesucht.
Westenhellweg 56. §

Für unser Manufaktur- u. Modewaaren-Geschäft suchen wir p. sof.

1 Lehrmädchen u. 1 Lehrling

mit guter Schulbildung.
Meyer & Günther, Dortmund, Steinplatz."

Mädchen mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit sofort gesucht.
Friedhof 4. *

Ein **Dienstmädchen** gesucht.
Rosenthal 21. §

Gemeinnützige Baugesellschaft.

Zu November und später sind in unseren Neubauten an der Rheinischenstraße **Wohnungen** zu vermiethen. Näheres durch **den Unterzeichneten: Wetzel,** Geschäftsführer, Olpe 1, Zimmer 26. s 5874

Saison-Neuheiten
in
Damen-Mänteln, Jaquetts, Capes, Rad-Mänteln.
Kleiderstoffen
in allen modernen Geweben und Farbensortimenten sind in größter Auswahl soeben eingetroffen.
Die Preise sind hervorragend billig.

Gebr. Eppinghausen,
74. Westenhellweg 74.

Betten,
Holz- und Eisenbettstellen jeder Art.
In meinen großen Geschäftsräumen sind
vollständige Betten
in jeder Ausführung und Preislage ausgestellt und übernehme ich selbst bei den billigsten Zusammenstellungen Garantie für solide Ausführung und Haltbarkeit.

Ausstellung
completer
Schlafzimmer-Einrichtungen.
Einzelne Möbel
als: **Waschcommoden, Nachtconsolen, Kleiderschränke, Spiegelschränke, Spiegel, Handtuchständer, Stühle in großer Auswahl.**
Für Brautaussteuern ganz besonders empfohlen.

Betten,
Bettfedern u. Daunen.
Eigene Reinigungsmaschine.
Barchende, Daunenköper, Daunensatins
in nur gediegenen Qualitäten.
Springfeder-Matratzen,
Rosshaar-Matratzen
Seegras-Matratzen
unter Garantie. 9919 s
Eigene Polsterwerkstatt.

Größtes Special-Bettwaaren-Magazin. **Billige, feste Preise.** **Versandt frei.**

Dortmund.
Fernsprecher 797.

Philipp Friede,

Westenhellweg 82 u. 82a,
Petrikirche gegenüber.

Kronenburg.
Mittwoch, den 28. Sept.:
Concert
des **Philharmon. Orchesters,**
(Direction: Kapellm. **Hüttner**).
Anf. 3½ Uhr. Entree 50 ₰.
Abonnementskarten gültig.

Fredenbaum.
Mittwoch, den 28. Sept.:
Concert
s 4423 der
Giesenkirchen'schen Kapelle,
unter
Leitung ihres Kapellmeisters
J. von Arnhem.
Anfang 3½ Uhr. Eintritt 30 ₰.
Karten „Fredenbaum" gültig.

Reichshallen-Theater.
Täglich
grosse Vorstellung.
Otto Abs,
der kleinste Athlet der Welt.
Anfang 8 Uhr. 16755
F. M. Kaiser.

Sehr leicht kann jeder **Mk. 250** per Mon. **verdienen** d. d. Verk. v. **Cigarr.** a. Gastw. u. Priv. f. e. **I. Hamburg. F.** Adr. u. D. 1387 a. **H. Eisler, Hamburg.**

MAGGI
— **zum Würzen der Suppen** —
ist soeben wieder eingetroffen bei:
W. Schübbe, Brackel.
Original-Fläschchen No. 0 werden zu 25 ₰; No. 1 zu 45 ₰; No. 2 zu 70 ₰ mit Maggi nachgefüllt. s5978

Kartoffeln
waggonweise abzugeben. Vertreter gesucht. 's6152
Westfälische Kornverkaufsgenossenschaft
e. G. m. b. H.,
Soest.

Elegante
Kinderkleidchen
werden angefertigt.
Frau **Schlüter**, Königshof **1.**

Ein gut erhaltener, feuerfester
Geldschrank
mittlerer Größe zu kaufen gesucht
Schriftl. Angeb. unter T. F. 16925 an die Dortm. Ztg. erbeten.

1 Kochherd, 2 Oefen,
gebraucht, gut erhalten, sucht
Mücket,
Weißenburgerstr. 33 a, **I.**"

500 Mark
von einem strebsamen Geschäftsmann zu leihen gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 16948

Ein Dauerbrandofen
(Rießner) zu kaufen gesucht.
Schriftl. Ang. unter 16950 an die Dortm. Ztg. erbeten.

1 bis 2 Pferde,
für Landfuhrwerk geeignet, kauft
Robert Massow, Kuhstraße 9—11.

Ein Musik-Automat,
Savoyardenknabe mit Orgel, billig zu verkaufen. Brüderweg 42.

Am Fredenb. Samst. Abend schw. **Hut vertauscht. Abz. Betenstr. 37, I.**

Auf die **letzten neuesten erschienenen Formen** werden
Damen-Filzhüte
zum Façonniren
fortwährend angenommen. '16923
A. Fraikin,
Damen-Filzhut-Fabrik,
Friedhof 6, nahe der Brückstraße.
Große Auswahl in **Damen- und Reisehüten,** sowie **sämmtliche Neuheiten der Saison.**
Coulante Bedienung. Billige Preise.



Krepirte Kadaver
werden stets angekauft für Hundefutter. 10—12 ℳ.
Ludwig Brill, Tiefestr. 61."

Victoriastr. **2a.** **Geschw. Ostermann,** Victoriastr. **2a.**
Damen-Confection,
beehren sich den
Empfang sämmtlicher Neuheiten
anzuzeigen.

Den Empfang der neuesten
Stoffe für Herrenbekleidung
zeige ich ergebenst an.
Anfertigung nach Maass
in tadelloser Ausführung. 16964
S. Markhoff, Dortmund,
Ostenhellweg 37. **Fernsprecher 410.**

Bernhardine Simons,
Dortmund, **Westenhellweg 17,**
zeigt den Empfang sämmtlicher
Neuheiten
für die
Herbst- und Winter-Saison
in
Kleiderstoffen, Seide und Besätzen
hiermit ergebenst an und bittet um geneigten Zuspruch.

Geschäfts-Verkauf.
Mein seit 36 Jahren am hiesigen Platze bestehendes, im flottesten Betriebe befindliches
Putz- und Modewaaren-Geschäft
mit ausgebreiteter Detail- und Engros-Kundschaft beabsichtige ich mit Ende d. J. zu verkaufen.
Das modern eingerichtete große Geschäftshaus ist auf eine Reihe von Jahren zu vermiethen und kann event. käuflich übernommen werden. 16939
Westenhellweg 47. **H. Melchior.**

Städtische Fachschule für Maler.
Am Sonntag, den 2. Oktober, Vormittags 9 Uhr, beginnt ein neuer Kursus in allen Zweigen der Dekorations-, Holz- und Marmormalerei. Das Schulgeld beträgt in der ersten Klasse 20, in der zweiten 10 ℳ für das Winterhalbjahr. Anmeldungen neuer Schüler werden am Samstag, den 1. October, Abends 8 Uhr, im Schulgebäude, Schwanenwall 41, entgegengenommen, auch die Stundenpläne daselbst ausgegeben. s6158
Prof. Dr. Kneebusch.

Billiges
Landgut
in Thüringen, Bezirk Weimar, 228 Morgen groß, ist mit vollständiger Ernte, sowie lebendem u. todtem Inventar für den Preis von 50 000 Mk. bei 16 000 Mark Anzahlung von dem Unterzeichneten
sofort
zu kaufen. 16932
Dortmund, 27. Sept. 1898.
Füssmann,
Architekt, Betenstraße 13.

Rekruten-koffer, sowie alle Bürstenwaren
liefert in **schönster Ausstattung** zu **billigsten Preisen.**
Eduard Broch,
22 Brüderweg 22.

Meine schwarze **Dogge,** 8 Mon. alt, militärhalber zu ℳ 100 preiswerth zu verkaufen. Stammbaum vorhanden. 16955 †
Paul Mertens, Westenhellweg 55.

Ein fast neuer, schw. **Rockanzug** bill. zu verk. ; Josefstr. 4, 2. Et.

Gut erh. **Dauerbrandofen** billig zu verkaufen. 16958; Wißstr. 34a.

Vollst. **Einricht.** f. Specereigeschäft zu verkaufen. ; Humboldtstr. 14.

Ein noch gut erhalt. **Ueberzieher** zu verk. Weißenburgerstr. 34, 2. Et. *

Strohdünger zu verkaufen.
Rheinischestr. 36.

Ph. Höblich, Frz. Luig jun. Nachfl.,
Weinrestaurant, Brauhausstrasse.
Eigener Weinbau und Kelterei.
Neu eingerichtet vergrössertes Lokal.
Vorzügliche Küche. **Feinste Weine.**
Prima holl. Austern, Ia. Caviar u. s. w.

№ 268. — 71. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Mittwoch, den 28. September 1898

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weserstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen, Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft. und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Fernsprecher Nr. 181. Postzeitungs-Preisliste Nr. 2048

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Ueber die Verhältnisse in Kiautschou

schreibt man der „Frankf. Ztg.": Zufrieden mit ihrem Aufenthalt in Kiautschou sind eigentlich nur die Offiziere, obwohl diese manche Entbehrungen zu leiden haben, und die Beamten, welche an der Spitze der Kolonie stehen und sich der großen Aufgaben freuen, die ihnen erwachsen sind. Die anderen Beamten aber sind zum teil auch recht bitter enttäuscht. Sie gehören zur Elite der Beamtenschaft; denn die Regierung hat das sehr löbliche Bestreben, die besten hier herauszusenden. Kaum einer von ihnen aber wäre gegangen, wenn er eine Ahnung gehabt hätte, welche Existenz er hier würde führen müssen. Die Regierung hat nicht einmal für eine geeignete Unterkunft ihrer Beamten gesorgt. Die Herren müssen in den Militär-Lagern wohnen. Dort hausen sie in den chinesischen Häusern, wo die Wände mit grünen Schimmelpilzen bedeckt sind. Manchmal müssen sich vier zusammen in eine einzige dieser Stuben teilen. Das Schlafzimmer ist zugleich das Arbeitszimmer. Da aber eine Stube, in welcher vier wohnen, höchstens zwei Fenster besitzt, so müssen zwei von den Beamten, wenn sie Licht zum Arbeiten haben wollen, ihre Tische an die Thür rücken. In der Nacht ist es nicht möglich zu schlafen vor Gestank und vor Ungeziefer. Manche dieser Herren sind, nach einem Aufenthalt von nur wenigen Wochen, schwach und krank geworden und fürchten nicht ohne Grund, daß sie sich in solchen Wohnräumen einen dauernden körperlichen Schaden zuziehen könnten. So sind sie in einer Gemütsstimmung, welche der Verzweiflung nahekommt, und erörtern die Frage, warum die Regierung gerade ihre besten Beamten ausgesucht habe, um sie als „Kolonial-Dünger" zu verwenden.

Wenn die Beamten in dieser Weise untergebracht sind, kann man sich denken, wie es bei den Soldaten aussieht. Als Mannschaftszimmer werden, wie gesagt, die Häuser in den chinesischen Lagern verwendet. Betten gibt es nicht; die Soldaten schlafen in Hängematten. Zu zehn oder zwanzig sind sie in diese verpesteten Räume eingepfercht. Zwei kleine Löcher, die in die Wände eingebrochen sind und die weder Luft noch Licht geben, sind die Fenster. Nach den für Kasernenräume in Deutschland erlassenen Vorschriften soll jeder Soldat 4,5 Quadratmeter Flächenraum und 15,75 Kubikmeter Luftraum haben. In einem der Lager bei Tsintau, das ich habe genauer besichtigen können, kommen auf den Mann 2,5 Quadratmeter Flächenraum und 8 Kubikmeter Luftraum. Dabei muß man noch berücksichtigen, daß im chinesischen Sommer tropische Temperatur-Verhältnisse herrschen und daß für diese selbst Kasernen, die den deutschen Raumvorschriften entsprächen, sich als zu eng erweisen würden. In den Kasernen von Hongkong beispielsweise hat jeder Soldat 10 Quadratmeter Flächenraum und 50 Kubikmeter Luftraum. Der Temperaturunterschied zwischen Kiautschou und Hongkong besteht darin, daß es in Kiautschou auch mitten im Sommer kühle Tage gibt. Wenn aber die Sommerhitze in Kiautschou einsetzt (und sie hat auch schon wochenlang ununterbrochen angehalten, so ist es genau dieselbe Hitze, wie die von Hongkong. Im Höhenlager befestigen sich die Soldaten, da sie in den verpesteten Stuben nicht schlafen können, Nachts ihre Hängematten zwischen den Bäumen oder sie liegen auf den Wällen herum. Selbst die Feldwebel bleiben draußen sitzen und spielen Skat, bis sie vor Müdigkeit nicht weiter können. Wenn man in Berlin erfährt, daß sogar die Feldwebel gezwungen sind, Skat zu spielen, statt zu schlafen, wird man vielleicht begreifen, daß die Situation bedenklich ist. Im Ernst: Abhülfe muß umgehend geschaffen werden. Der Bau der neuen Kasernen wird vielleicht Jahre erfordern, und wenn man bis dahin nicht die Gesundheit unserer Soldaten den schwersten Gefahren aussetzen will, so muß man schleunigst Baracken nach Kiautschou senden, da man es leider versäumt hat, solche gleich den ersten Truppentransporten mitzugeben. Auch als Wohn- und Amtslokale für die Beamten müssen Baracken herkommen; und wenn die Regierung außerdem noch einige mitschicken wollte, welche an die ganz gemeinen Zivilisten abgegeben werden könnten, die nicht Militärs und nicht einmal Beamte sind, so würde sie gewiß großen Segen stiften.

Auch sonst ist die Ausrüstung der Soldaten in Kiautschou eine recht mangelhafte. Diejenigen, welche diese Ausrüstung besorgt haben, sind in derselben Weise vorgegangen, als wenn es sich um einen Marsch nach Hinterpommern handelte, und scheinen keine Ahnung gehabt zu haben, daß China im Sommer ein tropisches Land ist. Man muß es selbst gesehen haben, um es zu glauben: die Soldaten haben keine Tropenhelme! Das erste, was sich jemand anschafft, der im Sommer nach China geht, ist ein Tropenhut, und selbst mit diesem ist er oft noch nicht genügend gegen die furchtbare Glut der chinesischen Sommersonne geschützt. Die Soldaten in Kiautschou haben in dieser Hitze, von der selbst der heißeste deutsche Augusttag keinen Begriff gibt, ihre Märsche machen müssen, ohne etwas anderes auf dem Kopfe zu haben, als die einfache weiße Dienstmütze. Seit einigen Wochen ist an die Mütze ein breiter Lederschirm angesetzt worden, welcher die Augen deckt. Das ist aber eine fast nutzlose Maßnahme. Denn nicht die Augen müssen gegen die Hitze geschützt werden, sondern Scheitel und Hinterkopf. Die Offiziere sind für diesen Uebelstand in keiner Weise verantwortlich zu machen. Der Gouverneur hat, wie es heißt, Tropenhelme anschaffen wollen; aber es scheint daß diese Anschaffung nicht in seiner Machtbefugnis gelegen hat und, wie man sagt, hat er erst nach Berlin berichten müssen. Unter diesen Umständen ist zu erwarten, daß die Truppen in Kiautschou die Tropenhelme als Weihnachtsgeschenk bekommen werden. Unerhört ist es auch, daß die Soldaten keine Mosquito-Netze besitzen. Die geflügelten Insekten sind in Kiautschou eine schreckliche Plage; sie wimmeln dort, wie nirgends sonst in China, und man ist ihnen in den chinesischen Häusern ganz besonders ausgesetzt, weil dies lauter Erdgeschoß-Häuser sind. Am Tage gibt es hunderttausende von Fliegen, in der Nacht Millionen von Mosquitos. Wenn sich abends in das Netz zwei oder drei Mosquitos eingeschlichen haben, ist es um die Nachtruhe geschehen. Und nun denke man an die Nächte der armen Soldaten, die ohne jeden Schutz dem ganzen Schwarm dieser gierigen Peiniger ausgesetzt sind! Bedauerlich ist auch, daß die Soldaten herangezogen werden müssen, um fast jede Art der Arbeit zu verrichten. Das liegt allerdings in den Verhältnissen und läßt sich kaum vermeiden. Das und jenes muß unbedingt geschafft werden, und da nicht genug Kulis da sind, müssen die Soldaten Kuli-Dienste thun. Aber traurig ist es eben, daß die Verhältnisse so liegen. Der Kulimangel ist eine der empfindlichsten Schwierigkeiten bei der Kolonisirung von Kiautschou. Die Bevölkerung unseres chinesischen Gebiets ist größtenteils eine ländliche. Die Leute bestellen ihr Feld und haben weder die Lust noch die Fähigkeit, Handlangerdienste in der Stadt zu verrichten. Die Kulis, die im Innern des Landes vorhanden waren, sind zum großen Teil nach Port-Arthur und Wei-hai-wei gegangen, weil sie dort mehr bezahlt bekommen, als in Kiautschou, wo ihr Tagesverdienst 15 Zents beträgt. Gegenwärtig sieht man allerdings überall in Tsintau und Umgebung Kulis unter der Leitung von Soldaten arbeiten; aber von allen, welche diese Arbeiten beobachtet und selbst geleitet haben, hört man Berichte über die Dummheit und namentlich über die grenzenlose Faulheit dieser chinesischen Tagelöhner. Die Kulis aus Shanghai und aus dem Süden denken natürlich nicht daran, nach Kiautschou zu gehen, weil sie dort, wo sie sind, mehr verdienen, und weil ihnen das Leben im armseligen Landstädtchen Tsintau keinen der Genüsse bietet, welche das chinesische Dasein verschönen, keine Opiumkneipen, keine Theater, keine Theehäuser, keine Mädchen. Jedenfalls wird der Kuli-Import eine der ersten Fragen sein, welche die Kolonial-Verwaltung in Kiautschou zu lösen haben wird.

Deutschland.

Berlin, 26. Septbr. **Parteistreit im 3. berliner Wahlkreise.** Es ist bereits erwähnt, daß die Konservativen im dritten berliner Landtagswahlkreise sich Hoffnung auf einen Sieg für die nächsten Wahlen machen. Herr Ulrich, der neben dem Fabrikbesitzer Pretzel als Kandidat der konservativen Partei auftreten wird, hat in öffentlicher Versammlung bereits erklärt, daß die neue Wahl einen Wendepunkt in der berliner Bewegung bedeuten werde. Daß dies nicht eitel Großsprecherei ist, ergibt ein Blick auf die Wahlergebnisse des Jahres 1893. Damals fielen im ersten Wahlgange auf den Kandidaten der freisinnigen Volkspartei 1160 Stimmen, auf den konservativen Dr. Brecher 612. Im zweiten Wahlgange erhielt Knörcke 1150, der Antisemit Pretzel 567 Stimmen. Bei der diesmaligen Wahl werden aber auch Veränderungen, welche die Steuerreform für das Wahlrecht mit sich gebracht hat, zum erstenmale zur Geltung kommen. Ob die eintretenden Verschiebungen mehr der freisinnigen Volkspartei oder den Antisemiten und Konservativen zu gute kommen werden, läßt sich im Augenblicke auch nicht einmal annähernd übersehen. Jedenfalls haben die Konservativen und Antisemiten alles aufgeboten, um den sich aufmachenden Wind in ihre Segel einzufangen, und sie versprechen sich umsomehr von ihrer Arbeit, als gerade im dritten Wahlkreise die Unzufriedenheit, insbesondere in Lehrerkreisen, mit der bisherigen Vertretung des Wahlkreises, vor allem mit dem Professor Virchow, einen sehr scharfen Charakter angenommen und bereits zu offenen Zusammenstößen zwischen den beiden feindlichen Richtungen geführt hat. Freilich ist auch im gegnerischen Lager nicht volle Einigkeit vorhanden. Die christlich-sozialen Stöckerscher Observanz haben in einem höchst zweideutig gefaßten Beschlusse den Parteimitgliedern anheimgegeben, nach bestem Ermessen zu handeln. Als Grund für diesen Entschluß wird offen angeführt, daß die Christlich-Sozialen in den evangelischen Arbeitervereinen allen Kredit verlieren würden, wenn sie bei den Wahlen die konservative Partei unterstützten, die ohne Zweifel für jede von der Regierung geplante sozialreaktionäre Maßregel zu haben wäre. Es ist bereits angedeutet, daß auch die Rücksicht auf das Mandat des Herrn Stöcker, und sie vielleicht sogar in erster Linie, auf diesen Entschluß von Einfluß gewesen sein wird.

In dem französischen Drama, welches die ganze Welt in Spannung erhält, fängt jetzt ein neuer Akt an, der vielleicht die Entscheidung darüber bringen wird, ob die Republik sich behaupten oder in die Hände der Militärgewalt fallen wird. Denn um Sein oder Nichtsein handelt es sich im letzten Grunde nicht bloß für das jetzige Ministerium, sondern für die Regierungsform in Frankreich, wenn der gestrige Beschluß des dortigen Ministerrats durchgeführt wird: die Revision des Prozesses gegen Dreyfus einzuleiten und die betreffenden Akten dem Kassationshofe zu übermitteln. Dreyfus, alle Tage Dreyfus! Man möchte den unseligen Namen verwünschen, den man seit so langer Zeit wieder und immer wieder hören muß! Aber was nützt es, wenn man sich abwendet und lieber von anderen Dingen reden will: an diesen Namen knüpft sich seit geraumer Zeit die Tages-Geschichte Frankreichs und an den unheimlichen und geheimnisvollen Prozeß, der diesen an einen häßlichen Wurm erinnernden Namen trägt, kann sich das Ende der französischen Republik, kann sich die Aufrichtung der Diktatur, kann sich die schicksalsschwere Entscheidung über Krieg oder Frieden knüpfen! Das ist der Grund, weshalb die politische Welt immer gespannt aufhorcht, wenn sie von einer Wendung in diesem Dreyfusprozesse hört. Als der gegenwärtige Ministerpräsident Brisson die Regierung übernahm, legte er sofort den Finger auf den kritischen Punkt der Lage, indem er erklärte, es sei das Programm der Regierung, die Herrschaft der bürgerlichen Ordnung über die Militärgewalt zu sichern. Er ist seitdem von jenen

Landesverratsprozeß gegen den Wirt Peter Mindorff aus Verviers.

X **Leipzig**, 26. September. Vor dem vereinigten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann heute früh die Verhandlung gegen den Wirt Peter Mindorff aus Verviers. Den Vorsitz führt Senatspräsident Treplin. Als Beisitzer fungiren Senatspräsident Dr. Freiherr v. Bülow und die Reichsgerichtsräte Hesse, Schmalz, Reiße, Schulte, Freiherr von Dincklage, Kauffmann, Galli, von Bruchhausen, von Bärenfels, Förster II, Kolb. Die Anklage vertritt Oberreichsanwalt Dr. Hamm; das Protokoll führt Kanzleirat Rösler. Als Zeugen sind geladen: 1. Polizei-Assessor Simeon aus Aachen, 2. Wäscherin Elisabeth Heidendael aus Verviers, 3. Färber Wilhelm Arens aus Verviers, 4. Badediener Josef Gerards aus Aachen, 5. Bezirksfeldwebel Arthur Tummes aus Aachen, 6. der frühere Feldwebel Max Kirsche in Strafhaft, 7. der frühere Feldwebel Hahnenbruch in Strafhaft, 8. Polizeirat Zahn aus Straßburg; als Sachverständige: 1. Staatsanwaltschafts-Sekretär Schollen aus Aachen, 2. Gayer, Major im Kriegsministerium aus Berlin. Im allseitigen Einverständnis wird auf die Vernehmung des Zeugen Zahn verzichtet, doch wird derselbe als Dolmetscher zugezogen und vereidigt.

Der Angeklagte Peter Mindorff ist am 4. Mai 1862 in einem luxemburgischen Orte geboren und spricht fließend deutsch. Er ist von schmächtiger Statur und hat ein intelligentes Gesicht; sein Auftreten ist bescheiden, aber bestimmt.

Am 19. Dezember 1897 wurde infolge eines bei der aachener Polizei eingelaufenen Briefes Mindorff nebst dem Bezirksfeldwebel Hahnenbruch verhaftet, später noch der Bezirksfeldwebel Kirsche. Der Verrat erfolgte durch die Dienstmagd Heidendael, welche von Mindorff gemißhandelt und entlassen worden war. Die beiden Feldwebel sind bereits am 17. März d. J. vom Kriegsgerichte in Köln wegen Verrats militärischer Geheimnisse 2c. verurteilt worden und zwar Hahnenbruch zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere, Kirsche zu Gefängnis und Degradation. Mindorff war zurzeit seiner Verhaftung etwa 1½ Jahre in Verviers ansässig, fuhr häufig in frühester Morgenstunde nach Aachen und kam dann mit den beiden Feldwebeln zusammen. Er hat dieselben zu veranlassen gesucht, militärische Geheimnisse zu verraten, und dabei im Auftrage eines gewissen Janssens gehandelt, der vor 13 Jahren (am 15. März 1885) vom Reichsgericht wegen Landesverrates zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist und nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause offenbar sein früheres Treiben wieder aufgenommen hat. Gleichzeitig mit Janssens ist ein höherer nicht belgischer Offizier, der in Belgien wohnt und als „conte" bezeichnet wird, bemüht gewesen, militärische Geheimnisse durch Mindorffs Vermittelung zu erlangen.

Nach dem Eröffnungsbeschlusse ist gegen Mindorff die Untersuchung eingeleitet, weil er verdächtig war, in den Jahren 1896 und 1897 im Inlande 1. durch mehrere selbständige Handlungen den Versuch gemacht zu haben, vorsätzlich sich den Besitz und die Kenntnis von Gegenständen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung erforderlich ist, insbesondere den Mobilmachungsplan für das 8. deutsche Armeekorps oder Teile dieses Planes zu verschaffen in der Absicht, davon in einer die Sicherheit des deutschen Reiches gefährdenden Weise Gebrauch zu machen, 2. vorsätzlich durch eine und dieselbe Handlung a) sich in den Besitz solcher Sachen gesetzt und b) sie an andere Personen weitergegeben zu haben, wissend, daß dadurch das deutsche Reich gefährdet werde.

Auf Befragen des Präsidenten gibt der Angeklagte folgendes an: Janssens wurde mir eines Tages vorgestellt und sagte, ich könne 3—4000 ℳ verdienen, wenn ich ihm bei Beschaffung von Schriftstücken behülflich sein wollte. Er nannte mir u. a. die Namen der beiden Feldwebel Hahnenbruch und Kirsche in Aachen, an die ich mich deshalb wenden solle. Ich besuchte sie und ließ sie nach Verviers kommen, was mehrmals geschah. Kirsche sagte, er könne sich auf die Lieferung geheimer Nachrichten nicht einlassen. Janssens wollte nicht über die deutsche Grenze kommen und ließ deshalb Hahnenbruch nach Verviers kommen. Ich mußte dem Hahnenbruch zu diesem Zwecke 25 ℳ geben. Janssens hatte mir Formulare gezeigt und in diese trug Hahnenbruch bei seiner zweiten Anwesenheit in Verviers etwas ein. Außer mit Janssens war ich mit einem Herrn bekannt geworden, der als „conte" bezeichnet wurde. Dieser gab mir 100 Franks. Bei der Unterhandlung der beiden mit Hahnenbruch hatte der „conte" Papiere in der Hand und ich hörte von Mobilmachungsplänen und Instruktionen reden. Hahnenbruch war mit 100 Franks nicht zufrieden, und wollte 500 haben, erhielt sie auch von Janssens, teilweise durch meine Vermittelung. Später schickte Janssens mir Wachs, welches ich dem Hahnenbruch gab. Dieser machte Abdrücke von Schlössern, die meine Frau dann holte. Diese Abdrücke schickte ich denn Janssens. Daß er schon acht Jahre Zuchthaus verbüßt habe, hat mir Janssens nicht gesagt.

Der Präsident läßt aus dem Urteile gegen Janssens feststellen, daß dieser in der damaligen Strafsache einen Unteroffizier veranlaßt hat, Wachsabdrücke der Schlösser an den Geheimschränken zu nehmen, und daß mit Hülfe der danach angefertigten falschen Schlüssel Einsicht in den Inhalt der Schränke genommen worden ist.

Daß Mobilmachungsfahrpläne verraten worden sind, gibt der Angeklagte zu, ferner bekennt er, daß er 7—800 Franks durch seine Thätigkeit „verdient" hat. Auf Vorhalt des Präsidenten gibt er an, Janssens und der „conte" hätten erklärt, sie wollten die Kenntnis der Dinge, die sie sich verschafften, zu einer Broschüre verwenden.

Der Präsident macht den Angeklagten darauf aufmerksam, daß es auffällig sei, wenn für derartige Mitteilungen, die in einer Broschüre benutzt werden sollten, 3—4000 ℳ versprochen würden; daraus habe er doch entnehmen müssen, daß es sich um Spionage handle. Der Angeklagte beteuert aber, er habe keine Ahnung davon gehabt, daß die Interessen des deutschen Reiches durch seine Vermittlerthätigkeit gefährdet werden könnten.

Es erfolgt nunmehr die Vernehmung der Zeugen.

Polizei-Assessor Simeon aus Aachen teilt mit, daß bei der aachener Polizei ein von der Heidendael veranlaßter und von Arens geschriebener Brief eingelaufen sei, in welchem die Aufmerksamkeit auf das Treiben Mindorffs gelenkt wurde. Es sei dann, weil die aachener Kriminalbeamten in der dortigen Gegend zu bekannt seien, ein berliner Kriminalbeamter herangezogen worden, der die Verhaftung von Mindorff, Hahnenbruch und Kirsche veranlaßte. Der Zeuge ist am 15. Januar in Verviers gewesen und hat bei der dortigen Gerichtsbehörde ein Protokoll eingesehen, aus welchem hervorgeht, daß Frau Mindorff erklärt hat, ihr Mann treibe Spionage, stehe mit Hahnenbruch in Verbindung und habe von diesem Auskünfte erhalten, die dem Auftraggeber allerdings nicht genügten. Der Zeuge teilt noch mit, daß Janssens an Mindorff einen Brief geschrieben hat, in welchem gesagt wird, daß Hahnenbruch bei seiner vorgesetzten Behörde denunzirt werden würde, wenn er nicht bis zum 1. Januar brauchbare Sachen liefere. Dieser, sowie einige andere Briefe Janssens an Mindorff, die dieser seinerzeit hatte zurückgeben müssen, sind vom Auslande her durch einen unbekannten Absender an das preußische Kriegsministerium gesandt worden.

Der Präsident machte den Angeklagten darauf aufmerksam, daß seine Handlungen möglicherweise etwas anders als im Eröffnungsbeschlusse beurteilt werden würden, und fordert ihn auf, seine Verteidigung danach einzurichten.

Es folgt der Zeuge Hahnenbruch, der in Sträflingskleidung vorgeführt wird. Er wird uneidlich vernommen und gibt zu, wegen Verrats militärischer Geheimnisse und Bestechung zu 1½ Jahren Zuchshaus verurteilt worden zu sein. Im Herbst 1897, so gibt er weiter zu, habe er bei einem aachener Wirte die Bekanntschaft Mindorffs gemacht, der ihn dann den Janssens zuführte. Dieser sei ihm zunächst als ein Zeitungsredakteur van Juist vorgestellt worden. Janssens habe ein Verzeichnis aus dem Mobilmachungsplane bei sich gehabt, das er nicht mehr als neu angesehen habe. Er, der Zeuge, habe aus den Aeußerungen Janssens entnommen, daß er über Mobilmachungssachen instruirt war. Die Frage des Präsidenten, ob er geglaubt habe, daß Janssens das, was er von ihm zu erlangen suchte, für eine Broschüre oder Zeitung benutzen wollte, bejaht der Zeuge. Er gibt zu, Wachsabdrücke von Schlössern an Mindorff durch dessen Frau geliefert zu haben, versichert aber, daß er nur ganz bedeutungslose Schlösser abgedrückt habe, da er dem Janssens damals nicht mehr getraut habe.

Zeuge Bezirksfeldwebel Tummes aus Aachen macht Mitteilungen über das von ihm beobachtete Zusammensein von Mindorff und Kirsche.

Zeuge Kirsche, der ehemalige Bezirksfeldwebel und jetzige Strafgefangene, gibt an, daß er Mindorff in einer Gastwirtschaft kennen gelernt habe. Er habe gern Französisch lernen wollen und geglaubt, daß ihm Mindorff dabei behülflich sein könne. Mindorff habe ihn schließlich eingeladen, ihn in Verviers zu besuchen. Als er gemerkt habe, was Mindorff eigentlich wolle, habe er sich zurückgezogen; verraten habe er nichts, er sei auch nur deshalb zu Gefängnis verurteilt worden, weil er seiner vorgesetzten Behörde keine Anzeige von Mindorffs Verlangen erstattet habe.

Die Zeugin Heidendael, die angeblich nicht deutsch sprechen kann und derentwegen der Polizeirat Zahn als Dolmetscher herangezogen wurde, offenbart hinreichende Kenntnis unserer Sprache, um fließend ihre Gedanken ausdrücken zu können. Sie gibt an, der Angeklagte habe sie gemißhandelt; bestohlen wie derselbe behaupte, habe sie ihn nicht. Frau Mindorff habe, als sie sich einmal mit dem Angeklagten gezankt hatte, gesagt, ihr Mann verrate und verkaufe Deutschland an Frankreich. Frau Mindorff habe sich einmal gerühmt, daß sie viel Geld verdiene; wenn das gelinge, was ihr Mann vorhabe, so erhalte sie ein neues Radfahrerkostüm. Ein andermal habe Frau Mindorff wieder gesagt, sie werde ihren Mann noch einmal in Deutschland anzeigen.

Die Zeugin bestätigt, daß sie mehrmals mit deutschen Polizeibeamten nach Brüssel gereist sei, um Janssens zu besuchen. Dieser habe sie von Verviers her gekannt, wo er immer freundlich gegen sie gewesen sei. Sie habe den Versuch gemacht, bei ihm eine Stellung zu erhalten. Janssens habe sich bei ihr beklagt, daß Mindorff und Hahnenbruch so wenig leisteten; sie möge einmal etwas Feuer dahinter machen. Die Zeugin teilte noch mit, daß, wenn bei Mindorff Janssens oder Hahnenbruch sich befand, große Heimlichkeit beobachtet und das schriftliche Material, welches auf dem Tische lag, sofort weggenommen wurde, wenn jemand ins Zimmer trat.

Den Brief an die aachener Polizei habe ihr Bräutigam Arens auf ihre Veranlassung geschrieben und abgesandt.

Der Angeklagte bezeichnet in großer Erregung die Zeugin als durchaus unglaubwürdig; sie habe einen unlauteren Lebenswandel geführt und sei untreu im Dienste gewesen.

Aus den Akten wird festgestellt, daß die Ehefrau Hahnenbruch wegen Verbrechens gegen das keimende Leben (§ 218) zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist. In diese Sache waren auch Mindorff und Hahnenbruch verwickelt. Gegen Mindorff ist das Verfahren in dieser Sache im Inlande und in Belgien eingestellt worden.

Die Zeugin Heidendael wird nachträglich vereidigt, ebenso der Zeuge Kirsche.

Der Zeuge Arens bestätigt das, was die Heidendael angegeben hat, und wird vom Angeklagten ebenfalls als unglaubwürdig hingestellt.

Was der Zeuge Gerard aussagt, hat wenig Wert; er weiß nur, daß Mindorff häufig in Aachen war und dort auch gebadet hat.

Es folgt nunmehr die Verlesung mehrerer französisch geschriebener Briefe, nachdem auf einige weitere Briefe als Beweismittel allerseits verzichtet worden ist. Es handelt sich hauptsächlich um Briefe Janssens an Mindorff, die, wie schon erwähnt, dem Absender zurückgegeben werden mußten und später anonym an das Kriegsministerium in Berlin gesandt worden sind. In einem der Briefe wird gesagt, Hahnenbruch werde vernichtet werden, wenn er nicht fleißiger werde. Alle diese Briefe beweisen, daß Mindorff mit den französischen Agenten seit längerer Zeit in Verbindung stand und über die Sachlage offenbar vollständig unterrichtet war.

Der Zeuge Tummes wird nunmehr noch als Sachverständiger vernommen. Er bestätigt auf Vorhalt, daß die Militärfahrpläne in einem besonderen Schranke aufbewahrt und als geheim angesehen werden.

Der Sachverständige Major Gayer vom Kriegs-

im Dunkeln schleichenden Verschwörern, die es auf den Sturz der Republik abgesehen haben, schon oft scharf herausgefordert worden, und es schien, als fände er nicht den Mut, diesen Herausforderungen die Spitze zu bieten. Er wurde von seinen eigenen Anhängern bereits wegen seiner Unschlüssigkeit verspottet mit Wendungen, die dem schönen Verse glichen: „Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß". Aber er hat unter den Aufmunterungen seiner Parteifreunde die Fassung schließlich doch wiedergefunden und den Stier gestern bei den Hörnern gepackt: dies ist die Bedeutung der kurzen und anscheinend so harmlosen Depesche, daß das Ministerium sich für die Revision entschieden habe. Es wird nun noch einige Zeit vergehen, bis der Kassationshof sein Urteil abgeben kann. Wird der Generalstab, in dem die vom Jesuitenorden gegängelten Hauptverschwörer sitzen, wirklich warten, bis der Schlag auf ihn niederfällt? Am Sonntag rief Deroulede in einer Versammlung der Patriotenliga, ob Dreyfus schuldig sei oder nicht, ist gleich, Frankreich aber ist nicht schuldig! Das ist auch eines jener sonderbaren Schlagwörter, die über eine mißliche Lage hinweghelfen sollen und mit einer raschen Wendung zum Ziele gelangen. „Frankreich ist nicht schuldig, man muß es gegen seine Feinde verteidigen, es lebe die Armee!" Diese Versammlung, die den Staatsstreich befürwortet, soll mit dazu beigetragen haben, dem Ministerium den Mut zu stärken. Der Patriotenliga gegenüber haben radikale Abgeordnete bereits die Gründung eines Sicherheitsausschusses in die Hand genommen, und Brisson soll die Begründer beglückwünscht und ihnen versichert haben, der Arm der Gerechtigkeit würde die Feinde der Republik treffen, sobald sie aus dem Dunklen ans Tageslicht träten. Wird die Regierung einem entschlossenen General gegenüber wirklich die Kraft dazu haben? Wer wird der Stärkere sein, die bürgerliche Ordnung oder die Militärgewalt? Die Republik hat bisher viel Glück gehabt und eine Zähigkeit und Langlebigkeit bewährt, die man nicht erwartet hatte in dem Lande, wo der Wechsel an der Tagesordnung ist. Wird dieses Glück noch weitere Dauer haben, oder wird der Säbel kommen, der dieser bürgerlichen Gewalt ein Ende bereitet?

Ausland.

Paris, 26. Sept. Am Samstag ist die **Entscheidung des Kassationshofs wegen der Verurteilung Zolas** zu 30000 Franks im Prozesse der Schriftkundigen des Esterhazy-Prozesses gegen Zola inkraft getreten. Ein Gerichtsvollzieher erschien in Zolas Wohnung zur Zustellung des Urteils. Wegen der Abwesenheit Zolas konnte aber die Summe nicht gezahlt werden. Es heißt, daß Oktave Mirbeau, der bereits früher eine Geldstrafe für Zola bezahlt hätte, sich erboten habe, auch diese Summe zu zahlen, um eine Beschlagnahme des Eigentums zu verhindern. — Débats und Temps lassen sich über das Zusammentreffen Sirdar Kitcheners und Marchands folgendermaßen aus. Débats sagen: Wenn die Dinge sich so ereignet haben, wie die englischen Blätter berichten, so muß man anerkennen, daß Kitchener und Marchand beide so gehandelt haben, wie es ihre Pflicht erheischte. Es liegt auf der Hand, daß Marchand, der mit einem Auftrage ausgeschickt war, den vorher besetzten Platz nicht räumen konnte. Er mußte ihn behaupten. Indem er es that, erfüllte er seine Pflicht. Anderseits hat General Kitchener wohl daran gethan, als er die Entschlossenheit der französischen Truppen und ihres Führers Marchand erkannte, der Diplomatie die Sache zu überlassen, statt den Kampf entscheiden zu lassen. Diese Handlungsweise macht seinem Charakter alle Ehre. Ebenso heißt es im Temps: Der Augenblick ist gekommen, die Momente einer versöhnlichen Verhandlung zu suchen. Nachdem man einen Augenblick Streitigkeiten befürchten konnte, beweisen uns heute die Berichte über die Begegnung, daß die Gefahr beseitigt ist. Das ist aber kein Grund, die Weiterentwicklung der Dinge dem Zufall zu überlassen, der weitere Verwicklungen herbeiführen kann. Es heißt jetzt vorsichtig sein und handeln. Sowohl der Quai d'Orsai wie das Foreign Office haben jetzt die Pflicht, mit versöhnlicher Gesinnung an die Erledigung der Angelegenheit heranzutreten.

Paris, 26. September. Man schreibt dem „Hann. Kour.": „Mercier ist es, welcher als Kriegsminister die geheimen Beweisstücke mitteilte und zugleich auch dem Kriegsgericht bedeutete, es habe sein Urteil ohne Beratung zu fällen. Da läßt sich leicht erklären, wie dadurch, infolge der eigentümlichen Verhältnisse und des Verfahrens der hiesigen Kriegsgerichte, eine einstimmige Verurteilung zustande kommen konnte — nachdem, vor der verhängnisvollen geheimen Mitteilung, die einstimmige Freisprechung schon so gut wie beschlossen gewesen. Alle seitherigen Kriegsminister sind deshalb davor zurückgeschreckt, durch Zustimmung zur Revision Mercier preiszugeben. Es wäre ein furchtbarer Schlag für viele Politiker wie für das Heer, wenn ein Kriegsminister als Gesetzübertreter bestraft würde, besonders ein Kriegsminister, welcher der Republik viel näher steht als die meisten anderen Generale. Mercier ist offenbar der Hauptschuldige, nicht bloß wegen der Mitteilung geheimer Stücke, sondern auch, weil alle übrigen seine Untergebenen gewesen sind und auf seinen Befehl gehandelt haben. Sie sind entschuldbarer als er, besonders in anbetracht des Umstandes, daß hier der Kriegsminister die Stellung und Zukunft der Offiziere fast ganz in der Hand hat. Gerade von Mercier wurde in den Blättern ziffermäßig und genau nachgewiesen, daß er hunderte von Offizieren willkürlich befördert hat. Mercier war damals (1894), wie mehrfach auch in der deutschen Presse bestätigt wurde, durch Niederlagen in der Kammer und andere Mißerfolge so ins Gedränge geraten, daß er hätte zurücktreten müssen. Er rettete seine Stellung, indem er den beständigen Heißhunger nach Spionen besonders reizen ließ, um dann Dreyfuß als solchen hinzuwerfen. Deshalb wurde auch dessen Entdeckung, Gefangennahme u. s. w. hoch dramatisch nach einander ausposaunt und mit überschwänglichen, schauerlichen und selbst geheimnisvollen Einzelheiten herausgeputzt. Wird die Revision durchgeführt, so dürfte es kaum zu vermeiden sein, daß Mercier wegen der geheimen Mitteilung zur Veranwortlichkeit gezogen wird. Diese Sache muß vor dem neuen Kriegsgericht berührt werden. Die Hauptgefahr liegt jetzt natürlich in der Möglichkeit, daß die Militärpartei den Revisionsbeschluß mit Gewaltmaßregeln beantwortet. Die Déroulédesche Volksversammlung vom Sonntag bot einen kleinen Vorschmack von der wüsten Hetzagitation, die sich jetzt voraussichtlich gegen das Ministerium Brisson entwickeln wird, — der alte Häuptling der Patriotenliga hat sich schon mehrfach als Sturmvogel erwiesen. Die Tage, die jetzt folgen, werden sicherlich zu den stürmischsten der Republik gehören, und niemand kann heute prophezeien, welchen Ausgang die Krisis schließlich nehmen wird.

Wird Andree zurückkehren?

Deutschlands erste Autorität über die Frage, ob Andree zurückkehren wird, Admiralitätsrat Koldewey, der ausgezeichnete Kenner der arktischen Regionen, veröffentlicht in der soeben erschienenen Nummer der „Deutschen Revue" einen hochinteressanten Aufsatz unter dem Titel: „Wird Andree zurückkehren?"

Am 11. Juli war es ein Jahr, das Andree seinen Aufstieg unternahm, der bei ernst denkenden Fachleuten, sowohl bei Meteorologen, als auch bei Luftschiffern von vornherein Kopfschütteln fand. Auch Koldewey, der um seiner meteorologischen Kenntnisse willen und wegen seiner vorzüglichen Kenntnisse der arktischen Regionen einer der Berufensten ist, das Andreesche Unternehmen zu beurteilen, steht demselben scharf ablehnend gegenüber. Andree hat ausgerechnet, daß der Ballon einen täglichen Gasverlust von 51 Kubikmeter habe und daraus gefolgert, der Ballon werde sich 30 Tage in der Luft erhalten können. Mit Recht weist Koldewey darauf hin, daß diese Berechnung eine rein akademische war und das nach dem übereinstimmenden Urteil unserer erfahrenen Luftschiffer der Ballon selbst im günstigen Falle sich höchstens eine Woche in der Luft erhalten konnte. Und wohin konnte der Ballon in dieser kurzen Zeit möglicher Weise getrieben werden? so fragt Koldewey. Die direkte Entfernung von der Däneninsel auf Spitzbergen, dem Aufstiegsort des Ballons, bis zum Pole beträgt etwa 1200 Kilometer, die nach den Nordküsten Grönlands ungefähr ebenso viel und die nach den Nordküsten Sibiriens ungefähr 2000 Kilometer.

Angenommen, ein durchstehender Wind nach einer dieser drei Richtungen hätte die erste volle Woche hindurch geweht, so wäre es ja denkbar gewesen, daß der Ballon innerhalb einer Woche einen der oben erwähnten Punkte erreicht hätte. Aber eine solche Annahme ist nach Koldewey durchaus ungerechtfertigt. Das wenige, was wir über die Windsysteme innerhalb des Polarbeckens wissen, ist, daß die Winde in der Umgebung des Poles sehr unbeständig sind, auch herrscht im Sommer innerhalb des Polarbeckens vielfach Windstille. Der Wind, der zurzeit des Aufstieges wehte, läßt es Koldewey unbegreiflich erscheinen, wie man an der Meinung hat festhalten können, daß der Ballon an der Nordküste Sibiriens gelandet sein könnte. Eher erscheint es Koldewey möglich, daß Andree, der erst von südlichem Winde getrieben wurde, mit einem östlichen Luftstrom gegen die Nordküste von Grönland getrieben worden ist, obwohl auch diese Annahme bei der dabei infrage kommenden großen Strecke immerhin noch als recht zweifelhaft bezeichnet werden muß.

Waren schon die meteorologischen Verhältnisse dem Andreeschen Unternehmen sehr ungünstig, so haben nach dem Urteile erfahrener Luftschiffer die äronautischen Schwierigkeiten die Möglichkeit des Gelingens noch mehr infrage gestellt. Berson, vom preußischen meteorologischen Institut und einer unserer erfahrendsten Luftschiffer, hat das Andreesche Unternehmen schon seinerzeit für das größte Wagnis erklärt, das von Entdeckungsreisenden je geplant worden ist und das äußerst geringe Aussicht für ein Davonkommen mit dem Leben böte. Berson hatte darauf hingewiesen, daß bei Aufstiegen mit Ballons bis zu 3000 Kubikmeter Inhalt, Fahrten von 3—500 Kilometer Länge, bei Regen oder Schnee, ihm schon sehr viele Schwierigkeiten verursachten. Koldewey vertritt die Ansicht, daß der Ballon in der großen Eiswüste des Polarmeeres niedergegangen ist und daß seine Insassen auf dem Packeise gelandet sind, und zwar spätestens eine Woche nach dem Aufstieg, also bereits in der zweiten Hälfte des Juli 1897.

Welche sind in diesem Falle die Aussichten der drei Luftschiffer, wieder bewohnte Gegenden zu erreichen? Wenn es Nansen mit seinen Hundeschlitten und der allerbesten Ausrüstung nicht möglich war, von seinem Schiffe aus mehr als 200 Kilometer weit nordwärts vorzudringen, so ist wohl nicht anzunehmen, daß es Andree gelungen ist, falls der Ballon auf dem Packeise niederging, während der paar Herbstmonate Land zu gewinnen. Die Möglichkeit einer Ueberwinterung daselbst ist bei der geringen Verproviantirung Andrees auch höchst unwahrscheinlich, da auf Erträgnisse der Jagd im Packeise während des Herbstes und Winters überhaupt nicht zu rechnen ist; denn selbst der Eisbär zieht sich während des Winters und der langen arktischen Nacht in die Nähe des Landes zurück und durchstreift nicht mehr die ausgedehnten Eisfelder. Für Andree und seine Gefährten ist also in dem angenommenen Fall einer Ueberwinterung im Packeise kaum die Möglichkeit vorhanden, daß sie noch am Leben sind.

Aber selbst angenommen, so schreibt Koldewey, daß der Ballon an der Nordküste Grönlands gelandet ist, was wegen der großen Entfernung als sehr unwahrscheinlich bezeichnet werden muß, ist eine glückliche Rückkehr Andrees nicht wahrscheinlich, da die Entfernung bis zu den nächsten Ansiedelungen der Eskimos viel zu groß ist, als daß sie Andree bei seinen äußerst geringen Hülfsmitteln zurucklegt haben könnte. Nur ein zufälliges Zusammentreffen mit einer zur Erforschung der Nordküste Grönlands ausgesandten Expedition böte hier Aussicht auf Rettung. Aehnlich liegen die Verhältnisse, wenn der Ballon gegen die Nordküste von Sibirien getrieben worden sein sollte. Am günstigsten läge noch der Fall, wenn der Ballon wieder nach der Nordküste Spitzbergens zurückgetrieben worden wäre. Das letztere scheint aber nicht der Fall gewesen zu sein, da sonst schon eine Nachricht darüber hätte [illegible] müssen. Nach all diesen Erwägungen ist leider nur eine geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Andree und seine Begleiter jemals wieder zurückkehren werden.

Zum Schlusse wendet sich Koldewey gegen den Wert des Experiments, vermittelst Luftballon die Verhältnisse am Nordpol zu erforschen. Hätte der Ballon wirklich wieder Land erreicht, so wäre man außer stande gewesen, zu bestimmen, welchen Weg er genommen hat, da der Kompaß sich als ganz nutzlos erwiesen hätte, selbst wenn der Ballon in einer Höhe von nur 300 Meter über der Eiswüste hätte erhalten werden können. Man hätte eben Eis gesehen und wieder Eis, vielleicht auch hier und da etwas Wasser, vielleicht auch eine einsame Insel — das wäre alles. Und da wir längst über die Verteilung von Wasser und Land in der Umgegend des Nordpols ziemlich genau unterrichtet sind und ebenso im großen und ganzen Temperatur und Eisverhältnisse kennen, so ist wahrlich nicht einzusehen, welchen wissenschaftlichen Wert ein so waghalsiges, tollkühnes Unternehmen, wie das des Andrees haben kann.

Vereins-Nachrichten.

g **Die Reinoldi-Gruppe des evangelischen Arbeiter-Vereins** eröffnete ihre Wintersaison am vergangenen Sonntag mit einem im Saale des „Schwarzen Raben" stattgehabten Familienabend. Schon lange vor Beginn der Feier war der Saal in allen seinen Teilen vollständig besetzt, so daß viele unverrichteter Sache ihren Heimweg wieder antreten mußten. Eingeleitet wurde die Feier durch einige flott und schneidig gespielte Musikstücke, worauf der Vorsitzende der Gruppe, Herr Rektor Merten, die Anwesenden namens des Vorstandes mit herzlichen Worten willkommen hieß. Des weiteren hob sodann der Herr Redner die Bedeutung des Sonntages hervor und ermahnte, nach wie vor fest und treu zum Verein zu stehen, auf daß derselbe immer mehr wachse, blühe und gedeihe. Der weitere Verlauf der Feier war bei Musikvorträgen, gemeinschaftlichen Liedern u. s. w. ein recht schöner. Die Vergnügungskommission hatte wacker und tüchtig gearbeitet. Sowohl das Theaterstück: „Ein Stündchen im Theaterbureau" als auch die Solovorträge gelangen vortrefflich.

Gemeinderat.

i **Lindenhorst**, 26. Septbr. In der Gemeindeversammlung wurde die Rechnung für 1897/98 festgestellt in Einnahme auf 21 407,11 M., in Ausgabe auf 18 239,61 M. Der Bestand wurde der Schulkasse zur Deckung des Vorschusses überwiesen. Dem Rendanten wurde Entlastung erteilt.

Gerichtliche Entscheidungen.

i **Dortmund**, 27. Sept. **Schöffengericht. Nach Eisenbahnzügen mit Steinen geworfen** haben am 21. und 22. Juni zu Dorstfeld jugendliche Bergleute, auch schleppten sie eine Ackerwalze, um einem Landwirte einen Streich zu spielen, unter der geschlossenen Barriere her über das Gleise, betraten also verbotswidrig das Bahnplanum. Dieserhalb und wegen groben Unfugs waren die Bürschlein deshalb angeklagt. Es wurden bestraft: Göddе mit 50 M, Meuken mit 46 M, Braun mit 8 M, Ruhmann mit 20 M, Hellmann mit 16 M, Langenbach mit 16 M, Knebel mit 20 M, Schlottmann mit 16 M, Koke mit 8 M und der Schuhmacher Schriebe mit 24 M.

Ein 84jähriger Greis aus dem Wambelerholz stand wegen Bettelns vor Gericht. Der Mann würde am besten in einer Anstalt aufgehoben sein, er weigert sich aber, in eine solche zu gehen, behält vielmehr seinen eigenen Hausstand, dem eine Haushälterin vorsteht, bei, da das Betteln soviel einbringt. Der Mann wurde zu 5 Tagen Haft verurteilt.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 28. September. Obschon manche Straßen der hiesigen Stadt noch sehr viel zu wünschen übrig lassen und so mancher berechtigte Wunsch nach Neupflasterung 2c. mangelnder Mittel halber nicht berücksichtigt werden kann, sind seitens der Stadt in den letzten 20 Jahren doch sehr **große Summen für Neupflasterungen, Straßenausbesserungen, Anlage neuer Straßen,** Straßenrinnen u. s. w. verausgabt worden. Es machen diese Ausgaben nämlich den Betrag von 1 870 932 M aus, wobei zu bemerken ist, daß die Ausgaben im Jahre 1897/98 nicht einbegriffen sind, wo für die neuangelegte bezw. durchgelegte Mallinkrodtstraße allein 3/4 millionen Mark ausgegeben worden sind. Jene Summe von 1 870 932 Mark ist aufgebracht worden mit 1 407 872 M aus den laufenden bezw. Ueberschüssen der Vorjahre, 346 992 M aus Anleihemitteln, 116 066 M Sparkassenüberschüssen. Außerdem sind vorausgabt für **Trottoiranlagen** 113 960 M, für **Entwässerungsanlagen** 1 736 018 M; es ist hierbei die ganze Kanalisationsanlage einbegriffen. Für den **Kaiser-Wilhain** waren bis zum Vorjahre 38 328 M ausgegeben. Hiervon entfallen u. a. auf Installationsarbeiten und Wasserlieferung 8 453 M, auf den Bau der Gärtnerwohnung und der Halle 25 473 M. Für Bedürfnisanstalten ist die Summe von 21 995 M ausgegeben worden und noch ist die Zahl derselben nicht groß genug. Welche Summen für den Hafen, die Rieselfelder u. s. w. ausgegeben worden sind, ist den Lesern bekannt. Die angeführten Zahlen geben nur ein kleines Bild von den Riesensummen, die die Beschaffung und Unterhaltung einzelner Anlagen einer Stadt wie Dortmund erfordern.

o **Mitteilung des städt. statist. Amts.** Die Zahl der Sterbefälle im August ds. Js. betrug 296. Die berechnete Verhältniszahl der Gestorbenen auf je 1000 Einwohner und auf 1 Jahr stellte sich auf 26,0.

** **Der Wochenmarkt** beginnt heute, da wir ins Winterhalbjahr eintreten, für diese Periode zum letztenmal um 7 Uhr, am Samstag nimmt er um 8 Uhr seinen Anfang. — Mit dem 1. Oktober werden auch **die Schalter der Post** erst um 8 Uhr geöffnet.

= Auf einem hiesigen Hüttenwerke erlitt der Former Figge eine **schwere Quetschung beider Hüften und des Unterleibes.**

s In einem neuerlichen Ministerial-Erlaß wird den beteiligten Kirchenbehörden empfohlen, für die Benachrichtigung über die Veranlagung zur **Kirchensteuer** thunlichst die geschlossene Form zu wählen, da durch die unverschlossene Zustellung die Geheimhaltung der Veranlagung zur Staatseinkommensteuer beeinträchtigt werden könne.

---

ministerium in Berlin gibt an, daß der dem Gerichtshofe vorliegende Militärfahrplan aus dem Jahre 1894 stammt und inzwischen durch einen neuen ersetzt worden sei. Sie hätten den Zweck, die ganzen Transporte während der Mobilmachung, insbesondere der Waffen, Verpflegungsgegenstände zu regeln. Bei der Mobilmachung würden sie ausgegeben und öffentlich angeschlagen, sodaß die Heeresverwaltung dann kein Interesse an ihrer Geheimhaltung mehr habe. Vorher dagegen seien sie geheim zu halten. Die Kenntnis dieser Pläne sei für eine auswärtige Regierung von großer Wichtigkeit; ein Generalstabsoffizier könne daraus wichtige Schlüsse ziehen, die zum Nachteile des deutschen Reiches verwendet werden könnten.

Nach der Entlassung der Zeugen und Sachverständigen trat die Mittagspause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung ergriff Oberreichsanwalt Dr. Hamm das Wort. Die Sache liege ziemlich einfach. Objektiv sei der Angeklagte durchaus überführt und geständig, daß er gemeinschaftlich mit Janssens oder auf dessen Anstiftung den Versuch gemacht habe, Kirsche zum Verrat zu bewegen, und den Hahnenbruch dazu bewogen habe. Erreicht habe Mindorff seine Absicht insoweit, als er u. a. die verbesserte Mobilmachungsinstruktion und den Fahrplan verraten habe. Wenn der Angeklagte behaupte, er habe nicht gewußt, daß die Uebermittelung dieser Sachen an andere zum Nachteile der Sicherheit des deutschen Reiches gereiche, so sei dies nicht glaubhaft. Offenbar habe er in voller Kenntnis der Tragweite seines Thuns gehandelt. Dafür spreche schon der Umstand, daß sogar das Dienstmädchen völlig orientirt war. Verwerflich sei das Treiben des Angeklagten schon deshalb, weil er nicht in Not war und durch seine Wirtschaft, in der allerdings keine sauberen Elemente verkehrten, sein Auskommen hatte. Ruchlos und frivol sei es, Militärpersonen zum Verrat und zur Anfertigung falscher Schlüssel zu veranlassen und die Existenz derselben aufs Spiel zu stellen. Es gäbe wenig Fälle, in denen die benutzten Mittel so schmutzig seien, wie im vorliegenden. Janssens, kaum aus dem Zuchthause entlassen, scheine sofort seine Spezialität wieder aufgenommen zu haben, um Mobilmachungssachen des 8. Armeekorps zu erlangen. Als er seine Kreaturen ausgenutzt, habe er sie obendrein denunzirt. Von diesem schuftigen Agenten habe Mindorff ein Gehalt bezogen. Mildernde Umstände seien nicht ersichtlich; er beantragte wegen des gegen Kirsche begangenen Versuches vier Jahre Zuchthaus und wegen des Falles Hahnenbruch sechs Jahre Zuchthaus, welche Einzelstrafen zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus zu vereinigen sei würden. Außerdem beantragte er acht Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht.

Der Verteidiger Justizrat Herr bewegte sich hauptsächlich in rechtlichen Ausführungen und suchte der Sache die für den Angeklagten günstigste Seite abzugewinnen.

Der Angeklagte beteuerte in seinem Schlußworte, er habe die Tragweite seines Thuns nicht gekannt.

Um 3 Uhr wurde das schon kurz telegraphisch gemeldete Urteil verkündet. Der Gerichtshof hat nur eine einheitliche Handlung angenommen und auf fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Als festgestellt wurde erachtet, daß Mindorff mit Janssens, einem französischen Spion (der inzwischen gestorben sei), in Verbindung gestanden habe und für ihn thätig gewesen sei. Die Kenntnis des Angeklagten davon, daß die von ihm zu liefernden Sachen im Interesse des deutschen Reiches geheim zu halten seien, wurde als festgestellt angesehen. Die oben mitgeteilten Ergebnisse der Beweisaufnahme wurden im einzelnen gewürdigt. Als erwiesen wurde danach angenommen, daß Mindorff absichtlich geheim zu haltende Nachrichten einer auswärtigen Regierung übermittelt habe. Zur Annahme mildernder Umstände habe kein Anlaß vorgelegen.

Der Angeklagte schien bis zuletzt einen für ihn günstigen Ausgang der Sache erwartet zu haben. Er war durch das Urteil vollständig vernichtet und brach in Thränen aus. Er wurde wieder in die Haft abgeführt und damit hatte der Prozeß gegen 1/24 Uhr sein Ende erreicht.

Allerlei.

— **Vom amerikanischen Zeitungswesen während der Kriegszeit** ist einzelnes schon bekannt geworden. Es konnte aber keinen rechten Begriff geben von den ungeheueren Anstrengungen, die die konkurrirenden großen Blätter machten, um einander durch Schnelligkeit und Ausführlichkeit des Nachrichtendienstes den Rang abzulaufen. Nachdem nun der Krieg zu Ende ist, wird es wohl ein Lieblingsthema der Wochen- und Monatsschriften werden, die Heldenthaten der Presse zu schildern. Den Anfang macht bereits Arthur Brisbane in „The Cosmopolitan". Manches in seinem Aufsatze ist interessant genug. Die Aufregung, in die die amerikanische Presse schon lange vor dem Ausbruch des Krieges geriet, hatte einen getreuen Grademesser in der Länge der Buchstaben, mit denen man die Nachrichten ankündigte. Die alten Typen genügten nicht, es mußten neue gefertigt werden. Schließlich deckte das „War Sure!" allein die ganze Seite. Als der Krieg dann wirklich ausbrach, wollte jede Zeitung auch einen Schriftsteller mit einem berühmten Namen als Berichterstatter haben. Bei Rudyard Kipling, dem bekannten Autor der anglo-indischen Erzählungen, fragten z. B. gegen hundert Blätter telegraphisch an, ob er in ihren Dienst treten wollte, er könne fordern, was er wolle. Kipling hat freilich keins von ihnen beglückt, aber andere „gute Namen" — so Stephen Crane, Richard Harding Davis, Frederik Remington und Julian Hawthorne — hatten mehr Empfinden für die Wünsche des „großen Publikums" und zogen mit ins Feld. Freilich, allzu großes Vertrauen hatten die Redakteure zu den berühmten Namen zunächst nicht; sie stellten sie unter die Aufsicht zuverlässiger Reporter, die für schleunige Expedition zu sorgen hatten. Diese Sorge war indessen überflüssig, die berühmten Litteraten haben sich ausgezeichnet als Berichterstatter bewährt. Fünf bis fünfundzwanzig Spezialkorrespondenten hatten die großen Zeitungen neben den ständigen auf dem Operationsfelde. Jeder der letzteren hatte auf Kuba sein besonderes Gebiet. Wichtige Depeschen durfte er nicht einem Boten überlassen, sondern mußte sie selbst nach dem Hafen bringen, in dem ein Depeschenboot wartete, um sie zur Kabelstation zu bringen. Die Kosten wuchsen auf diese Weise für die Zeitungen enorm. Das new-yorker „Journal" hatte täglich 3000 Dollars allein für die Erlangung der Kriegsnachrichten zu zahlen. Es hatte zwei Jachten, fünf Dampfboote und drei Schlepper in See, deren Charter täglich über 1500 Dollars betrug, dazu kamen die hohen Kabelkosten. Ebenso erforderte die technische Herstellung der Zeitungen während des Krieges einen außerordentlich gesteigerten Aufwand. Das „Evening Journal" erschien oft nicht weniger als vierzigmal an einem Tage, die „Evening World" beinahe so oft. Dabei sollte natürlich jede Ausgabe ein anderes Aussehen haben. Das Personal in den Bureaus der Zeitungen wurde dementsprechend vermehrt, verdoppelt, ja verdreifacht. Neue Drahtleitungen wurden eingerichtet, nicht nur zum Pult des Redakteurs, sondern auch von da zur Druckerei, sodaß also wichtige Nachrichten telegraphisch in die Druckerei übermittelt und wenige Minuten später auf den Straßen ausgeschrieen wurden. Durch besondere Züge wurde für die Verbreitung der Zeitungen von New-York nach außerhalb gesorgt. So wurden in Buffalo nach Schluß des Theaters um Mitternacht schon die new-yorker Abendzeitungen zu tausenden verkauft. Daß unter diesen Umständen die geistige und körperliche Anspannung der Redakteure eine unmenschliche war, ist einleuchtend. Chamberlain, der Herausgeber der „Evening World", hat sich derart überanstrengt, daß er nach einiger Zeit völlig arbeitsunfähig wurde und bald darauf starb. Trotzdem fühlten sich die amerikanischen Journalisten hier ganz in ihrem Element. Edward Marshall schließt einen kurzen Bericht über seine Erlebnisse im Kriege mit den Worten: „Als Journalist muß ich sagen, daß der einzige Nachteil bei der Kriegsberichterstattung in der Thatsache besteht, daß sie später jede andere journalistische Thätigkeit ziemlich öde erscheinen läßt".

—§ **Die Sehschärfe der Naturvölker und der Deutschen.** Durch Berichte verschiedener Forschungsreisender hat sich die Meinung verbreitet, daß die Naturvölker ein schärfer sehendes Auge besitzen als die Kulturnationen. Diese Behauptung war jedoch bis vor kurzem durch wissenschaftliche Messungen nicht erhärtert. Erst im Jahre 1879 untersuchte Professor Hermann Cohn in Breslau die Mitglieder einer Nubierkarawane, die in dem dortigen zoologischen Garten vorgeführt wurde, auf die Sehschärfe. Später wurden ähnliche Untersuchungen auch von anderen Forschern ausgeführt, und es zeigte sich in der That, daß viele der geprüften Angehörigen der Naturvölker, Indianer, Nubier, Kalmücken, Singhalesen u. s. w. eine erstaunliche Sehschärfe besaßen. In manchen Fällen war dieselbe 2-, 3- und einmal sogar 6-mal so groß wie diejenige, die in Europa als normal bezeichnet wird. Professor Hermann Cohn, der sich mit dieser Frage besonders eifrig beschäftigte, fand aber, daß auch bei uns in Deutschland solche scharfsichtige Menschen, namentlich unter der Landbevölkerung nicht gerade selten sind. Mittelst einer verbesserten Methode prüfte er im Jahre 1896 eine Anzahl von Einwohnern der Insel Helgoland und fand, daß die Sehleistungen derselben geradezu erstaunlich waren: die untersuchten Helgoländer hatten durchschnittlich fast doppelte Sehschärfe. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangten auch andere Aerzte, welche deutsche Soldaten nach dieser Richtung hin prüften. Einen interessanten Bericht über diese Arbeiten, sowie die Untersuchungsmethode selbst hat Professor Hermann Cohn soeben in der „Gartenlaube" veröffentlicht. Er teilt in demselben mit, daß neuerdings in Breslau 40 000 bis 50 000 Schulkinder auf die Sehschärfe untersucht worden sind. Nach den Ergebnissen bei den ersten Tausenden von Messungen haben in Breslau 50 Proz. der Volksschüler eine ein- bis zweifache, 32 Proz. eine zwei- bis dreifache und 3 Proz. eine drei- bis vierfache Sehleistung. Wir werden also über die Sehschärfe der Naturvölker nicht so sehr zu staunen brauchen. Das Falkenauge der Wilden beruht wohl mehr auf der feinen Schulung der Aufmerksamkeit für ferne bewegliche Objekte, die dem meist in Gedanken versunkenen Europäer entgehen. Derartige Untersuchungen der Augen haben auch für unsere Wehrmacht ihre praktische Bedeutung. Leute mit ausgezeichnetem Sehvermögen, welches das normale um das zwei- und dreifache übersteigt, dürfen nicht dem Train, den Pionieren, dem Eisenbahnbataillon u. s. w. zugewiesen werden, sondern sollten nur als Artilleristen oder Infanteristen ausgehoben werden. Schließlich bemerken wir noch, daß mit Hülfe der in der „Gartenlaube" abgedruckten Zeichen jedermann imstande ist, seine eigene Sehschärfe, sowie die seiner Familienmitglieder in wenigen Augenblicken zu bestimmen.

— **Das Ehrengeschenk**, welches die amerikanische Nation dem **Admiral Dewey** demnächst zu überreichen gedenkt, wird in einem Degen von bedeutendem Wert bestehen. Wie ein newyorker Blatt berichtet, ist außer einer großen Anzahl kostbarer Steine echtes Dukatengold zur Ausschmückung der Waffe verwendet worden. Den oberen Teil des Degenknopfes ziert ein kleiner Kranz schwer goldener Eichenblätter, während das ebenfalls in Gold ausgeführte Wappen der vereinigten Staaten an der vorderen Seite des Heftes prangt. Auf der anderen Seite befindet sich das Wappen des Staates Vermont, aus dem der Admiral gebürtig ist, zusammen mit dem Vermontschen Motto: „Freedom and Unity". Der sogenannte Kragen des Degens besteht aus massivem Golde und ist reich mit Sternen von Diamanten, Saphiren und Rubinen inkrustirt. Der mit Haifischhaut bekleidete Griff ist von echtem Golddraht umwunden. Die überaus kunstvoll ziselirte Klinge steckt in einer reichverzierten Scheide von Marokkoleder.

Burg auf Fehmarn, 26. Sept. Der heute angestellte **Versuch zur Hebung des Torpedobootes** S 85 gelang. Das Torpedoboot liegt leergepumpt unter dem Schutze eines Hebepontons vor der burgstaakener Hafeneinfahrt und wird morgen in den Hafen geschleppt werden. Hier wird das Torpedoboot vor der Rückkehr nach Kiel eine sorgfältige Abdichtung erfahren.

§§ Eine eingehende **Besichtigung des hiesigen Stadt-Theaters** im Kühnschen Saale fand am gestrigen Vormittag im Beisein eines bautechnischen Beamten und eines Gastechnikers durch Herrn Polizei-Inspektor Richard statt. Die vorgefundenen Mängel waren geringfügiger Natur und werden binnen kurzem beseitigt sein. Die Vorstellungen beginnen bekanntlich am nächsten Sonntag-Abend.

** **Die Inhaftirung des jungen Schriever** in Agram (Kroatien) betreffend, so ist an die Eltern eine Depesche angelangt, in welcher die dortige Behörde die Zusendung einer Photographie zwecks Legitimation verlangt. Diese ist sofort abgesandt worden. Die Mitteilung, der junge Mensch habe 250 scharfe Patronen bei sich gehabt, dürfte kaum stimmen, wahrscheinlich sind es 25 gewesen und der Druckfehlerteufel hat eine Null angehängt.

c Mitte Oktober beginnt in der hiesigen **Bergvorschule** ein neuer Kursus. Der Unterricht wird unentgeltlich erteilt. Wir machen daher die jungen Bergleute auf diese günstige Gelegenheit zur Weiterbildung nochmals aufmerksam. Anmeldungen nehmen die Herren Bergrat Scharff und Rektor Block entgegen.

e **Brambauer**, 26. September. **Herrenloses Fahrrad.** Bei dem Wirt Brüggemann hier stellte am Tage nach dem dortmunder Rennen eine unbekannte Person ein ganz neues Rad hin, welches am folgenden Tage wieder abgeholt werden sollte. Bis heute ist das Rad aber noch nicht abgeholt und ist nur anzunehmen, daß dasselbe irgendwo gestohlen ist.

Wellinghofen, 25. September. **Missionsfest.** Der heutige Tag war für unsere evangelische Kirchengemeinde ein Festtag, das diesjährige Missionsfest wurde gefeiert. Im Hauptgottesdienste predigte Herr Pastor Schürmann aus Huckarde. Als Text hatte der Herr Redner die Worte Apostelgeschichte 7, Vers 54 u. f. w. gewählt. Der Festredner zeigte an dem Worte des Stephanus die drei Blüten eines Christen, nämlich 1. der Glaube, 2. die Hoffnung und 3. die Liebe, und ermahnte, nach dem Besitze dieser drei köstlichen Edelsteinen zu streben und in diesen drei Stücken immer mehr zu wachsen. Die Nachversammlung war im Lokale des Herrn Wiecken. Hier fand zuvor gemeinsames Kaffeetrinken statt. Herr Pfarrer Rottmann begrüßte die erschienenen Gäste und Freunde der Mission, worauf der gemischte Chor unter der Leitung des Herrn Lehrers Watermann sang: „Hoch thut euch auf, ihr Thore der Welt." Nunmehr erhielt der Herr Missionar Bergmann von der rheinischen Missions-Gesellschaft in Barmen das Wort. Derselbe berichtete über seine elfjährige Thätigkeit unter den Heiden und zwar unter den menschenfressenden Papuas auf der Insel Neu-Guinea, zu Australien gehörend. Herr B. entrollte zuerst ein Bild von den Bewohnern des Landes, erzählte von ihrer Lebensweise, ihren Wohnungen unter den Lauddächern auf hohen Bäumen, ihrer Kleidung und ihren Beschäftigungen; dabei zeigte er mehrere Schmuckgegenstände des Mannes und der Frau der Papuas. Sodann sprach er von seiner mühevollen Thätigkeit unter diesen Heiden. Ihre Sprache hätte er nicht gekannt, da noch kein Missionar dort war. So wäre seine erste schwere Arbeit die gewesen, ihnen ihre Sprache abzulauschen, ehe er sich mit diesem Volke verständigen konnte. Sein Leben habe manchmal in Gefahr geschwebt, doch wäre er bald ihr größter Freund gewesen, dem sie völliges Vertrauen geschenkt hätten. Diese recht lebendige Schilderung zeigte, wie finster es noch in der Heidenwelt aussieht und ermahnt uns, ein Freund der Mission zu werden, um die Botschaft unseres Heilandes zu erfüllen: Gehet hin in alle Welt 2c. Der gemischte Chor sang: „Herr, unser Gott, wie herrlich ist dein Name". Das Schlußwort sprach nach gemeinsamem Gesange Herr Pfarrer Schürmann-Huckarde, der nochmals ermahnte an dem Glauben, an der Hoffnung und an der Liebe festzuhalten und durch ein Scherflein das edle Werk der Mission allezeit fördern zu helfen.

Wellinghofen, 26. Sept. **Lehrer-Wahl.** Für die von der königl. Regierung zu Arnsberg an der Schule zu Benninghausen genehmigte 4. Lehrerstelle ist am vergangenen Freitag durch den hiesigen Schulvorstand der **Lehrer Reiser** in Blasheim bei Lübbecke gewählt worden.

Barmen, 27. September. **Erstickungstod durch Leuchtgas.** Ein trauriges Unglück, welches bisher **den Tod von drei Personen** herbeigeführt hat, ist gestern hier vorgekommen. Nachmittags gegen 5 Uhr wurde von den Bewohnern des Hinterhauses Alleestraße 162 ein starker Gasgeruch bemerkt. Da man von der darin wohnenden Familie Theobald Dahlich, bestehend aus Mann, Frau und 6 Kindern, den Tag über nichts gesehen hatten, betraten einige Nachbarn die Wohnung, deren Thür nicht verschlossen war. Denselben bot sich, wie die „Barmer Ztg." schreibt, ein grauenvoller Anblick. Im ersten Zimmer lagen der Mann, die Frau und die beiden jüngsten Kinder zusammen in einem Bett, mit ganz verzerrten Gesichtern; **die Frau und ein Knabe von 1½ Jahren waren bereits tot**, die beiden anderen vollständig betäubt. In einem zweiten Zimmer lagen die übrigen Kinder, von ihnen war das älteste, ein Mädchen von 12 Jahren, tot, die übrigen ebenfalls betäubt. Auf Anordnung der Revierpolizei und eines herbeigerufenen Arztes wurden die Betäubten, der Mann und vier Kinder, nach dem städtischen Krankenhaus und die drei Leichen, nachdem die Ortsbesichtigung stattgefunden hatte, heute morgen nach dem Leichenhause in Klingelholl überführt. Nach der bis jetzt angestellten Untersuchung scheint ein Verbrechen ausgeschlossen zu sein. Die Ursache des traurigen Unglücks dürfte in folgendem zu finden sein: Durch die früher als Fabrikräume benutzte Wohnung ist eine Gasrohrleitung geführt; aus einer undichten Stelle, die allerdings bisher nicht aufgefunden wurde, scheint Gas entwichen zu sein, welches die schreckliche und unheilvolle Wirkung hervorbrachte. Die im Krankenhause untergebrachten Personen, die aus der Betäubung erwacht sind, hofft man am Leben zu erhalten.

h **Köln**, 27. Septbr. Zwischen einem Trajektboot und einem Dampfer der köln-düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft hat ein **Zusammenstoß** stattgefunden. Der Dampfer der letzteren Gesellschaft wurde beschädigt, verletzt wurde niemand.

Vermischtes.

—w **Berlin**, 27. Septbr. Die gestern nachmittag in ihrer Wohnung am Weidenweg mit durchschnittenen Pulsadern **tot aufgefundene Marie Becker** ist nicht, wie zuerst vermutet wurde, ermordet worden, es liegt, wie aus einem zurückgelassenen Schriftstück hervorgeht, Selbstmord vor.

— **Toronto**, 27. Sept. **Ein furchtbarer Wirbelsturm** wütete gestern nachmittag in einem Teile des Niagaradistrikts; in der Stadt St. Catherines und dem anliegenden Dorfe Merritton sind sämtliche Gebäude zerstört worden; fünf Personen sind getötet und zwanzig verletzt.

Aus der Morgenpost.

* **München**, 27. Sept. Das hiesige Oberlandesgericht verwarf heute die von dem Schriftsteller **Maximilian Harden** in Berlin gegen das Urteil der Strafkammer eingelegte Revision. Die Strafkammer hatte das schöffengerichtliche Urteil bestätigt, welches Harden wegen groben Unfugs, begangen in einem Artikel seiner Zeitschrift „Die Zukunft" über König Otto von Baiern, zu 14 Tagen Gefängnis verurteilte.

* **München**, 27. Septbr. **Der Verband deutscher Arbeitsnachweise** trat heute zu seiner ersten Arbeitsnachweis-Konferenz zusammen. Zu der Versammlung, die namens der baierischen Regierung der Minister des Innern, Freiherr v. Feilitzsch, begrüßte, waren Vertreter der baierischen, preußischen und badischen Regierung, der Stadt München, des deutschen und des baierischen Landwirtschaftsrates, zahlreicher preußischer Landwirtschaftskammern, des österreichischen Handelsministeriums sowie viele deutscher und österreichischer Städte, darunter auch Wien, erschienen. Von bekannten Sozialpolitikern waren Staatsminister von Berlepsch, Professor Brentano, Unterstaatssekretär a. D. Professor von Mayr, Dr. Max Hirsch und andere anwesend. Der Vorsitzende Dr. Freund-Berlin betonte in seiner Eröffnungsrede die Möglichkeit gesetzgeberischer Maßnahmen gegen Auswüchse der gewerbsmäßigen Arbeitsvermittelung und bezeichnete als Hauptaufgabe des Verbandes die Wahrung des unparteiischen Charakters des Nachweises. Der Arbeitsnachweis dürfte nicht ein Machtmittel im Lohnkampfe sein. Seine Leitung müsse gemeinschaftlich von Arbeitgebern und Arbeitnehmern beeinflußt sein. Diese Grundanschauung des Verbandes sei gänzlich unvereinbar mit der kürzlich vom Arbeitgeber-Verband kundgegebenen Ansicht, wonach der Arbeitsnachweis am besten in den Händen der Arbeitgeber allein ruhe. Mit dieser Grund-Anschauung könne sich der Verband deutscher Arbeitsnachweise in keiner Weise einverstanden erklären und der Verbands-Ausschluß habe ihn, Redner, beauftragt, diese Erklärung abzugeben. Bürgermeister von Borscht begrüßte die Versammlung im Namen der Stadt München. Sodann wurde in die eigentliche Verhandlung eingetreten, deren erstes Thema lautete: „Was können die Arbeitsnachweise dazu beitragen, der Landwirtschaft Arbeitskräfte zu erhalten und zuzuführen?"

* **Paris**, 27. Septbr. **Die Gegner der Revision** in den Kammern veranstalteten heute zwei Versammlungen. Die eine, bestehend aus Senatoren und Deputirten der Rechten, war von de Ramel, die andere aus nationalistischen Deputirten bestehend, von Berry einberufen. Jede der beiden Versammlungen war von einigen 20 Mitgliedern besucht. Die Vereinigung der Senatoren und der Rechten nahm eine Tagesordnung an, in welcher gegen das unpatriotische und ungesetzliche Vorgehen der Minister protestirt, die Einberufung der Kammern verlangt und Einspruch gegen die weitere Ausübung der Gewalt ohne parlamentarische Kontrolle erhoben wird. Diese Tagesordnung wurde der im Palais Bourbon abgehaltenen Versammlung der Nationalisten unterbreitet, welche in ihrer Tagesordnung der Regierung ihr Mißfallen darüber aussprach, daß sie die Affaire Dreyfus vom juristischen auf das politische Gebiet hinübergespielt habe und gleichfalls die Einberufung der Kammern forderte. Diese Tagesordnung wird durch Millevoye, Drumont, Deroulede und Berry dem Ministerpräsidenten Brisson mitgeteilt werden.

* **Paris**, 27. Septbr. In seinem **Rundschreiben an die General-Staatsanwälte** sagt Justizminister Sarrien, infolge der jüngsten Ereignisse sei eine wahre Kampagne von Beleidigungen und Schmähungen gegen die Führer der Armee zutage getreten; diese Angriffe zeigten einen Charakter von ausnahmsweiser Schwere und seien geeignet, die Disziplin zu vernichten, das Vertrauen der Soldaten auf ihre Führer zu erschüttern und in die Nation den Samen der Desorganisation auszustreuen. Diese Angriffe seien künftighin umsoweniger entschuldbar, als die Dreyfusaffaire jetzt in richterliche Phase getreten sei und weil demzufolge die Führer der Armee den gegen sie geschleuderten Verleumdungen nur Schweigen entgegensetzen könnten. Infolge davon bittet Sarrien die Staatsanwälte, gegen alle in der Presse und in Reden gegen die Armee begangenen Delikte nachdrücklich vorzugehen.

* **Paris**, 27. Sept. Die meisten republikanischen Blätter begrüßen den Beschluß des gestrigen Ministerrats als **eine wahrhaft befreiende That.** Der „Siecle" erklärt, die Entscheidung ehre die Regierung und werde gerade von der Armee mit größter Freude aufgenommen werden. „Aurore" sagt, eine Regierung der Wahrheit beginne, Frankreich habe wieder den Weg hochherziger Gerechtigkeit betreten. Jaures schreibt in der „Petite Republique", die Schlacht werde erst dann gewonnen sein, wenn die gesamten Akten der Affaire Dreyfus und die Akten der Missethaten des Generalstabes vor Frankreich ausgebreitet würden. Die Generalstabs-Organe greifen Brisson maßlos heftig an und nennen die Revision verbrecherisch, ungesetzlich und widersinnig. Dem „Figaro" zufolge habe Brisson, als Sarrien Bedenken äußerte, sich bereit erklärt, selbst das Justizportefeuille zu übernehmen und Sarrien das des Innern zu überlassen. Betreffs der Demissionsabsicht Vigers teilt der „Matin" mit, Viger zögere, allein zurückzutreten. Dem „Journal" zufolge werde der Kassationshof seine Entscheidung vor dem Zusammentritt der Kammer fällen. Die „Fronde" verzeichnet unter Vorbehalt das Gerücht, Zurlinden werde seines Postens enthoben und Picquart heute freigelassen werden.

* **Paris**, 27. September. In dem heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Faure abgehaltenen **Ministerrate** verlas der Justizminister Sarrien das Schreiben, mittels dessen er dem Generalstaatsanwalt am Kassationshofe das Gesuch um Revision des Dreyfus-Prozesses zustellte. Ebenso verlas der Justizminister das von ihm an die Generalstaatsanwälte erlassene Rundschreiben betreffend die Ahndung von Angriffen gegen das Heer. — Der Minister des Aeußern Delcasse gab dem Ministerrate Kenntnis von der Mitteilung des englischen Botschafters betreffend die Ankunft des Majors Marchand in Faschoda; der Minister fügte hinzu, es sei vollkommen unrichtig, daß die französische Regierung Marchand irgendwelchen Befehl habe zugehen lassen. — Schließlich machte der Finanzminister Mitteilung über die endgültige Feststellung des Budgets für 1899. Die nächste Ministerratssitzung wurde auf den 4. Oktober anberaumt.

h **Paris**, 27. September. Nach Artikel 444 des Gesetzbuches kann **Dreyfus** auf Befehl des Justiz-Ministers sofort in Freiheit gesetzt werden, noch ehe der Kassationshof sich über die Annahme des Kassations-Gesuches ausgesprochen hat.

h **London**, 27. Sept. „Daily News" beginnt die Veröffentlichung ihrer **unglaublichen Dreyfus-Enthüllungen** mit der Darstellung des Rücktritts des früheren Präsidenten Perrier. Diesem Rücktritt solle die Thatsache zugrunde gelegen haben, daß zwei Berichte des Grafen Münster an Kaiser Wilhelm auf der Reise nach Berlin erbrochen, photographirt und wieder versiegelt worden seien. Perrier habe infolge seiner Ohnmacht gegenüber der Militärpartei sein Wort nicht halten können, eine strenge Untersuchung hierüber einzuleiten, sodaß er seine Demission habe nehmen müssen.

* **Kopenhagen**, 27. September. **Das Befinden der Königin** ist heute weniger gut. Heute mittag sind drei Aerzte an das Krankenlager gerufen worden. Die ganze königliche Familie ist auf Schloß Bernstorff versammelt.

* **Madrid**, 27. September. Die Regierung wies den Marschall Blanco an, unverzüglich sämtliche **Freiwillige zu entlassen.** Der rückständige Sold soll ihnen ausgezahlt werden. — Die Meldung, daß **Admiral Cervera** um seine Verabschiedung eingekommen sei, ist falsch. — Der Kommandant des Kriegsschiffes „Infanta Maria Teresa", Kapitän Concas, äußerte, **das Geschwader Cerveras** sei nach Santiago auf Befehl der Regierung gegangen, habe daselbst aber weder Kohlen noch Lebensmittel angetroffen und infolgedessen warten müssen. Cervera habe damals erklärt, es müsse die Aufgabe des Geschwaders sein, nach den Philippinen in See zu gehen; man habe jedoch nicht auf ihn gehört.

* **Barcelona**, 27. Septbr. Unter dem Titel **„Die katalanische Nation"** erscheint hier eine neue Tageszeitung. Dieselbe fordert die Unabhängigkeit für die Provinzen Catalonien, Galizien, Asturien, Aragonien, Valencia sowie die baskischen Provinzen und die Insel Mallorca.

* **Rom**, 27. Sept. Der „Corriere della Sera" veröffentlicht ein **Interview** mit dem Gesandten von Columbien in Rom, Hurtado, welcher der Versicherung Ausdruck gab, der neuerliche Zwischenfall werde keineswegs die Cerruti-Frage bloßstellen, ferner erklärte der Gesandte, er sei fest davon überzeugt, daß die Regierung von den endgültig festgesetzten Bestimmungen betreffend die Entschädigung Cerrutis nicht abgehen werde.

* **Agram**, 27. September. Bei einem Bau im Dorfe Bedekovcina beschäftigte **kroatische Maurer verjagten gestern ihre italienischen Genossen** und verfolgten die Fliehenden bis nach Zabok, wo dieselben blutüberströmt eintrafen. Mehrere Italiener sind schwer, einige leicht verwundet. Die Behörden trafen Sicherheitsmaßregeln.

* **Peking**, 27. September. Heute wurde ein Edikt erlassen, durch welches die letzten **Reformmaßnahmen des Kaisers** thatsächlich aufgehoben werden.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Paris**, 28. Sept. Der „Observer" veröffentlicht am Sonnabend neue **Enthüllungen über Esterhazys Geständniss.**

* **Zürich**, 28. Sept. **Zola befindet sich** schon seit Wochen **in der Schweiz.** Bis zum 10. Oktober will er nach Paris zurückkehren.

* **Rom**, 28. September. In betreff der vom londoner „Observer" veröffentlichten **Enthüllungen Esterhazys**, worin behauptet wurde, es sei, um Dreyfus auf die Probe zu stellen, ihm ein erfundener Plan für Truppenzusammenziehungen an der italienischen Grenze diktirt worden und kurze Zeit darauf hätten französische Spione die entsprechenden Veränderungen erfahren, welche bei den italienischen Befestigungen vorgenommen werden sollten, schreibt der „Esercito": Wir verstehen sehr wohl, daß die Behauptung dazu dienen kann, die Thesen, die man aufrecht erhalten will, zu kräftigen. Indessen ist es gut, daß man wisse und wir sind in der Lage, eine formelle Erklärung dahin abzugeben, daß der italienische Generalstab niemals Gelegenheit gehabt hat, unsere Befestigungen Veränderungen zu unterwerfen, welche mit wahren oder erfundenen Plänen von Truppenzusammenziehungen zusammenständen.

* **Genua**, 28. Sept. **Die Polizei entdeckte** in Pisa einen **weit verbreiteten Anarchistenbund.**

* **Madrid**, 28. Sept. In Granada **trat der Fluß Darro aus** und **überschwemmte** die Stadt vollständig.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

h **Dortmund**, 27. Sept. **Städtischer Viehhof.** Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 689 Stück Großvieh, 984 Schweine, 145 Kälber und 162 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen 63—66 M., Stiere 48—54 M., Kühe 1. Qualität 58 bis 62 M., 2. Qualität 54—58 M., 3. Qual. 50—54 M., Schweine 1. Qualität 55—60 M., Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qualität 70—75 ₰, 2. Qualität 65—70 ₰, Schafe desgleichen 55—63 ₰. Unverkauft blieben 55 Stück Großvieh, 36 Schweine.

* **Wagengestellung für den Kohlen- und Kokesverkehr im Ruhrrevier.** Essen, 27. Sept. (Kgl. Eisenbahn-Direktion.) Für Dienstag, den 27. Sept., waren 14 487 Wagen à 10 Tonnen angefordert, gestellt 14 487, gefehlt haben keine Wagen.

* **Wagenstellung im oberschlesischen Kohlenrevier.** In Oberschlesien wurden am 24. September 5455 Wagen gestellt, gefehlt haben keine Wagen.

Hörde, 26. Sept. Wie verlautet, geht die Direktion des **„Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins"** mit dem Gedanken um, für ihre Beamten gleichwie bei ihren Arbeitern des umfangreichen Werkes eine **Pensionskasse** einzurichten und den Beamten durch diese Einrichtung weitere Wohlthaten zuzuwenden. Der Aufsichtsrat des Werkes hat bereits 200 000 M. als Fonds zur Gründung der Kasse bewilligt. Die in der nächsten Zeit stattfindende General-Versammlung wird sich ebenfalls mit dieser Sache zu beschäftigen haben.

G **Essen**, 27. Sept. **Getreide-Börse.** (Nicht amtlich.) Besuch: stark. Tendenz: fester. Umsätze: gut. Feiertage halber findet die Börse nächsten Dienstag statt.

Inl. Weizen	16,50—16,75 M.	Futtergerste	11,75—12,25 M.
F. Weizen	17,75—18,75 „	Mais	10,25—12,00 „
Inl. Roggen	13,00—14,00 „	Weizenvor-	
F. Roggen	15,75—16,75 „	schuß	23,50—24,00 „
Inl. Hafer	14,25—00,00 „	Roggenvor-	
F. Hafer	15,25—16,25 „	schuß	21,50—22,00 „
Buchweizen	16,50—17,00 „	Weizenkleie	8,50—9,50 „
Rüböl inkl. F.	00,00—00,00 „		

Alles per 100 Kilogr. frachtparität Essen exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Essen, 27. September. **Von den Arbeiten vom Schachte „Gustav"** wird berichtet, daß der Schacht in den letzten Tagen der verflossenen Woche bis auf 140 Meter vom Tage aus nunmehr zugeschüttet worden ist. Es wurden als Füllmasse hierzu 1019 Waggon Schlackensand benutzt. Nachdem schon am Freitag nach vorgenommenen Lotungen der Schacht bis zur Schlackenmasse von dem Betriebsführer Herrn Müller und mehreren Beamten befahren worden, fuhr auch am Samstag-Morgen mit den Beamten der königliche Revierbeamte, Herr Bergmeister Schäfer, ein, um ihn auf seine Sicherheit einer eingehenden Untersuchung zu unterwerfen. Das Resultat der Untersuchung war die Genehmigung zur sofortigen Aufnahme der Wiederherstellungsarbeiten, welche dann auch am Sonntag schon in zwei Dritteln, je unter Führung eines Grubensteigers, begonnen wurden. Die Arbeiten können jetzt ohne besondere Gefahren betrieben werden, da der Schlackensand die Eigenschafe besitzt, sich bei hinzutretender Nässe, wie auch der Zement, zu verhärten, sodaß er stellenweise nur durch Sprengs- und Schießarbeit wieder zu gewinnen ist und damit ein weiteres Hereinbrechen der Schachtwandlungen wirksam verhindert. Die Auskleidung des Schachtes, der im Jahre 1856 abgeteuft wurde, soll bei engerer Dimension durch Ausmauerung erfolgen. Man hofft innerhalb Jahresfrist den Schacht neu herstellen zu können, um das früher so blühende Werk wieder einer gedeihlichen Zukunft entgegenzuführen.

* **Glasgow**, 27. Sept. **(Schluß.) Roheisen.** Mixed numbers warrants 48 sh. 3 d. Warrants Middlesborough III. 43 sh. 3½ d.

* **Glasgow**, 27. Sept. Die Verschiffungen von Roheisen betrugen in der vorigen Woche 5531 Tons gegen 5609 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	26./9.	27./9.		26./9.	27./9.
Petrole. raffinirte	7,40	7,05	**Weizen** Dezbr.	69⅜	70⅜
Petrol in New-York	6,75	6,85	Mai	69½	70⅜
do. roh i. Philadelphia	6,70	6,80	**Fracht für Getreide**	3½	3½
Mehl	3,00	3,00	**Schmalz,**		
Mais Sept.	34¾	35¼	Western Steam	5,25	5,20
Weizen Sept.	75½	78⅜	**Kaffee**	6⅛	6⅛
Oktbr.	—	—			

Tendenz stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	26./9.	27./9.		26./9.	27./9.
Weizen Sept.	67½	68½	**Mais** Sept.	29¾	29⅞
„ Dezbr.	64⅛	64¾	„ Dezbr.	30	30¼
„ Mai	65⅛	65⅜	„ Mai	32	32⅜

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 27. September 1898.

Aufgebote. Heizer Hermann Wunck mit Anna Laufer. Bergmann Wilhelm Weskott mit Helene Kastner. Schlosser Oskar Hülsken mit Anna Prange. Schneider Franz Overmann mit Witwe Ortmeier, Antonie geb. Weitekamp. Brauer Georg Hauser mit Karoline Metzger. Kellner Adolf Kolbe mit Karoline Ellebracht. Tagelöhner Franz Schewior mit Witwe Ubach, Maria geb. Jung. Bäcker Emil Unsel mit Hulda Grundmann. Schreiner Paul Hallermann mit Maria Welzel. Pastor Wilhelm Jucho mit Anna Verron.

Eheschließungen. Dr. med. Ludwig Klostermann mit Pauline Schaeffer. Handlanger Karl Boyna mit Henriette Ciffinski. Chemiker Dr. phil. Max Apel mit Maria Decker. Kaufmann Adolf Meyerfeld mit Bertha Eppinghausen.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Johann Decher, Union-Vorstadt E.-Straße 18. Tischler Aug. Hoffmann, Münsterstr. 107. Lokomotivführer Friedrich Ostermann, Kuhstr. 31. Metzger Johann Steinhausen, Bleichmärschstr. 49. Bremser Heinrich Strothmann, Ostrandweg 17. — 1 Tochter: Tagelöhner Anton Freund, Falkenstr. 22. Maurer Franz Wrobel, Rheinischestr. 86. Aufreichermeister Martin Barenbrügge, Viktoriastr. 13. Fabrikarbeiter Heinrich Zagaris, Clemensstr. 5. Maschinist Anton Koch, Friedrichstr. 70. Tagelöhner Hermann Klemme, Am Ziggen 40.

Todesfälle. Heinrich Neusel, Oswaldstr. 1, 3 M. Gertrud Majorczyk, Bleichmärschstr. 28, 7 M. Elisab. Neugebauer, Bornstr. 234, 5 M. Friedrich Haarmann, Heiligegartenstr. 19, 2 J. Heinrich Wortmann, Ikstr. 3, 1 J. Else Willmanns, Tremoniastr. 58, 4 J. Gustav Stooß, Schwanenstr. 7, 3 J. Kurt Hensel, Betenstr. 35, 5 M. Fabrikarbeiter Gust. Irrgang, Siegfriedstr. 10, 30 J. Johann Gratzel, Kaiserstraße 48, 1 J. Fabrikarbeiter Karl Heukelmann, Ostenhellweg 28, 21 J. Robert Andernacht, Lippestraße 7, 1 M. Theodor Raikowski, Westerbleichstr. 81, 16 T.

(Eingesandt.)

Hombruch, 27. Sept. Am Sonntag, den 25. d. M., feierte der in diesem Jahre mehrmals preisgekrönte theatralische Verein „Sanssouci" im Lokale des Herrn Karl Thiemann sein 3. Stiftungsfest, verbunden mit Bühnenwettstreit, bei dem fünf wertvolle Preise zum Ausspielen kamen. Es gingen als Sieger aus dem Streit hervor: „Einigkeit"-Dortmund 1. Preis, einen prachtvollen Pokal, Geschenk des Brauereibesitzers Herrn F. Lehmkuhl-Dortmund. Genannter Verein erhielt außerdem noch zwei weitere Preise. Den 2. Preis und Damen-Preis erhielt „Fröhlichkeit"-Dortmund, ersterer Geschenk des Brauereibesitzers A. Diensing-Wichlinghofen, eine prachtvolle Fruchtschale. Den 3. Preis erhielt „Deutsche Bühne"-Barop, Geschenk des Likör-Fabrikanten A. Krämer-Dortmund. Den 4. „Edelweiß"-Hörde, den 5. „Heiterkeit"-Südlich-Hombruch. „Schiller"-Berghofen wurde durch einen Unfall auf der Bühne im Spielen gestört. Die Leistungen der Vereine waren großartig, so daß es den Preisrichtern schwer wurde, die Sieger zu ermitteln. Das Fest kann als ein gelungenes angesehen werden und verlief in der besten Ordnung.

Steh-Bierhalle,

nur Brückstraße 34.

Heute Abend von 6 Uhr ab:

Grosses Hasen-Pfeffer-Essen



von ganzen Hasen,

à Portion 50 Pf., außer dem Hause 60 Pf.

Feinste Biere:

Dortmunder Actien-Bier, 3/10 **Ltr. 10 Pf.,** 16992

ff. dunkel Kronen-Bier, 3/10 **Ltr. 10 Pf.,**

ff. helles Lehmkuhl-Bier, 3/10 **Ltr. 10 Pf.,**

Deutsch-Pilsener (Ritterbräu), Stange 10 Pf.,

Echt Münchener Spatenbräu, 2/10 **Ltr. 10 Pf.**

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief heute Morgen 9¼ Uhr sanft, nach kurzem, schweren Leiden, unser innigst geliebtes Söhnchen, Brüderchen und Enkel

Kurt,

im Alter von beinahe 6 Monaten, welches tiefbetrübt anzeigen

Dortmund, 27. Sept. 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinr. Hensell u. Frau,
Johanna geb. Steinkrüger.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schlosser **Josef Dols**, geboren am 2. Januar 1861 zu Schoenfeld in Holland, zuletzt in Dortmund, Zinkstraße 9 wohnhaft gewesen, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. 4 D 496—98.

Dortmund, den 15. Septbr. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Beschreibung:

Derselbe ist schlanker Statur, hat blonde Haare, graue Augen, krumme Nase, gesunde Gesichtsfarbe und stottert stark.

Zwei geschliffene Oefen und **ein Mantelofen** billig abzugeben.
Königshof 13, 2. Et. §

Ein Fahrrad zu verkaufen. †
Marschallstraße 6.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Schreinergesellen **Heinrich Tarp**, geboren am 8. Oktober 1861 zu Sassenberg, Kreis Warendorf, zuletzt hier wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. (6 J 1198/98)

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern.

Dortmund, den 20. Septbr. 1898.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter 36 Jahre, Statur schlank, Haare blond, Augen blau, Nase spitz, Gesichtsfarbe gesund.

Gebr., schw. Kastenwagen billig zu haben bei
Bülle, Kreuzstr. 14."

Ein neues **Damen-Fahrrad** billig zu verkaufen. Aachenerstr. 18. *

Mehr. gebr. **Fahrräder** billig zu verkaufen. Schwanenstr. 46."

Zeugen-Aufruf.

In der Strafsache gegen Klenner 4. D. 809/95 soll der Schneidergeselle **Jakob Münchrath** aus M.-Gladbach, zuletzt in Dortmund, 1. Kampstraße 80 wohnhaft gewesen, als Zeuge vernommen werden.

Da der gegenwärtige Aufenthaltsort des 2c. Münchrath unbekannt ist, so wird letzterer, sowie Jeder, der den Aufenthaltort anzugeben vermag, ersucht, die jetzige Adresse zu den oben bezeichneten Akten anzuzeigen.

Dortmund, den 16. Sept. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Commis **Paul Hanau**, geboren am 5. März 1878 zu Dortmund, zuletzt daselbst wohnhaft unterm 6. August 1898 wegen Vergehens gegen § 259 St.-G.-B. erlassene Steckbrief wird als erledigt zurückgenommen. D 536/98 4.

Dortmund, den 26. Sept. 1898.

Königliches Amtsgericht.

Pferdedünger zu haben bei §
Bülle, Kreuzstr. 14. „

Grosse

Wein-Auction.

Am Samstag, d. 1. Oct. d. Js., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrage des Konkursverwalters die zur Weinzheimer'schen Konkursmasse gehörigen Weine im Gildenhause hier meistbietend gegen Baar verkaufen.

Ein Verzeichniß der zum Verkaufe kommend. Rhein- und Moselweine, die theils in ganzen und halben Flaschen, theils in Fässern lagern, liegt auf dem Bureau des Herrn Rechtsanwalts Ellerbeck hier, Ostwall 2, zur Einsicht auf, auch werden daselbst Angebote entgegengenommen. Proben der Faßweine können am Donnerstag- und Freitag-Morgen im Gildenhause genommen werden.

Die Weine stammen aus den renommirtesten Weinhandlungen am Rhein- u. an der Mosel.

Zum Verkauf gelangen ferner:

1 große Anzahl ganzer u. halber Flaschen Cognac franz. Rothweine, franz. und deutsche Sekte, Südweine, Liqueure und 140 Krüge Roisdorfer Wasser

Dortmund, 27. Septbr. 1898.

Menke,
1700 **Gerichtsvollzieher.**

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. September cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich im Auftrage des Unternehmers Herrn **W. Evers** hier auf dem Lagerplatze des Herrn **Clausmeyer** hier, Göthestraße Nr. 8:

600 Meter Feldbahngeleise mit 6 Wagen, sowie 3 bis 4 cbm schwere, oberländische Tannenhölzer

öffentlich meistbietend versteigern.

16991 **Doepner, Notar.**

The Berlitz School,
Saarbrückerstr. Nr. 7,
für Damen und Herren.
63 Filialen.

Donnerstag, den 29.,
Nachmittags 4—5, Abends 8—9, 9—10 Uhr.

✷ Probestunde gratis, ✷

Französisch, Englisch, Italienisch,
um dem Publikum die praktische Anwendung der Berlitz-Methode zu zeigen, durch Herren ***Micoleau, Gearson*** und ***Tanti.***

Damen und Herren herzlichst eingeladen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 29. Septbr., Vormittags 9 Uhr, werde ich zu **Brackel** beim Maurermeister **Aug. Pega:**

1 Sopha, 1 Tisch, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Ofen mit Rohr, 1 Nähmaschine und 2 Schweine,
ferner um 10½ Uhr
zu **Derne,** Zusammenkunft beim Wirth **Meier-Ebert:**
1 Kleiderschrank, 1 Pult, 1 Ofen mit Rohr und 1 Nähmaschine
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Kremer,
16999' Gerichtsvollzieher.

Ein gutes 16985f
Karren-Pferd
zu kaufen gesucht von Zeche **„Freie Vogel und Unverhofft"** bei Hörde.

1 Mantelofen u. 1 Kronleuchter für Petroleum zu verkaufen.
Saarbrückerstr. 15, 1. Et.'

Die
Versteigerung
verfallener
Pfänder
aus Monat August 1897 findet an 2 Tagen, am Mittwoch, den 28. Sept. d. J., und Donnerstag, den 29. Sept. d. J., **jedesmal Morgens 9 und Nachmittags 2½ Uhr anfangend, in unserem Auktionslokale, Ecke der Nicolai- und Balkenstraße hierselbst, statt.** s 6163 *

A. Eick & Comp.,
Pfandleih-Anstalt.

Hombruch,
Bahnhofstr. 35,
Geschäftshaus,
allerbeste Lage, zu verkaufen.
† **H. Köhler Wwe.,** Dortmund.

Werden wirklich Tote auferstehn?
Oeffentlicher Vortrag
von
Dr. Paul Wigand,
Donnerstag, den 29., abends ½9 Uhr, im Saale des **Kölnischen Hofes.**
Zutritt frei. Jeder ist freundlichst eingeladen.

Ruhfus'sche Kunst- u. Buchhandlung
in Dortmund,
Markt 18, Ecke Wissstrasse.
Gegenwärtig sind ausgestellt:
30 Original-Aquarelle
von Fritz Böcker.
Eingang durch die Buchhandlung. Eintritt frei. s 6159

Thierschutz-Verein.
Sonntag, den 2. Octbr.:
Familien-Ausflug
nach Herdecke.
Abfahrt 1,18 Uhr Nachm. Rhein.

Selbstangefertigte
Majolika-Sprung- und Tafelherde,
sowie
Oefen aller Systeme
liefert billigst 16968
Aug. Kromberg,
Kaiserstraße 74.

Staunend billig!

Von heute ab verkaufen wir:

Herren-Zugstiefel Mk. 3,90.
Herrenhalbschuhe Mk. 3,25.
Herrenschnürstiefel Mk. 4,50.
Damenknopfstiefel Mk. 4,25.
Damen-Spangenschuhe Mk. 2,50.
Damen-Schnürstiefel Mk. 5.
Damen-Plüschpantoffel mit Absatz und Ledersohle **Mk. 1,60.**
Elegante Damen-Winterschuhe mit Absatz und Ledersohle und Pelzbesatz **1,25 Mk.**
Knaben-Mädchen-Schuhe und -Stiefel von 2 Mk. an.
Männer-Arbeitsstiefel 6,25 Mk.
Männer-Arbeitsschuhe 3 Mk.
Herren-Schaftstiefel 4,75 Mk.
Lange Knie- und Falten-Stiefel von 9 Mk. an.
Großartig sortirtes Lager der feinsten Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel enorm billig. 16979



Reparaturen: Sohlen und Absätze für Herren Mk. 2,10, Damen Mk. 1,80.

S. Kahn & Co.,
Dortmund, Brückstr. 52, Ecke Lütgebrückstr.

Uhren jeder Art.
Billigste Preise.
C. Le Claire,
Brückstraße 58.

Handkoffer
(Rekrutenkoffer)
in großer Auswahl
von 1,50 Mk. an.
A. Eick & Co.,
Warenhaus s6162

Gründlicher Klavierunterricht wird von e. Fräulein ertheilt, welche lange Jahre als Klavierlehrerin thätig war. Gefl. Anfragen
Kuhstraße 37, 1. Et. §

Wirthschaft.
Ein tüchtiger, strebsamer Mann, der schon mehrere Jahre eine Wirtschaft geführt hat, sucht eine solche auf sofort oder später zu miethen. Nähe Fabrik oder Zeche bevorzugt. Späterer Kauf event. nicht ausgeschlossen. Caution kann gestellt werden.
Gefl. Offerten unter Z. 17002 an die Dortm. Ztg. erbeten. [

Ein Kapital
von 6—10 000 M. wird gegen vorzügliche Sicherheit zu leihen gesucht.
Franco-Angebote unter 16995 an die Dortmunder Zeitung.

Ein guterhaltener, großer, zweithüriger
Eisschrank
billig abzugeben. 16981 †
Rheinischestraße 141.

Bettstelle mit Matr. und vollst. Bett, Taschendivan, Sopha, Tisch, 6 Stühle, Kleiderschr., Spiegel mit Kons., Vertikow sof. billig zu verk.
Ritterstraße 12.'

Nußb. **Plüschgarnitur,** blau, hochfein, Sopha, Divan, Vertikow, Ausziehtisch, Tisch, 6 Stühle, Spiegel mit Kons. umständeh. sof. billig zu verkaufen. Uebelgönne 47.'

Eine Schuhmacherei
wegzugshalber sofort billig zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter A. 16975 an die Dortm. Ztg. §

Kräftige, kleine
Dampfmaschine
billig zu haben bei
Bülle, Kreuzstr. 14."

Packkisten
haben billig abzugeben 16998
Hohnrath & Co.,
Brückstr. 23.

Ein wachs. Hund
(Wolfsspitz) ist zu verk. 16976
Friedr. Kahlert, Heroldstr. 20. f

Deutsche Dogge
zu verkaufen. Lütgebrückstr. 14. †

Clavier
spottbill. zu verk. Lütgebrückstr. 14.

Geübte **Schneiderin** empfiehlt sich in u. außer d. H. 1. Kampstr. 86, 2 Tr.

Eine
Messing-Wagenkapsel
mit der Firma Wolff, Wagenfabrik, Unna i. Westf., ist am Sonntag **gefunden.** Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen bei
Kahmann in **Sahlingen** -
16997 bei Barop.

Ein Hund
zugelaufen. Foxterrier.
Näh. in der Dortm. Ztg. „16987

Eine **Schrottleiter gefunden.**
Adlerstraße 3.

Hierbei f. sämmtliche Abonnenten eine Extra-Beilage der
Kohlen-Handlung
Wilh. Wöhler,
Knappenbergerstr. 63,
hier, worauf wir besonders hinweisen.

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur **Mönchenwordt 2,** an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Vertreter gesucht
von einer leistungsfähigen, älteren **Cigarrenfabrik.** Preisl. 30—70 M. p. Mill. Cig. Hohe Prov. Schr. Angeb. mit Ref. unter C F 16996 a. d. Dortm. Ztg."

Zwei erfahrene 16969 †
Schlosser,
sowie ein
Lehrling
gesucht. Kaiserstraße 74.

Maurer und Handlanger
gesucht.
Meldungen beim **Polier Thiel,** Zeche „Preußen I". '16908

Ein junger **Buchbinder-Gehülfe,** in allen Kundenarbeiten erfahren, findet sofort dauernde Stellung bei **Aug. Dollé,** Eschweiler bei Aachen."

Ein **Schneidergehülfe** gesucht. Schneiderm. **Flisse,** Brünninghausen.'

Wegen Eintritt zum Militär meines jetzigen
Knechtes
suche ich hierfür Ersatz gegen hohen Lohn. — Derselbe muß mit Fuhrwerk umzugehen wissen.
A. Steinweg,
16982 † Lindenhorst.

Ein tüchtiger 16980 †
Fuhrknecht
gesucht. **Alb. Bellwinkel,** Westwall 51.

Solider, unverh. **Knecht** gesucht.
Augustastr. 5.'

Ein hiesiges Holzgeschäft sucht z. sofortigen Eintritt einen **Lehrling** mit guter Schulbildung.
Schriftliche Angebote unter 16972 an die Dortm. Ztg.

Schulknabe als Laufbursche ges.
† Kaiserstraße 14.

Ein kräftiger Laufjunge
sofort gesucht. s 6161 †
Paul Oppler & Co.

Lehrmädchen,
aus guter Familie, für feine Damenschneiderei gesucht.
† **Hoherwall 32.**

Zum 1. November, oder auch früher, wird ein
Dienstmädchen
gesucht. 16978 †
Märkischestraße 2, 1. Etage.

In herrschaftlichem Hause älteres, zuverlässiges 16971†
Morgenmädchen
per 1. Oktober gesucht.
Nikolaistraße 2.

Ich suche ein ehrliches, braves, junges **Mädchen** für häusliche Arb., welches z. H. schlafen kann.
Frau **Carl Sommer,**
Schwarzebrüderstraße Nr. 9.!

Ein tücht. **Mädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, alle häusl. Arbeit versteht, gegen hohen Lohn nach Herford gesucht. Näheres
Frau **Weber,** Bornstraße 54. §

Ein tüchtiges, properes **Mädchen für Küche und Hausarbeit zum 1. November gesucht.**
Brüderweg 57, 2 Tr.'

Ordentliches **Mädchen** für Küche und Hausarbeit und ein **Kindermädchen** gesucht.
Ostwall 17.'

Ein ord. **Mädchen** per 15. Oktober oder 1. November gesucht.
Nordstraße 48. §

Küchen- u. Zweitmädch., Mädchen, d. melk. k., Ackerkn., Viehw. u. Jung. erh. St. Frau **Sievers,** Weberstr. 18'

Prop. **Morgenmädchen** ges. Sonntags frei. Balkenstr. 32. j

Vormittagsmädchen gesucht.
Hohestraße 14a. j

Mädchen u. Waschfrau sof. ges.
2. Kampstr. 50, 1. Et.'

Ein ord. **Dienstmädchen** gesucht.
† Marschallstr. 6.

Ein ord. **Dienstmädchen** gesucht.
† Kuhstraße 19.

Stellengesuche.

Junges Mädchen,
welches die Buchführung erlernte, sucht Stelle als Kassirerin oder auf dem Comptoir.
Schriftliche Angebote unt. 17863 an die Dortm. Ztg. erb."

Perfekte Köchin
sucht auf sofort Stelle.
Schriftl. Angeb. unter 16809 an die Dortm. Ztg. j

Gesunde Amme mit reichlicher Nahrung sucht Stelle, am liebsten nach ausw. Frau **Puls,** Hebamme, § Bleichmärschstr. 22.

Ein **ält. Mädchen** sucht Stelle. Näheres Bismarckstr. 15.'

Vermietungen.

Wohnung, Ladenlokal, möblirtes Zimmer
finden Sie
durch das Central-Bureau für Wohnungs-Nachweis von
G. Schumann,
2. Kampstraße 5.
Weitere Anmeldungen erbeten.

Ein Ladenlokal
nebst Wohnung per 1. Nov., spez. für Wollwaaren- u. Rastergeschäft geeignet, zu vermiethen.
† Leopoldstraße 34.

Verzugshalber sofort oder per 1. November ein schönes, großes **Ladenlokal** zu vermiethen. †
Näh. in der Dortm. Ztg. 16974

Kleine, herrschaftliche
Wohnung
in der 1. Etage, bestehend aus 3 Z., darunter gr. Erkerzimmer u. Mansarde, per 1. Nov. cr. zu vermieth.
Näh. Grafenhof 5. 16973 †

Abgeschlossene 2. Etage, 6 Räume und 1 Bodenzimmer, zum 1. November zu vermiethen.
Töllnerstraße 8. §

Zwei hübsch möblirte
Zimmer
mit Frühstück und Bedienung im besseren Hause per 1. Okt. zu verm.
† Westwall 11, Bel-Etage.

Zwei Herren finden schön möbl. **Zimmer** mit guter Pension in der Nähe der Maschinenbauschule.
Friedrichstraße 29, 2. Et.'

2 fein möbl. Part.-Zimmer mit Frühstück zum 1. Oktober zu verm.
Heiligerweg 1. †

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension sofort zu vermiethen. 16977f
Friedr. Kahlert, Heroldstr. 20.

2 sehr gut möbl. Zimmer
mit Frühstück zum 1. Okt. zu verm.
16986' Post 30.
Zu sprechen Nachm. v. 2—4 Uhr.

Ein großes, fein möbl. **Zimmer** mit 2 Betten zu vermiethen.
Kapellenstr. 24, 1. Et.'

Ein frdl. **möbl. Schlafzimmer** an 2 bess., junge Leute zu vermiethen.
Weiherstraße 8, part. §

Frdl. **möbl. Zimmer** zu verm.
Hamburgerstr. 34, 2. Et. §

Frdl. **möbl. Part.-Z.** zu verm.
Knappenbergerstr. 34. §

Ein möbl. **Zimmer** zu vermiethen.
1. Kampstr. 125.'

Ein frdl. **möbl. Z.** mit Frühst. sof. zu vermiethen. Heiligerweg 1. †

15. Okt. fein **möbl. Z.** mit Pens. zu vermiethen. Grafenhof 5, I. †

Möbl. **W.- u. Schlafz.** an 1—2 H. sof. zu v. Westenhellweg 116, 2. Et.'

Ein gr. **Parterrez. od. Werkstatt** gesucht. Adlerstr. 67, 3. St.'

Möbl. Z. m. Pens. z. v. Humboldtstr. 45.

Ein anst. Mann erh. **Kost und Logis.** Augustastr. 5, 2. Et.'

Kost u. Logis. Rolandstr. 6, 3. St., l.

Kost u. Logis. Jakobstr. 10, 1 Tr.'

Anst. Leute erh. **Schlafstelle,** mit od. o. Kost. Zimmerstr. 55, 3. St., l."

Schlafst. zu verm. ' Alsenstraße 26.

Miet-Gesuche.

Herrsch. Wohnung,
6—7 Zimmer, zu November in angenehmer Lage gesucht.
Schriftliche Angeb. unter 16983 an die Dortm. Ztg. f

Herrsch. Wohnung,
8—10 Zimmer, wovon 2 als Comptoir geeignet, zu Novbr. gesucht.
Gefl. Angebote unt. 16984 an die Dortm. Ztg. f

2 Bodenz. v. 2 Pers. z. 1. Nov. gesucht im südwestl. Stadttheil.
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe u. B A 16989 an die Dortm. Ztg.

Eine **Part.-Wohn. u. e. 1. Etage** i. Mittelp. d. Stadt z. 1. Febr. ges. Schr. Angebote unter 16990 an die Dortm. Zeitung. †

4—5 Zimmer und Bodenz. von ruh. Fam. per 1. Nov. gesucht.
Schr. Ang. u. 16988 a. d. D. Ztg."

Alleinsteh. **Pers.** sucht z. 1. Nov. ein unmöbl. **Z.** i. d. Nähe d. Siegfriedstraße. Näh. Siegfriedstr. 18.'

Zwei fein möblirte
Zimmer,
möglichst Parterre, sucht ein junger Kaufmann anfangs Oct. zu miethen.
Gefl. Angebote unter A. B. 16993 an die Dortm. Ztg. erb. [

Kaufm. sucht i. bess. H. i. d. N. d. Gutenbergstraße gut. **Mittagstisch.**
Schriftl. Angebote unter li 16994 an die Dortm. Ztg. †

E. Fam. m. 1. K. sucht ein groß. **Zimmer** od. 2 kl. auf 1. Nov.
Näh. Wilhelmstr. 18. [

Einf. möbl. **Zimmer** gesucht.
Schriftl. Angeb. mit Preisang. u. 16967 a. d. Dortm. Ztg.

Schüler der höh. Maschinenbauschule zum Mitbewohnen zweier möblirter **Zimmer** gesucht.
Gerberstraße 27.'

Den geehrten Damen Dortmunds und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich heute im Hause
66 Münsterstrasse 66
ein
Putz- u. Modewaren-Geschäft
eröffnet habe.
Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß ich eine hübsche Auswahl
Modellhüte
jedem, auch dem verwöhntesten Geschmacke entsprechend, ausgestellt habe. Indem ich eine prompte Bedienung bei den billigsten Preisen zusichere, zeigne
Hochachtungsvoll
Lina Philipp, 66 Münsterstr. 66.

Corset mit Hohlpolsterung
zur Ausgleichung unnormaler Figur empfiehlt unter Garantie
Josepha Grindel, Silberstraße 4.

Carl Brüggemann, Dortmund, liefert **Drucksachen aller Art,** als: Plakate, Etiquetten, Rechnungen, Visitenkarten 2c. gut und billig. **Lager von Wein- und Liqueur-Etiquetten.**
Druckerei und Kontor Alsenstraße 42.
Nr. 42.

Von Sonntag, den 2. October cr., ab ist unser Geschäft des
Sonntags
wieder
Vormittags von 8 bis ½10 Uhr, und Mittags von ½12 bis 2 Uhr geöffnet.
C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalienhandlung in Dortmund,
Westenhellweg 43.